Ms-116,FCr

ED. B. GIERTSEN'S
Bokhandel
BERGEN

O. 3. 116 Sheet 1 Item 3

Item 3

Philosophische Bemerkungen

XII

1 S
einen Sa
Od
man es
anders

2 S Man
~~zu~~ erleb
Läst
ben?–

3 S
wissen S
Da
vom Wo
menha
Rössel

Ms-116,IIv

1 S Kann man denn etwas Anderes, als einen Satz, verstehen?

Oder: Ist es nicht erst ein Satz, wenn man es versteht. Also: Kann man Etwas anders als als Satz verstehen?

2 S Man möchte davon reden: "einen Satz ~~zu~~ erleben". //, daß wir "einen Satz erleben"! //

Läßt sich dieses Erlebnis niederschreiben? –

3 S ~~Da ist es wichtig~~ Denke: Daß daß es in einem gewissen gewissen Sinne keinen halben Satz gibt.

Das heißt, vom halben Satz gilt, was vom Wort gilt, daß er nur im Zusammenhang des Satzes Sinn hat. (Der Rösselsprung besteht ~~kann man sagen~~

aus einer graden + einer schiefen Bewegung: Vergleiche: "ein halber Rösselsprung", +: "eine halbe Gemmel". Eine halbe Gemmel ist besser als gar keine. —)

1 ∫ Überlegen: 'Das Verstehen fängt aber erst mit dem Satz an. (Und darum interessiert es uns nicht.'

2=3·2 Eine Versuchung meinen zu glauben, das Wort "verstehen", der Ausdruck: "einen Satz verstehen", seien <u>metalogische</u> Worte.

3 Was soll uns das Verstehen besonders bekümmern? Wir müssen ja den Satz verstehen, dass er für uns ein Satz ist!

4 'Es wäre ja auch seltsam, dass die Wissenschaft, die Mathematik, die Sätze gebraucht, aber von ihrem Verstehen nicht spricht.'

5 Man sieht in dem Verstehen das Eigent-

liche, im Zeichen das Nebensächliche. – Übrigens, wozu dann das Zeichen überhaupt? – Nur um sich Andern verständlich zu machen? Aber wie ist ~~dies~~ das möglich? ~~wie geschieht dies?~~ #Ich meine, wie geschieht dies?# Ich meine, – wie geschieht dies? – Hier wird das Zeichen als ein Medikament ~~betrachtet~~ angesehen, das im Andern den gleichen Zustand hervorrufen soll, ~~wie ich den ich habe~~ auch ~~indem ich mich befinde~~.

1 ✓ Auf die Frage "was meinst Du?" antworten wir: "ich meine das + das", (+) nicht: "ich meine, was ich mit dem Satz ..... meine."

2=2·2 //Eine Versuchung, zu glauben, die Bedeutung des Worts "verstehen", des Ausdrucks "einen Satz verstehen", sei metalogisch.//
"Verstehen" + "meinen" sind Worte wie alle anderen.

3 Was ein Satz meint, ~~sagt~~ spricht eine Erklärung aus. So fällt am Schluß die Meinung ganz aus der Sprache, also aus der unseren Betrachtung, heraus; + es bleibt die Sprache, das Einzige, was wir betrachten können.

1 'Die Sprache muß für sich selbst sprechen.'

2 'Alles, was ich in der Sprache tun kann, ist etwas sagen: das eine sagen. (Das eine sagen im Raume dessen, was ich hätte sagen können.)'

3 'Gesprochenes erklärt man durch die Sprache! Darum kann man die Sprache, in diesem Sinne, nicht erklären.'

4 Eine Interpretation ist immer nur eine ‖diese‖ im Gegensatz zu einer andern. Sie hängt sich an das Zeichen + reiht es in ein (weiteres) System ein.

5 Wenn Frege gegen die formale Auffassung der Arithmetik spricht, so sagt er gleichsam: diese kleinlichen Erklärungen, die Symbole betreffend, sind müßig, wenn wir diese verstehen. Und das Verstehen ist quasi ein das Sehen eines Bildes – aus dem dann alle Regeln

folgen x (tw
sah ab
ein Zei
niederg

nennen
eines Ko
wir ~~sei~~
oder se
Und au
überbli
kennen
wie übe

1 /
hinter d
des Wor
sen – w
in der
branch

2 / [Bem
be, so ist
zu geben
ja nur
dringen.

folgen x (wodurch sie verständlich werden). Frege sah aber -glaube ich- nicht, daß dieses Bild nur wieder ein Zeichen ist, oder auch ein Kalkül, - der uns den niedergeschriebenen Kalkül erklärt

Und, was wir Verstehen einer Sprache nennen, gleicht überhaupt ~~dem~~ demjenigen Verstehen eines Kalküls, ~~das wir erhalten~~ das daher kommt, ~~wenn~~ daß wir ~~seine~~ die Gründe seiner Entstehung, oder + seine Anwendung verstehen kennen lernen. Und auch da lernen wir einen ~~leichter~~ übersichtlichern überblickbaren Symbolismus statt des fremden Kennen. (Verstehen heißt hier etwas ähnliches, wie übersehen können.)

1 / Wenn komplizierte seelische Vorgänge hinter der ~~Front~~ Ebene der Symbole ||hinter den Symbolen|| beim Verstehen des Wortes "und" (z.B.) vorsichgehen müssen - wie kommt es dann, daß von ihnen in der Logik nie die Rede ist, noch sein braucht? || nie die Rede ist, nicht die Rede sein muß? Logik nicht die Rede sein muß? ||

2 / [Bemerkg.] Wenn ich jemandem einen Befehl gebe, so ist es mir ganz genug, ihm Zeichen zu geben. Und ich würde nie sagen: Das sind ja nur Worte, + ich muß hinter die Worte dringen. Ebenso, wenn ich jemand etwas

gefragt habe (hätte) + er gibt mir eine Antwort (also ein Zeichen), bin ich zufrieden – das war es [gerade] was ich erwartete – + wende nicht ein: Das ist ja eine bloße Antwort.

1 / Wenn man aber sagt: "wie soll ich wissen, was er meint, ich sehe ja nur seine Zeichen", so sage ich: "wie soll er wissen, was er meint, er hat ja auch nur seine Zeichen".

2 "Etwas habe ich aber doch gemeint, als ich das sagte!" – Wohl, aber wie können wir, was es ist, herausbringen? Doch wohl nur, dadurch, daß indem er es uns sagt. Wenn wir nicht sein übriges Verhalten als Kriterium nehmen sollen, dann also (das), was er uns erklärt.

3 / zu 4.5 Denke Dir, Einer hätte das Schachspiel (Schach) ursprünglich als ein Schreibspiel kennen gelernt + wüßte nichts von der Deutung dieses Spiels als Brettspiel. ~~Später würde ihm~~ //; aber von der Deutung des Spiels als Brettspiel wüßte er nichts.// Später würde sie ihm gezeigt. // Denke, jemand hätte das Schach

blos nur als
nichts
Später wi
nis.)

1 /
gemacht,
dachte,
Also
meinen. (
bewegun
auch au
eben sei
Hat er
res, als
nen Aus

2 d. //
etwas mi
durch die

3
dem, was
keine Sc
Mauer
andere –

bloß
nur als Schreibspiel kennen gelernt + wüßte
nichts von seiner Deutung als Brettspiel.-
gezeigt
Später würde ihm diese Deutung erklärt. (Verstand.
usw.)

1 // "Du hast mit der Hand eine Bewegung gemacht; hast Du etwas damit gemeint?- Ich dachte, Du meintest, ich solle zu Dir kommen."
Also er konnte etwas meinen, oder auch nicht meinen. (Und wenn das erstere ±: dann, was er dann seine Hand. Bewegung auch ausdrückte, oder etwas Anderes? //: dann eben seine Handbewegung, - oder etwas Anderes? // Hat er mit seinem Ausdruck etwas anderes, als diesen, gemeint, oder hat er nur seinen Ausdruck - gemeint?

2 a // Könnte man auch antworten: "Ich habe etwas mit dieser Bewegung gemeint, was ich nur durch diese Bewegung ausdrücken kann"?

3 "Wir unterscheiden doch Sprache von dem, was nicht Sprache ist; Schrift von dem, was keine Schrift ist. Wir sehen Striche, an einer Mauer etwa, + sagen wir verstehen sie; + andere - + sagen, sie bedeuten nichts (oder,

uns nichts). Damit ist doch eine sehr allgemeine Erfahrung charakterisiert, die wir nennen könnten: "etwas als Sprache verstehen" — ganz abgesehen von dem, was wir aus den Strichen (etc.) herauslesen.'

1 Ich sehe eine deutsche Aufschrift + eine chinesische: Ist die chinesische etwa ungeeignet, etwas mitzuteilen? — Ich sage: ich habe Chinesisch nicht gelernt. Aber dies gibt nur die vermutliche Ursache an der gegenwärtigen Erscheinung, die allein uns jetzt interessiert. // Aber dies das gibt nur die Ursache an — dessen, was allein uns ~~jetzt~~ (hier) interessiert, der gegenwärtigen Situation. //

2 Geben wir denn den Worten, die uns gesagt werden, willkürlich Interpretationen? Kommt nicht das Erlebnis des Verstehens mit dem Erlebnis des Hörens (oder Sehens) der Zeichen, wenn wir die Sprache verstehen?

Wenn mir jemand etwas sagt + ich verstehe (es), so geschieht mir dies, so wie, daß ich höre.

Und hier ist also Verstehen das Phänomen, — die Phänomene, welche sich einstellen, — oder, Phänomene,

allgemeine Er-
nnen könnten;
ng abgesehen
(etc.) heraus.

+ eine chinesi-
eignet, etwas
Chinesisch
r die vermut-
tigen Erschei-
essiert. // Aber
sen, was
der gegenwär-

ten, die uns
retationen?
, Verstehens
ehens) der Zei-
hen?
o sagt + ich
ies, so wie,

n das Phäno-
h einstellen,

wenn ich einen deutschen Satz höre, + die dieses Hören unterscheiden von dem eines Satzes einer mir unbekannten (fremden) Sprache. // einer unbekannten (fremden) Sprache. // //, + die dieses Aufnehmen unterscheiden von dem .... //

1 Denken wir an eine Chiffre: Ein Satz sei mir in der Chiffre gegeben + auch ihr Schlüssel; dann ist mir natürlich in einer Beziehung alles zum Verständnis des Satzes gegeben. Und doch würde ich auf die Frage "verstehst Du diesen Satz", antworten: Nein, noch nicht; ich muß ihn erst entziffern. Und erst, wenn ich ihn, (z.B.), ins Deutsche übertragen hätte, würde ich sagen: "jetzt versteh ich ihn".

Wenn man (sich) hier die Frage stellt (stellte): "In welchem Augenblick (Zeitpunkt) dieses (dieser) Übertragens (Übertragung) verstehe ich (zuerst) (nun) den Satz", so ~~würde~~ erhält man einen Einblick in das Wesen dessen, was wir "verstehen" nennen. //: "an welchem Punkt dieser Übertragung verstehe ich nun zuerst den Satz", // //: In welchem Moment der Übertragung verstehe ich nun den Satz", würde man einen Einblick in das Wesen dessen erhalten, was .... //

Ms-116,9

1 Ich sage einen Satz: "ich sehe einen schwarzen Kreis"; aber auf die besondern Wörter kommt es doch nicht an; setzen wir also statt ihrer diese: "a b c d e." //; aber die Wörter sind doch willkürliche Zeichen: – setzen wir also statt ihrer diese: "a b c d e." // Aber nun kann ich, wenn ich das lese, mit ihm nicht ohne weiteres den oberen Sinn verbinden. – Ich bin nicht gewöhnt – könnte ich sagen – statt "ich" "a" + statt "sehe" "b" + statt "einen" "c" zu sagen, etc.. Aber damit meine ich nicht, ich bin nicht gewöhnt, mit "a" sofort das Wort "ich" zu assoziieren, sondern ich bin nicht gewöhnt, "a" an der Stelle von "ich" zu gebrauchen – in der Bedeutung von "ich".

2 "Ich sage das nicht nur, ich meine auch etwas damit." – Wenn man sich überlegt, was dabei in uns vorgeht, wenn wir Worte meinen (+ nicht nur sagen), so ist es uns, als wäre dann etwas mit diesen Worten gekuppelt, während sie sonst leer liefen. – Als ob sie gleichsam in uns eingriffen.

1 d.h., ich se
von Laut
zusagen
re auf d
anders,
Frage. (
anderer

2 kommt f

3 Satz: "N
er sie, w
ob ich d
leicht, d
Ascher Sc
wüßte,
chen Z
Zusam
doch ve
ihn vers
bis zu

1 'Ich verstehe einen Befehl als Befehl, d.h., ich sehe in ihm nicht nur diese Streifen von Lauten oder Strichen, sondern sie hat – so. zusagen – einen 'Einfluß' auf mich. Ich reagie. re auf den Befehl (auch, wo ich ihn befolge) anders, als etwa auf eine Mitteilung, oder Frage. (Ich lese ihn in anderem Tonfall, mit anderer Miene + Geste.)'

2 Der Satz, wenn ich ihn verstehe, be. kommt für mich Tiefe.

3 / In einer Erzählung steht der Satz: "Nachdem er das gesagt hatte, verließ er sie, wie am vorigen Tage." – Fragt man mich, ob ich diesen Satz verstehe, so ist nicht ganz leicht, darauf zu antworten. Es ist ein den. klarer Satz, + insofern verstehe ich ihn. Ich wüßte, wie man diesen Satz etwa gebrau. chen könnte; ich könnte selbst einen Zusammenhang für ihn erfinden. Und doch verstehe ich ihn nicht so, wie ich ihn verstünde, wenn ich die Erzählung bis zu diesem Satz gelesen hätte.

1 Was heißt es, ein Bild, eine Zeichnung zu verstehen? Auch da gibt es Verstehen & nicht verstehen //Nichtverstehen//. Und auch da können diese Ausdrücke verschiedenerlei bedeuten. Das Bild soll eine Anordnung von Gegenständen – etwa ein Stilleben – darstellen; einen Teil des Bildes aber verstehe ich nicht: d.h., ich bin nicht fähig, dort Körper zu sehen, sondern sehe nur Farbenflecke auf der Bildleinwand fläche. – Oder ich sehe alles körperlich, aber auf dem Bild sind Gegenstände dargestellt, die ich (noch) nie gesehen habe. Und da gibt es den Fall, daß etwas offenbar (z.B.) ein Vogel ist, aber nicht einer den ich kenne; oder, ich sehe einen Gegenstand, der mir ganz & gar fremd ist. – Vielleicht aber kenne ich alle Gegenstände, verstehe aber – in anderem Sinne – ihre Anordnung nicht.

2 Angenommen, das Bild stellte Menschen + Pferde dar + ~~die Menschen~~ sie darauf wären etwa 1 Fuß hoch. Angenommen nun, ich es kennte Menschen + Pferde von dieser Größe, so könnte

ich das Bild als ihre lebensgroße Darstellung sehen, sie in diesem Bild erkennen, + mein Eindruck wäre nun ein ganz anderer.... + der Eindruck wäre nun ein ganz anderer, als der, den ich gewöhnt bin, + es würde dieses Bildes mir nun einen ~~ganz~~ andern Eindruck machen, als, den ich gewöhnt bin, obwohl doch die dreidimensionale Erscheinung der Gestalten (auf dem Bild) die nämliche selbe wäre. Und doch ist der Eindruck des Bildes unabhängig // Und doch besteht dieser Eindruck unabhängig // von dem Gesichtseindruck, den ein wirklicher Mensch hervorgerufen macht hat. // Und doch ist dieser Eindruck, wie er da ist, unabhängig davon, daß ich Menschen von der + der Größe gesehen habe. // Ich meine: in den visuellen Eindruck des Bildes tritt nicht, z.B., die Erinnerung an die Größe wirklicher Menschen ein.

Dieses Sehen der gemalten Gestalten als Menschen + nicht als Zwerge ist, in gewisser Beziehung, analog dem Sehen der Figuren als räumlicher Gebilde, statt als ebener. Es ist hier durchaus unpassend, zu sagen, wir fassen, fassten, das was wir sehen, was wir sehen, einmal als das Eine, einmal als das Andere auf, sähen aber immer dasselbe. //, wir fassen, das was wir sehen, einmal als das Eine, einmal als das Andre auf, sehen aber beidemale das Gleiche //

//, wir faßten unsern Gesichtsbild Gesichtseindruck einmal als das einmal als jenes auf, hätten aber beidemale das gleiche Bild den gleichen Gesichtseindruck.//

1 Und ähnlich, wenn wir einen Satz mit Verständnis + ohne Verständnis lesen. (Erinnere Dich daran, wie es ist, wenn man einen Satz mit falscher Betonung liest, ihn daher nicht versteht, + nun auf einmal darauf kommt, wie er zu lesen ist.)

2 Beim Lesen einer schleuderhaften Schrift kann man erkennen, was es heißt, etwas in das gegebene Bild hineinsehen.

3 Eine Uhr als Uhr, d.h. als Zifferblatt mit Zeigern, sehen ist ähnlich dem: den Orion als schreitenden Mann (zu) sehen.

4 Denke an den Unterschied der Auffassung eines Satzes – wenn in ihm dies Wort einmal zu diesem, einmal zu jenem

gehörig ~~aufgefaßt~~ ~~betrachtet~~ angesehen wird. // Denke an den Unterschied der Empfindung eines Satzes, – wenn in ihm ..... // Und ich hätte auch sagen können, es werde einmal zu diesem, einmal zu jenem Wort gehörig = verstanden, gesehen, ausgesprochen

1 Wir könnten uns den Marsbewohner denken, der auf der Erde erst nach & nach den Gesichtsausdruck der Menschen als solchen verstehen lernte, & z. B. den drohenden erst nach gewissen Erfahrungen als solchen empfinden lernt. Er hatte bis dahin die Gesichtsform angesehen, wie wir die Form eines Steines.

2 Kann ich nicht sagen: er lernt erst die befehlende Geste in einer gewissen Satzform verstehen?

3 Chinesische Gesten (Mienen) verstehen wir so wenig, wie chinesische Sätze.

4 Wissen, was der Satz besagt,

kann nur heißen: die Frage beantworten können, "was sagt er?".

1 S Den Sinn eines Satzes verstehen, kann heißen: die Frage "was ist sein Sinn?" beantworten können.

~~"Verstehen" ist dann ein Korrelat der Erklärung.~~

2 S "Verstehen", damit meine ich dann ein Korrelat der Erklärung. – Es ist das Gegenteil von "Mißverstehen".

Mit "Mißverständnis" meine ich (wesentlich) etwas, was sich durch Erklärung beseitigen läßt. Eine andere Nichtübereinstimmung nenne ich nicht "Mißverständnis".

3 = 3·2 S Ich war lange versucht, zu glauben, "Verstehen" sei ein metalogisches Wort.

4 "Ich sage das nicht nur, ich meine etwas damit." – Soll man darauf

fragen: "Was?" — dann kommt ein wieder ein Satz anderer Satz zur Antwort. — Oder war die Frage "Was?" unerlaubt, weil der Satz nur sagen sollte: "ich sage das nicht bloß, es geht auch etwas dabei in mir vor". // — Oder kann man so nicht war die Frage unrichtig fragen, da der Satz etwa nur sagte: "ich sage das nicht nur, es bewegt mich auch. // — Oder kann man nicht so fragen, da der Satz etwa hieß sagte: "ich sage das nicht nur, sondern es bewegt mich auch." // (Ähnlich ~~dann~~ der Aussage: "Ich spreche das Gedicht nicht bloß, ich singe es auch.")

Die Frage ist: Kann er mir diese Bewegung mitteilen; ~~kann er~~ sie beschreiben, ~~auch~~ anders nämlich als durch die diese Beschreibung, dadurch, daß er sagt: "die Bewegung, die dieser, oder ein anderer, Satz hervorruft" (sie sei)?

Kann er sein Meinen mit meinem Meinen ~~al~~ anders vergleichen, als durch den Vergleich des Ausdrucks?

// Die Frage ist: Kann er mir diese Bewegung mitteilen; sie beschreiben, anders aber als durch die Beschreibung: so: sie sei seine die Bewegung, die dieser ..... bei diesem, oder einem andern, Satz"?

Kann er sein Meinen mit meinem Meinen auf anderem Wege anders vergleichen, als durch den Ausdruck? // (Und das heißt: was ver-

steht man unter dem Vergleich zweier Meinungen?)

1 "Ist das Verständnis nicht etwas anderes als der Ausdruck des Verständnisses? Ist es nicht so, daß der Ausdruck des Verständnisses eben (nur) ein unvollkommener Ausdruck ist?" – Das heißt also: ein Ausdruck der etwas ausläßt – was wesentlich unausdrückbar ist. Denn sonst könnte ja ein besserer gefunden werden. Also wäre der Ausdruck ein vollkommener Ausdruck.

2 / Was heißt das: "Meine Tränen, mein Gesicht, meine Worte, können Dir nie mitteilen, wie traurig ich bin"? Was heißt es: 'das mitteilen'? – "Worte sind eben nur Worte, sie können einen Gedanken nicht mitteilen."

Man kann den Geschmack einer Speise durch Worte mitteilen, aber auch dadurch, daß man den einem Andern von ihr zu kosten gibt. kosten läßt. Man könnte es nennen: "mitteilen, was ich fühle", wenn man dem Andern einen Zahn ausschlägt.

Ist es nun richtig zu sagen: "Nur so kann ich Ihm mitteilen, welchen Schmerz ich fühle, nicht durch Worte"? Was ist das Kriterium dafür, daß es eine rechte Mitteilung war?

1 / Ich verstehe dieses Bild genau, ich könnte es in Ton darstellen. – Ich verstehe diese Beschreibung genau, ich könnte eine Zeichnung nach ihr machen.

Man könnte in vielen Fällen als Kriterium des Verstehens festsetzen, daß man den Sinn des Satzes muß zeichnerisch darstellen können. {Ich denke an einen offiziellen Test des Verstehens.} Es ist in unseren Schwierigkeiten oft gut an solche offiziell (d.h. im praktischen Leben) festgesetzte Tests zu denken. Wie wird ein Mann geprüft, ob er Karten lesen kann, ob er eine Landkarte versteht?

2 Folgt daraus übrigens, daß "Verstehen" die Tätigkeit ist – das Zeichnen z.B. – wodurch wir unser Verständnis erweisen? Ich dachte einmal so: Aber

diese Frage ist war natürlich irreleitend! Sie bedeutet nicht: "Ist also das Verstehen diese Tätigkeit – ist es nicht doch eine andere?" – sie fragt nur: "Wird ~~das Wort~~ "Verstehen" zur Bezeichnung dieser Tätigkeit gebraucht – wird es nicht anders gebraucht?"

1 Es ist sonderbar: Unser Verstehen einer Geste möchten wir durch ihre Übersetzung in Worte erklären, + das Verstehen von Worten durch eine Übersetzung in Gesten. // Das Verstehen einer Geste sind wir versucht durch ihre Übersetzung in Worte darzustellen zu erklären, + das Verstehen von Worten, durch Übersetzung in Gesten. // (So werden wir hin + her geworfen, wenn wir suchen wollen wo das Verstehen eigentlich liegt.)

Und wirklich werden wir Worte durch eine Geste + eine Geste durch Worte erklären.

2 Muß ich einen Befehl verstehen, damit ich dann nach ihm handeln kann? – Gewißt sonst wüßtest Du ja nicht, was Du

getan hast. — Aber vom Wissen zum Tun ist ja erwiesen ein Sprung! —

1 Der Satz: "ich muß den Befehl verstehen, ehe ich nach ihm handeln kann" hat natürlich einen guten Sinn, aber wieder keinen metalogischen.

2 Die Idee die man hier vom Ver. stehen hat ist etwa, daß man dadurch kommt von den Zeichen (Worten) näher an die Ausführung he. ran kommt. — Du verstehen sinne ist das richtig?

3 "Aber ich muß einen Befehl verstehen um nach ihm handeln zu können." Hier ist das "muß" verdächtig). — Denke auch an die Frage: "Wie lange vor dem Befolgen muß Du den Befehl verstehen?"

4 Wenn gefragt würde, daß der, der den Befehl enthält, eben auch der den Vorstellungen enthält, die der Ausfüh.

rung des Befehls ähnlich sind (während es die Worte nicht sind), so will ich noch weiter gehen (gehe ich weiter +) + annehmen, daß der Befehl dadurch gegeben wird, daß wir den Andern dazu bringen, die Bewegungen, die er dem Befehl gemäß in 5 Minuten ausführen soll, jetzt durch mechanische Beeinflussung auszuführen, ~~und dies sei~~ darin bestehe der Befehl, + näher kann ich doch wohl der Ausführung des Befehls in seinem ~~Zeichen~~ Ausdruck nicht kommen.

Dann haben wir die Ähnlichkeit der Vorstellung durch eine viel größere Ähnlichkeit ersetzt. Und der Weg vom Zeichen zur Ausführung scheint hier sehr verkürzt zu sein.

Es ist damit auch gezeigt, wie ~~Vorstellungsbilder~~ ~~Bilder der~~ Phantasie bilder, Vorstellungen für den Gedanken unwesentlich sind.

1 "Zwischen dem Befehl + der Ausführung ist eine Kluft. Sie muß durch das Verstehen geschlossen werden."

"Erst im Verstehen heißt es, daß wir das zu tun haben. Der Befehl (selbst), das sind ja nur Laute,

Tintenstriche.-"

1 Also muß ich dem Befehl erst die Deutung geben?- Aber was veranlaßt mich gerade zu dieser Deutung? Was der Befehl, dann wäre er ja schon hinreichend, da er diese Deutung befahl.-Oder hast Du die Deutung willkürlich hinzugefügt,- dann befolgst Du auch nicht den Befehl, sondern das, was Du aus ihm gemacht hast.

2 Die "Interpretation" ist doch etwas, was in Zeichen gegeben wird. Esist diese Interpretation im Gegensatz zu einer anderen (die anders lautet).— Wenn man also sagen wollte: "jeder Satz bedarf noch einer Interpretation", so hieße das: kein Satz kann seinen Sinn verstanden werden.

3 "Ich kann den Befehl nicht ausführen, weil ich nicht verstehe, was Du meinst.— Da jetzt verstehe' ich Dich."— Was ging da vor, als ich plötzlich den Anderen verstand? Da gabes viele Möglich-

zeiten. Der Befehl konnte – z. B. – mit fal-
scher Betonung ausgesprochen worden
sein, & es fiel mir plötzlich die richtige
Betonung ein. Einem Dritten würde ich
dann sagen: "jetzt verstehe ich ihn, er
meint ....." & würde den Befehl in richti-
ger Betonung wiederholen. Und in der
richtigen Betonung verstünde ich ihn
nun; d.h., ich müßte nun nicht noch
einen, gesten begleiten, ihn erfassen,
sondern es genügt mir vollkommen
der wohlbekannte deutsche Wortlaut.–
Oder, der Befehl ist mir in ver-
ständlichem Deutsch gegeben worden,
schien mir aber ungereimt, da ich ihn
auf irgend eine Weise mißverstand;
dann fällt mir eine Erklärung ein:
"ach, er meint ...", & nun kann ich ihn
ausführen. Oder es kommen mir mehr-
rere Deutungen vorschweben, für deren
eine ich mich endlich entscheide.

1 Was heißt es: verstehen, daß
etwas ein Befehl ist, wenn man auch
den Befehl selber noch nicht versteht?
("Er meint, ich soll etwas tun – aber was
er wünscht, weiß ich nicht.")

Ms-116,24

1 Ein Zeichen deuten, ihm eine Deutung beilegen* – ist ein Vorgang, der wohl in manchen, aber durchaus nicht in allen Fällen geschieht, wenn ein Zeichen verstanden wird.

2 / Wenn mich jemand fragt: "Wie viel Uhr ist es?", geht in mir dann eine Arbeit des Deutens vor? Ich reagiere unmittelbar auf das, was ich sehe & höre.

3 / Der Postrente, der auf den Befehl das Wort "Rechtsum!" sich nach links dreht, & nun, an der Stirn kratzend, sagt: "Ach so – rechtsum", & rechtsum macht. – Hat ihm eine Deutung eingefallen?

4 / Ich denke die Worte; wohl; aber denke ich auch die Miene? Deute ich, etwa, einen Gesichtsausdruck als drohend, oder freundlich? – Es kann geschehen.

Wenn ich mich sagte: Es ist nicht genug, daß ich das drohende Gesicht sehe.

nehme, sondern ich muß es erst deuten. — Es zückt jemand das Messer ~~(auf mich)~~ & ich sage: "Ich verstehe das als eine Drohung."

1 Kann man jemand befehlen, einen Satz zu verstehen? Warum ~~ist~~ ist es Unsinn zu sagen: "Versteh das!" Aber wenn mir Einer sagt: "versteh diesen griechischen Satz!", so kann ich doch den Befehl befolgen, indem ich griechisch lerne, & ihn dem Satz dann verstehe. Sagt man nur darum nicht "versteh dies!" — weil es sich nicht ohne weiteres ausführen läßt? Aber man kann doch den noch Einem, der nie ~~Violinspielen~~ Flötenblasen gelernt hat, befehlen "Blas dieses Stück!". Ist es nicht dies: daß "Verstehen" keine Tätigkeit ist? ("Rufe Dir Schmerzen hervor!" — nicht: "Habe Schmerzen!")

2 Es ist merkwürdig, daß wir uns bei dem Gedanken, es dürfte jetzt 3 Uhr sein, die Zeigerstellung meist nicht genau, oder überhaupt nicht vorstellen, — sondern das Bild, gleichsam,

in einem Werkzeugkasten der Sprache liegen haben, von wo wir wissen, es jederzeit hervorholen zu können, wenn wir es brauchen.

1 Es ist, wie wenn ich mir ein Werkzeugkasten der Sprache – in der Grammatik etwa – Werkzeuge zum sinnvollen Gebrauch hergerichtet hätte. [eigentlich meine ich tools/shed]

2 Was heißt es, zu sagen: "ich sehe zwar hier kein Violett, aber wenn du mir einen Farbkasten gibst, so kann ich es dir darin zeigen"? Wie kann man wissen, daß man es zeigen kann, wenn ...; daß man es also erkennen kann, wenn man es sieht?

3 Wie weiß ich, wie die Farbe wirklich aussieht, dadurch, daß ich sie mir vorstelle? (daraus)

Wie weiß ich, daß ich etwas werde tun können? D.h., wie weiß ich, daß, was ich jetzt tue, ist: jenes tun

Ms-116,27

zu können?

1 / "Die Vorstellung muß mehr sein, als ein Bild! Denn wie deutlich ich auch das Bild denken mag, was es darstellen soll, es könnte doch immer noch das Bild von einem anderen Gegenstand sein — aber die Vorstellung hat es in sich, daß sie die Vorstellung von dem + (von) nichts anderem ist." Man könnte so dahin kommen, die Vorstellung als ein Über-Bild anzusehen.

2 / Wie ist es, wenn ich jemand den Befehl gebe: "stelle dir einen roten Fleck vor" —, & nun sage: den Befehl verstehen, heißt; wissen, wie es ist, wenn er ausgeführt ist; oder gar: sich vorstellen können, wie es ist, wenn ....?

3 / Vergleich der verschiedenen Arten von Linien auf der Landkarte, mit den verschiedenen Wortarten im Satz. // mit den Wortarten in den Sätzen // Der Unbelehrte sieht eine Menge von Linien & weiß nicht, daß sie sehr verschiedene

Bedeutungen haben; es sind Straßen, Grenzen, Schichtenlinien, Meridiane, Schraffen, u.a..

Denke Dir auf dem Plan wäre ein Weg eingezeichnet + (mit einigen Linien) durchstrichen = um anzudeuten, daß es diesen Weg gegehen habe aber nicht mehr gebe. —

1 Wir sagen: das Wesentliche am Wort ist seine Bedeutung; wir könnten das Wort durch ein anderes ersetzen, das die gleiche Bedeutung hat. Damit ist gleichsam ein Platz für das Wort fixiert + man kann ein Wort für das andere setzen, wenn man es an den gleichen Platz setzt. // Da mit ist, gleichsam, dem Wort ein Platz zugesprochen, + man kann ..... //

2 / Angenommen, ich wollte, auf einmal, alle Wörter meiner Sprache durch andere ersetzen, wie könnte ich wissen, an welcher Stelle eines der neuen Wörter steht? Sind es die Vorstellungen, die den Platz des Wortes halten?

Oder: Wenn ich mir den Platz merke, was merke ich mir da?

Angenommen, ich hätte keine neuen

Wörter eingeführt, sondern die Plätze der alten Wörter nur vertauscht.—

1 Der Ort eines Wortes in der Grammatik ist seine Bedeutung.

2 Wäre es nicht ähnlich, wenn ich mich entschlösse die Formen der Schachfiguren zu ändern; oder die Figur des Pferdchens zum ~~Schachkönig~~ König ~~nähme~~ zu nehmen, etc.? – Wie aber, wenn ich auch das Schachbrett ändern wollte?—

3 Wenn ich sage: "die Farbe dieses Gegenstands heißt 'violett'", so muß ich die Farbe mit den Worten "die Farbe dieses Gegenstands" schon benannt haben, sie schon zur Taufe gehalten haben, damit der Akt der Namengebung geschehen kann. Denn ich könnte auch sagen: "Der Name dieser Farbe ist von Dir zu bestimmen", + der den Namen gibt, müßte nun schon wissen, 'wem er ihn gibt' (an welchen Platz der Sprache er ihn stellt).

1 Die ~~Gleichförmigkeit~~ Einförmigkeit der Anwendung des Wortes "Bedeutung", verglichen mit der ~~Gleichförmigkeit~~ Einförmigkeit der Anwendung von "zeigen". Auf dieses Buch zeigen, auf seine Farbe zeigen, auf seine Form, ~~zeigen~~ auf seine ~~Farbe~~ Liebe, auf seinen Geschmacklosigkeit, etc..

2 Ich bin geneigt zu sagen: Ich 'zeige' in verschiedenem Sinne auf diesen Körper, seine Gestalt, seine Farbe, etc.. — Was heißt das? —

3. Was heißt es: Ich 'höre' nicht in verschiedenem Sinne: das Klavier, seinen Klang, das Musikstück, den, der es spielt, seine Geläufigkeit? Ich 'heirate' nicht in verschiedenem Sinne seine Frau, ihr Geld.

4 Ist die Bedeutung, das Verstehen des Wortes in der Erklärung der Bedeutung niedergelegt; oder nur durch sie bewirkt, wie die ~~Ka~~

Schmerzen // der Schmerz // durch das Gift? Wie wirkt die Erklärung das Verstehen? – Wie wirkt die Erklärung? D.h.: was bewirkt sie; + wie wendet man sie an?

1 Was ist das Verstehen eines Wortes ~~F~~ oder Aussprechen habe – die Empfindungen, die ich beim Hören des Worts habe – oder die Fähigkeit es anzuwenden? Was ist die Liebe ~~des~~ A ~~für~~ ~~entgegenbringt~~ den B: eine Empfindung die A hat, – oder die Bereitschaft für den B einzustehen, ihm zu helfen, etc.? – Fragen wir uns statt dessen: Wie wird das Wort "Verstehen" (oder "Liebe") tatsächlich angewendet?

2 'Die Bedeutung des Wortes ist das, was die Erklärung der Bedeutung erklärt.' D.h.: Willst Du den Gebrauch des Worts "Bedeutung" verstehen, so ~~schau~~ sieh vor allem, was man "Erklärung der Bedeutung" nennt: Denn dies ~~Ausdruck~~ ~~bezeichnet~~ ist ein Konkretum + führt ~~dich~~ uns ~~daher~~ darum nicht so leicht in die Irre, wie ~~jenes~~ das Wort "Bedeutung" selbst, das geeignet ist uns auf die Jagd nach einem Schatten zu schicken.

[ich bin nicht sicher daß das der rechte Ausdruck ist]
", das (dazu) geeignet ist, uns auf die Jagd nach einem Schatten oder Irrlicht zu schicken."

"wie geht es vor sich" die
1 wie geschieht es; die Worte "das ist blau" einmal als Aussage über den Gegenstand, auf den man zeigt, einmal als Erklärung des Wortes "blau" meinen? Im letzteren Falle meint man also eigentlich: "das heißt 'blau'." - Kann man also das "ist" einmal als "heißt" meinen + das Wort "blau" als "'blau'", + ein andermal das "ist" wirklich als "ist"? Aber es ist ein Unterschied zwischen dem Fall, wenn wir jemand eine Mitteilung machen wollen: "das ist blau", + dem, wenn wir ihm, mit denselben Worten, das Wort "blau" erklären wollen. Worin liegt der Unterschied in solchen Fällen? ~~Kann~~ Es kann auch geschehen, daß ~~einer~~ jemand aus einer Mitteilung eine Worterklärung zieht. "daß" jemand aus dem, was als Mitteilung intendiert war, eine Worterklärung zieht."

2 Wie kann Einer nach der Erklärung einer Wortbedeutung fragen? — Z.B. so: "welche Farbe heißt 'Chromgelb'?", oder: "welches ist das dreigestrichene C?"; aber

Ms-116,33

auch so: "Was bedeutet das Wort 'nefas'?".

Auf die erste + vielleicht auf die zweite Frage wird man durch ein Zeigen antworten + die Frage hatte das auch vorausgesehen. Die dritte Frage könnte man durch eine Übersetzung beantworten (oder auch durch Beispiele der Anwendung). – Wie aber, wenn ein mathematisch ~~ungebildeter~~ nicht unterrichteter fragte: "Was bedeutet das Wort 'Integral'?" Da müßte man wohl antworten: das ~~kann ich Dir~~ ist ein mathematischer Ausdruck, den ich Dir erst erklären kann, werde erklären können, wenn Du mehr Mathematik verstehen wirst.

Ich habe ~~Dir~~ einmal als Kind ~~einmal~~ jemand nach der Bedeutung des Wortes "etwas" gefragt. ~~Ich~~ Die Antwort war: "das verstehst Du noch nicht." Wie aber hätte man es erklären sollen? Durch eine Definition? oder hätte man sagen sollen, das Wort sei undefinierbar? Wie ich es später verstehen gelernt habe, weiß ich nicht, aber ich habe wohl Phrasen, worin das Wort vorkommt, anwenden gelernt. Ich hörte + beobachtete, wie die Erwachsenen es anwendeten + machte es ihnen nach.

1 'Die Erklärung der Bedeutung

ist doch immer nur eine Andeutung. Am Schluß muß er, kann er doch ~~noch~~ nur, erraten, was ich meine. (Ich kann ihm – sozusagen – ~~zwar~~ die Hand führen, aber nicht ~~den Verstand~~ ~~"das Verstehen"~~.) – Aber Du gebrauchst das Wort "Andeutung" unrichtig. "Andeutung" nennt man etwas, was man vervollständigen kann. Und denkst Du Dir denn zu dieser 'Andeutung' eine Vervollständigung, + wie schaut sie aus? Und wenn der Andere die Meinung erraten soll, so kann er wohl dies, oder jenes, raten (er kann ja auch einmal unrichtig erraten). Und wie drückt sich das aus: was er errät? Was nimmst Du als Anzeichen (Kriterium) dafür? Und kommt es dann in der dem Verwendung (Gebrauch) der Sprache nicht nur auf diese Anzeichen an? Welchen Begriff hast Du von seinem Raten + Erraten der Bedeutung? Wie rätst Du selbst eine Bedeutung, + was errätst Du da?

1 Mißverständnis – Unverständnis. – Gegen das Mißverständnis hilft Erklärung, gegen das Unverständnis – Abrichtung. – Wenn er sich abrichten läßt. Warum kann man einer Katze

nicht das Apportieren beibringen? lehren
Versteht sie nicht, was man will? ~~will sie nicht folgen?~~ Und worin besteht hier Verstehen & Nichtverstehen?

(Ich habe einmal in einem Bauernhof gesehen, wie ein junger Wolfshund ~~in einem Bauernhof~~ mit einem Schwein spielen wollte. Er lief ein Burzes Stück, legte sich hin zum Aufspringen bereit, bellte (er wollte das Schwein auffordern ihm nachzulaufen). Das Schwein drehte einmal den ~~seinen~~ Kopf nach dem Bellen hin ~~um~~ & ging dann, ~~ohne irgend etwas zu verstehen~~ ~~verstanden zu haben~~ ~~begreifen~~ seinen Weg fort ~~weiter~~. Es hatte nichts verstanden.)

1 "Das was 1 cm³ Wasser wiegt, hat man '1 gramm' genannt." – "Ja, was wiegt er denn?"

"Was dieser Satz besagt kann ich auch so ausdrücken: ....." – "Ja was besagt er denn?"

2 Man möchte mit dem Gedächtnis & der Assoziation den Mechanismus des Bedeutens erklären. – → Aber wir fühlen, daß es uns ~~auf nicht~~ auf eine Erklärung eines Mechanismus

nicht
aufkommen kann. Denn die ist wieder eine
Beschreibung von Phänomenen (durch die) in der Sprache.
Sie sagt, etwa: wenn wir das Wort "rot" hören,
so springt dir die Vorstellung hervor.
Nun, wenn das eintritt, – was weiter? Wir
wollen eben nicht die Erklärung eines Me-
chanismus hören, sondern die Erklärung
eines Kalküls.

1 Wenn ich sage, das Symbol
ist das, was diesen Effekt hervorruft, so
fragt es sich eben, wie ich von diesem Effekt
reden kann, wenn er nicht da gegenwärtig
ist. Und wie ich weiß, daß es der ist,
den ich gemeint habe, wenn er ein-
tritt.

Es ist darum keine Erklä-
rung, die unsere Schwierigkeiten hebt, zu
sagen: "sehr einfach, wir vergleichen
die Tatsache (das Ereignis) mit dem Erinnerungs-
bild" – weil vergleichen eine bestim-
mte Vergleichsmethode voraussetzt, (+
wie ist uns die gegeben?

2 Wie soll er wissen, welche
Farbe er zu malen wählen hat, wenn er "rot" hört?

– Sehr einfach: er soll die Farbe nehmen, deren Bild ihm beim Hören des Wortes einfällt. – Aber wie soll er wissen, was das ist: welche Farbe das ist, "die Farbe deren ....."? "deren Bild ihm einfällt"? Braucht es dafür ein weiteres Kriterium? (Es gibt übrigens ein Sprachspiel: die Farbe wählen, welche einem beim Wort .... einfällt.)

"'Rot' bedeutet die Farbe, die mir beim Hören des Wortes 'rot' einfällt" ist eine Definition. Es keine Erklärung erklärt dessen nicht, was das Wesen des Bedeutens sei ist.

(Bezieht sich auf das, was Frege, + gelegentlich Ramsey, vom Wiedererkennen als einer der Bedingung des Symbolisierens sagte. Was ist denn das Kriterium dafür dessen, daß ich die Farbe richtig wiedererkannt habe? Etwa, soetwas wie das Erlebnis der Freude beim Wiedererkennen?)

1 Die psychologischen-trivialen-Erörterungen über Erwartung, Assoziation, u.s.w., lassen immer das eigentlich Merkwürdige aus, + man merkt ~~daß~~ ihnen an, daß sie herumreden, ohne den springenden Punkt zu berühren.)

1 'Warum verlangst Du Erklärungen? Wenn diese gegeben sein werden, wirst Du ja doch wieder vor einem Ende stehen. Sie können Dich nicht weiter führen, als Du jetzt bist.'

2 S Die Wirkung eines Satzes auf das Gemüt ist nicht sein Sinn. D.h.: nicht so wird das Wort Sinn gebraucht.

Die Untersuchung, ob die Bedeutung eines Zeichens seine Wirkung ist, ist eine grammatische Untersuchung.

Wenn wir Einem einen Stoß geben, damit er weggehe & er taumelt zurück, so nennen wir das nicht die Bedeutung des Stoßes.

2 S Ist der Sinn der Bitte: "Gib mir einen Apfel", ihre Wirkung? Sagen wir, wir haben die Bitte anders gemeint, wenn er mir einen Apfel gibt, & anders, wenn er mir keinen gibt? Baten wir ihn jedesmal um ~~was~~ etwas anderes; oder war es im einen Fall ~~gar~~ keine Bitte?

1 S Wer einen Satz in seiner Muttersprache liest, sieht die einzelnen Wörter, wie sie ~~auf~~ einander folgen, jedes in ~~(ganz)~~ ~~verschiedener~~ anderer Weise. Wir vergessen ganz, daß "nicht" + "mich" + "sieht", ~~[illegible]~~ als Laut- oder Schriftbilder, sich ~~nicht~~ (von einander) nicht wesentlich unterscheiden // von einander nicht so sehr verschieden sind // //, als Laut- oder Schriftbilder, der Art nach sich nicht unterscheiden. // ~~[illegible]~~ In einer uns ganz fremden Sprache ~~sehen~~ merken wir klar die wesentliche Einförmigkeit der Wörter. – Könnte man ganz analoges nicht auch von den Figuren eines Spiels sagen? Aber auch z.B. von ~~den~~ den Instrumenten ~~[illegible]~~ eines Zahnarztes etwa ~~[illegible]~~ Werkzeugen ~~[illegible]~~, wer ihren Gebrauch Zweck nicht kennt, sieht (nur) längere + kürzere, spitze + dicke + dünne stumpfe Stäbe ~~Stahlstücke~~. Für den, der sie gebraucht, haben sie vor allem jedes seine eine Bedeutung. // vor allem: – Bedeutungen. //

2 Soweit Sofern es (nach James) ein Wenn-Gefühl, ein Oder-Gefühl + ~~[illegible]~~ gibt etc., gibt es ~~gewiß~~ für den Schachspieler gewiß (auch) ein Königs-, ein Läufer-Gefühl, etc. Aber ~~[illegible]~~ sind es

dieses Gefühle, auf die es beim Schachspiel eigentlich ankommt?

1 zu 40:1 „als Laut oder Schriftbilder, der Art nach verschieden nicht wesensverschieden sind."

2 „Es gilt mit Recht als ein Kriterium des Verstehens des Wortes „rot", daß Einer einen roten Gegenstand auf Befehl aus anderen gefärbten heraus greifen kann; dagegen ist das richtige Übersetzen des Wortes ins Englische oder Französische kein Beweis des Verstehens. Darum ist das rote Muster ein primäres Zeichen für R rot, dagegen jedes Wort ein sekundäres € Zeichen."

Was ist der Beweis des Verstehens: daß man ~~eine Definition so~~ einer Bedeutung geben kann, oder; daß man es richtig anwenden kann? (D.h.: was willst Du Beweis des Verständnisses nennen?) Und was ist unser Kriterium dafür, daß Einer das Wort richtig anwenden kann? Vergleiche damit: Von wem ~~sollen~~ wir sagen; er könne multiplizieren etc.?

Ist denn die Hinweisende Erklärung nicht auch noch – anzuwenden? – Kann man ein rotes Muster nur auf eine Art als Muster für eine Farbe verwenden? und ist es nicht denkbar, daß man vergebens versucht durch den Hinweis auf etwas Rotes Jemandem den Gebrauch des Wortes "rot" beizubringen + es erst gelingt, wenn man ihm bei diesem Wort einen Schlag auf die Nase versetzt? – "Ja, aber nur dann, wenn der Schlag bei ihm einen subjektiven roten Gesichtseindruck hervorbringt!" – Ich kann das annehmen, – aber warum soll ich darüber irgend eine Annahme machen?

Und wenn ein Befehl lautet: "Stell Dir dort einen roten Fleck vor" – mache ich den Übergang vom Wort "rot" zur Vorstellung erst durch ein Farbmuster? Und wenn ich ein solches Muster bei der Hand habe – bin ich sicherer, daß das die richtige rechte Farbe ist, als daß meine Vorstellung, die ich unabhängig vom Muster gebildet habe, die rechte ist?

Wenn ich nach Diktat schreibe, oder Geschriebenes lese: mache ich den Übergang vom Laut zum Buchstaben, oder vom Buchstaben zum Laut, auf dem Weg über durch ein Muster? – "Ja, aber Du kannst

doch nicht den Laut vom Buchstaben ab-
lesen, wenn Du nicht schon weißt, daß
der & der Laut diesem Buchstaben entspricht".
— Überlege: Worin besteht dieses Wissen?
"Aber soll das also heißen, daß
das Muster – das rote Täfelchen z.B. – ein eben
so willkürliches Zeichen ist, wie das Wort
'rot'?" — Wenn ich ~~zu~~ mich mit ir-
gend irgendjemand ~~einem Menschen~~, dessen Sprache ich
nicht verstehe, verständigen müßte wollte &, sa-
gen wir, einen roten Gegenstand zu erhal-
ten wünschte, (so) würde ich unbedingt
~~auf~~ zur Verständigung auf etwas Rotes
zeigen. (Dies Zeichen wäre immer das Gleiche,
die Wörter für diese Farbe aber ganz verschieden nicht.)
Und eine geschriebene Vorlage ~~ein geschriebenes Wort~~
Kopieren ist doch wohl etwas Anderes, als
~~es~~ nach Diktat zu schreiben. – Wahr ist es,
daß es mancherlei gibt, was wir 'Zeichen'
nennen, & mancherlei Arten, sie zu ver-
wenden. Unrecht (Unrichtig) ist nur die übereilte vorschnelle,
blödsinnige dumme, Klassifikation, die auf einem Ver-
kennen unserer Aufgabe beruht. (Braithwaite)

Man kann ein rotes Täfel-
chen als Muster für das Malen eines
rötlichen Weiß, oder eines rötlichen Gelb

(etc) verwenden – aber kann man es auch als Muster für das Malen eines Tones von Blaugrün (z.B.) verwenden? – Wie, wenn ich jemand, mit allen äußern Zeichen des genauen Kopierens, einen roten Fleck blaugrün 'wiedergeben' sähe? – Ich würde sagen: "Ich weiß nicht, wie er es macht!", oder auch: "Ich weiß nicht was er macht." – Aber angenommen, er 'kopierte' nun diesen Ton von Rot bei verschiedenen Gelegenheiten in eben diesem Blaugrün, + etwa andere Töne von Rot regelmäßig in andern blaugrünen Tönen – soll ich nun sagen, er kopiert ~~[illegible]~~, oder er kopiere nicht? – Nun, wie Du willst.

Was heißt es aber, daß ich nicht weiß 'was er macht'? Sehe ich denn nicht, was er macht? – Aber ich sehe nicht in ihn hinein! – Nur dieses Gleichnis nicht! Wenn ich ihn rot in rot kopieren sehe, was weiß ich denn da? Weiß ich, wie ich es mache? Freilich, man sagt: ich male eben die gleiche Farbe. – Aber wie, wenn er sagt: "+ ich male die Quint zu dieser Farbe"? Sehe ich einen besonderen Vorgang der Vermittelung, wenn ich die 'gleiche' Far-

be male?

Nimm an, ich kenne diesen Menschen als einen ehrlichen Menschen; er ~~kopiert~~ gibt, wie ich es beschrieben habe, ein Rot durch ein Blaugrün wieder — aber nun nicht ~~immer~~ den gleichen Ton immer durch den gleichen; ~~ja manchmal kopiert er genau +~~ sondern einmal durch ~~diesen~~ einen, einmal durch ~~jenen~~ einen andern Ton. — Soll ich sagen: "ich weiß nicht, was er macht"? — Er macht, was ich sehe — aber ich würde es nie tun; ich weiß nicht, warum er es tut; seine Handlungsweise ist mir unverständlich.

Wenn ich französische Vokabeln durchgehe, um mich zu prüfen, zu sehen, ob ich sie verstehe; ist es mir nicht ein ‖kein‖ Beweis dafür, daß ich "rouge" verstehe, wenn ich es mit durch "rot" übersetze? übersetzen kann? — "Ja; aber nur, weil Du das deutsche Wort schon anwenden kannst." — Aber gilt das nicht auch vom für das roten Muster, wenn ich, um mein Verständnis zu zeigen, darauf blicke weise?

1 Ist denn das primäre Zeichen nun identbar?

2 Wir sagen manchmal: "Da, wenn das Wort das bedeutet (bedeuten soll), dann ist der Satz wahr." – Worauf sehen, was meinen, wir hier mit dem Wort "das"?

3 Der Begriff vom 'sekundären Zeichen' ist doch dieser: Sekundär ist ein Zeichen dann, wenn, um mich nach ihm zu richten, ich eine Art von Tabelle brauche, die es mit einem anderen (primären) Zeichen verbindet, + über dies kann ich mich erst nach dem sekundären richten.

Die Tabelle garantiert mir die Gleichheit aller Übergänge (die ich in ihr mache, ‖die man in ihr macht‖), nicht, denn sie zwingt mich ja nicht, sie immer in gleicher Weise zu gebrauchen. Sie ist da, wie ein Feld, durch das Wege führen, aber ich kann ja auch querfeldein gehen.

Welcher Art ist denn meine

Aussage über die Tabelle: "sie zwinge mich nicht, sie so & so zu gebrauchen? Diese Erklärung führt mir eine ~~Art der~~ Verwendung der Tabelle vor Augen, – an die ich vielleicht nicht gedacht hatte. Ich könnte ~~auch~~ sagen: "Sieh Deine Theorie doch so an – bist Du jetzt noch immer von ihr befriedigt?"

1 Die Grammatik – könnte kann man sagen – das sind die Geschäftsbücher der Sprache; aus denen sich alles ersehen lassen muß, alles zu ersehen sein muß, was ~~nicht vage Gefühle betrifft~~ die Transaktionen vermittelst mittels ~~unserer~~ der Sprache betrifft; – & nicht (bloß) irgend irgendwelche vage Gefühle über die Bedeutungen der Worte. // betrifft. [Nachsatz ausgelassen] //
// & nicht bloß vage Gefühle über ...//

2 Wie gebrauchst Du das Wort, was machst Du damit, – das wird mich lehren, wie Du es verstehst.
(Gilt besonders für die 'Deutungen' mathematischer Begriffe & Sätze Theoreme.)

3 Eine Interpretation eines Satzes ist seine Umgebung in der Grammatik

1 Rede mir nicht von Interpretationen, Illustrationen, Anwendungen, ~~von~~ von ~~Sätzen~~ Sätzen, deren genaue Stellung zu diesen Sätzen Du nicht erklärst + zu erklären nicht der Mühe wert ~~x~~achtest, weil sie doch nicht eigentlich zur Sache gehörten — während obwohl doch ~~gerade~~ eben sie es sind, die Deinen Sätzen ~~für Dich ihr~~ Interesse für dich geben.

2 Was ist ein Satz? wodurch ist dieser Begriff bestimmt? — Wie wird dieses Wort, "Satz", in der nicht-philosophischen Sprache gebraucht? 'Satz', im Gegensatz wozu?

3 Wenn wir sagen: "Satz ist jedes Zeichen, womit wir etwas meinen", so ist die Frage: was meinen wir — + wann meinen wir es? Während ~~wir~~ der Satz ausgesprochen wird? usw., usw..

4 Wenn ich frage: "was ist die allgemeine Form des Satzes?" — so kann man dawider fragen: "haben wir denn einen allgemeinen Begriff vom Satz?"

den wir noch exakt fassen wollen?

1 Was tut der, der eine neue Sprache konstruiert (erfindet)? Nach welchem Prinzip geht er vor? Denn dies Prinzip wird uns zeigen, welches unser Begriff der 'Sprache' ist.

2 Diese Frage ist fundamental: Wie, wenn wir eine neue Erfahrung, ein neues Gefühl, einen neuen Gedanken kennen lernen: wohin werde ich, das, was diese Erfahrung beschreiben wird, ein Satz ist? Oder: wann kann ich das jetzt einen Satz nennen? — Nun mit demselben Recht, womit ich vom 'beschreiben' regel, oder von einer neuen 'Erfahrung'. — Aber warum habe ich das Wort "Erfahrung" gebraucht, im Gegensatz wozu? (Habe ich denn, was geschehen wird, soweit bis zu einem Grade damit charakterisiert, dass ich sagte, es sei eine Erfahrung?)

Aber die Sprache kann ... — gewiss, aber ....

Und wenn ich sage: "aber dessen kann ich doch ausdehnen", so ist die Antwort: gewiss, aber wenn dieses

Wort "ausdehnen" hier einen Sinn hat, so muß ich jetzt schon wissen, was ich damit meine (was ich angeben könnte), wie ich mir eine Ausdehnung vorstelle. Und was ich jetzt nicht denken kann, das kann ich jetzt auch nicht aussprechen, + auch nicht andeuten.)

Ich möchte in solchen Fällen sagen: "Ich kann doch nicht denken, mein (eigenes) Denken transzendieren!" — Aber was ich in dem Sinne 'nicht kann' — wozu soll ich davon reden. ("Beruhige dich — könnte ich sagen — das Unmögliche wird ja auch nicht geschehen!" *) — Sehen wir also nach, was wir tun, wie wir diese unsere Worte gebrauchen!

/

1 Hier haben wir dieses bohrende Problem: wie es denn möglich ist, auch nur auf den Gedanken zu kommen! An die Existenz von Dingen auch nur zu denken, wenn wir immer nur Vorstellungen — ihre Abbilder — sehen.

/

2 "Wie könnte ich nur auf den Gedanken kommen!" müßte doch heißen:

Was kann denn überhaupt (für Substanz) in diesem Gedanken sein? – Aber, das zu sehen, müssen wir sehen, wie wir ihn denn gebrauchen.

1 "Wie kann es denn Sinn haben von einer mir ganz neuen Art der Sinneswahrnehmung zu reden, die ich vielleicht einmal haben werde. – Wenn Du nicht ~~etwa~~ vom Sinnesorgan reden willst." Ich habe ~~[illegible]~~ solches oft in Diskussionen (mit Ramsey, z.B.) gesagt. Die Antwort war ~~oft~~ dann von der Art: "Es ist eben doch möglich, so ~~das~~ diese Dinge etwas zu denken!" (So ~~etwa~~, wie man sagt: "die Technik leistet heute eben Dinge, die Du Dir gar nicht vorstellen kannst.") – – Nun, ~~da muß man herausfinden~~ was ist da zu machen? ~~Man~~ man muß herausfinden // – – Nun, da muß man herausfinden //, was Du dabei denkst. (Daß Du versicherst, ~~Du denkst~~ diese Phrase ließe sich denken – was ~~kann~~ soll ich da ~~mit machen~~ ~~zuerst sagen~~ mit ~~machen~~ tun? Darauf kommt es ja (auch) nicht an. Ihr Zweck ist ja nicht (der), Nebel in Deiner Seele aufsteigen zu lassen.) Was Du meinst, – wie ist es herauszufinden? Wir müssen geduldig prüfen, wie dieser Satz angewandt werden soll. Wie rund um ihn alles aussieht. – Da wird

sich sein Sinn zeigen.

1 "Wie können mich denn meine (eigenen) Gedanken dorthin führen, wo kein Weg für sie geht? Das wäre (ja), als meinte man, eine Lokomotive, wenn sie nur Brennstoff hat, könne ins Blaue hinein beliebig weit fahren, + vergäße; daß sie nicht weiter fahren kann, als die Gleise liegen."

//könne ohne Grenzen weiter fahren//

2 "Welchen Begriff habe ich denn von der ~~nu~~ neuen Sinneserfahrung? Habe ich denn überhaupt einen? Ist nicht 'Sinneserfahrung' so leer wie 'Ereignis'? "Da geschah ein Ereignis" – weißt Du jetzt etwas darüber, was geschah?" – Aber wenn ich keinen Begriff habe, dann werde ich ja auch nichts mit diesem Wort anfangen können. Und was ich damit anfangen kann, wird ja zeigen, welcher Begriff ~~ich habe~~ da ist. Sage also nicht: 'Dein Begriff ist leer', sondern: "Sehen wir nach, was Dein Begriff ist; denn es ist ihm nicht unmittelbar anzusehen, was an ihm ist."

1 "Ich kann doch nicht in den
Gedanken, durch Worte, eine Voraussicht er-
schleichen, von etwas, was ich nicht kenne.
(Nihil est in intellectu....)
Als könnte ich in den Gedanken ~~Kopf~~
~~den Weg der Gedanken~~ // gleichsam von
hinten herum kommen, + einen Blick
von etwas erhaschen, was ich von vorn
nicht ansehen kann. // ~~Das~~ wozu ich, auf
gradem Weg, nicht kommen kann. // // was
von vorn zu sehen, (mir) unmöglich ist. //"
— Gegen wen richte ich mich denn
da? — Wenn ich mich nicht selbst ver-
renne: — dann doch gegen eine falsche,
d.i. irreführende, Auffassung, gegen
falsche, irreführende, Bilder.
(Die irreführende Gegenüberstellung:
'etwas durch Denken erkennen', durch
den Verstand erfassen' und: 'etwas durch
Sinneswahrnehmung erfassen'. Der
Verstand als eine Art Sinn für das
(Unsinnliche.)

2 Ich könnte sagen: Du hast
einen falschen Begriff; — aber aufklären
Begriff. — Aber....

Ms-116,53

lässt sich die Sache nicht, dadurch nicht dadurch, dass ~~wir~~ man gegen Deine Worte wettern; ||dass ich.... wettere|| sondern nur dadurch, dass ~~wir~~ ich ~~ver-suchen~~ versuche, Deine Aufmerksamkeit von gewissen Worten, ~~Assoziationen~~ Reminiszenzen, Vorstellungen, weg, & auf die Verwendung der Wörter hinzulenken.

| Du redest, als könnte der Gedanke – von dem Du einen nebelhaften Begriff hast – etwas unerhörtes leisten; & das muss man eben anerkennen – es ist eben der Gedanke.

Hardy sagt in dem ~~einem~~ ~~seinem~~ Aufsatz "Mathematical Proof": "That 'the finite cannot understand the infinite' should surely be a theological & not a mathematical war-cry." Es ist wahr, dies ist ein ungeschickter Ausdruck. dieser Ausdruck ist ungeschickt. Aber was die ~~Leute~~ die ihn verwenden damit sagen wollen, ist: "Es muss hier doch mit rechten Dingen zugehen! Woher dieser Sprung vom Endlichen zum Unendlichen?" Und so ganz unsinnig ist jene Ausdrucksweise auch nicht – nur ist jenes das 'Endliche', was welches das Unendliche nicht soll denken können, – nicht 'der Mensch', oder 'unser der Verstand', sondern der ~~Kalkül~~ Symbolismus, der Kalkül Algorithmus.

||sondern der Kalkül.||

Und wie dieser das 'Unendliche' denkt, dies ist wohl einer Untersuchung wert. Und eine so eine solche Untersuchung ist zu vergleichen der genauen Untersuchung + Klärung der Geschäftsgebahrung eines Unternehmens durch einen ..... Das Ziel ist eine übersichtliche vergleichende Darstellung aller Anwendungen, Illustrationen, Auffassungen, des Kalküls. Eine allseitige Beleuchtung: (Denn jede einseitige Beleuchtung wirft auch einen Schatten.) Die vollkommene Übersicht über alles, was Unklarheit schaffen kann. Und diese Übersicht muß sich auf ein weites Gebiet erstrecken, denn die Wurzeln unserer Ideen reichen weit. So eine Untersuchung ist schwer. — "Das Endliche kann nicht das Unendliche verstehen" heißt: so kann es nicht zugehen, wie ihr es, in charakteristischer Oberflächlichkeit, darstellt.

Der Gedanke kann, gleichsam, fliegen, er braucht nicht zu gehen. Du verstehst, d.h. übersiehst, Deine Transaktionen nicht, + projizierst, quasi, Dein Unverständnis in die Idee eines Mediums, in dem das Erstaunlichste möglich ist.

1 / Man sagt: "Befindet sich ein Körper hier?" – + die Kriterien sind eben die Sinneswahrnehmungen. Aber das ist eine neue Bildung, eine Bildung der Philosophie: "Gibt es hinter diesen Sinneswahrnehmungen – die ja die Kriterien der Existenz des Körpers waren – einen Körper?" – [Zitat aus Faust II. Faust zur Sorge: "..... zu tausend Malen"]

Ist hier ein Körper?

2 Die seltsame Ähnlichkeit einer philosophischen Untersuchung (vielleicht besonders in der Mathematik mit einer Ästhetischen. (z.B., was an diesem Kleid schlecht ist, wie es gehörte, etc..)

3 'Über sich selbst führt uns kein Zeichen hinaus; + auch kein Argument.' – Was soll das heißen; wer glaubt denn, daß es so sei? – Ist es so: Im Allgemeinen brauchen wir beim Weiterentwickeln der Benützung (Verwendung) unserer Wörter + Symbole nicht gar zu vorsichtig zu sein; die Technik ihres Gebrauches

dehnt sich ganz von selbst aus + wir merken nicht, daß etwas Neues geschieht. – Dann aber gibt es Fälle, wo der Weg ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ sich plötzlich verengt; wo die schwersten Mißverständnisse auf allen Seiten liegen + Vorsicht nötig wird. Hier kann man nicht mehr (sorglos) einem Schlendrian des Sprachgebrauchs folgen – sondern muß sich bei jedem Schritt fragen: ist das noch das alte Spiel, hat sich die Umgebung dieses Ausdrucks nun nicht wesentlich verändert? Schau um Dich! Das Zeichen ist der Wagen auf mit dem Du fährst; aber geht noch ein Weg?

1 Der, welcher darauf aufmerksam macht, daß ein Wort in verschiedenen Bedeutungen gebraucht wurde, oder, daß bei dem Gebrauch dieses Ausdrucks uns dieses Bild vorschwebt, + der überhaupt Regeln feststellt, denen gemäß ~~welchen~~ Worte gebraucht werden, hat gar nicht die Pflicht übernommen eine ~~Definition~~ Erklärung des Wortes "Regel" (oder "Wort", oder "Sprache" oder "Satz", etc.) zu geben. – Und Regeln, wenn sie das die vom Wort "Regel" betreffen handeln, sind nicht Über-Regeln. D.h., es geht in der Philosophie ganz gemächlich gemütlich zu; wir ~~bauen~~ fahren nicht

einen (einzigartigen) Monumentalbau auf, die ~~richtige~~ rechte Sprache, sondern wir wollen ~~nur~~ ~~(bestimmte)~~ Mißverständnisse beseitigen.

1 Wie unterscheidet man ~~eine~~ Regel (von Spielen etwa z.B.) von dem, was keine Regel ist? Man gebraucht manchmal die Aussage diesen Satz: "Das ist eine Regel, das nicht." Will man damit sagen, daß das ~~erstere~~ eine die Eigenschaft hat, die allen Regeln gemeinsam ist, wodurch sie Regeln sind? // Will man da sagen, daß ... // und daß diese Eigenschaft dem andern fehlt?

// Man gebraucht manchmal den Satz: "Das ist eine Regel; das nicht." – Wie geschieht die Abgrenzung? Hat das eine die Eigenschaft, die allen Regeln gemeinsam ist; + das andere hat diese Eigenschaft sie nicht? Wovon grenzt man (in so einem Falle) etwa 'Regel' ab? //

2 In manchen Ballspielen zieht man einen Strich mitten durchs Spielfeld, um die Parteien zu scheiden; begrenzt das Spiel aber weiters weiter nicht, da es nicht nötig ist,

1 Über die unsre Sprache sind nicht mehr Bedenken berechtigt, als ein Schachspieler über das Schachspiel hat, nämlich keine.

2 Es scheint, ich mache es mir in der Philosophie immer leichter & leichter; aber die Schwierigkeit ist, es sich leichter machen, & dabei gewissenhaft sein.

3 Was ist ein Satz? — Vor allem gibt es in unsern Sprachen einen Satzklang. (Daher die Unsinngedichte Lewis Carroll's.) Und wenn wir an verschiedenen Stellen sagen: das & das zu sagen, ~~davon reden, ein Ausdruck oder Satz~~ habe keinen Sinn, so ist, was keinen Sinn hat, nie eine beliebige Zusammenstellung von Wörtern oder Silben, sondern etwas, was einen Sinn zu haben scheint, was wie ein Satz oder Teil eines Satzes klingt.

4 Denke Dir ~~aber~~ eine neue Sprache so konstruiert: die Wörter & die Grammatik sind die
: Wörter & Grammatik

des Deutschen,
der deutschen Sprache, ~~nur stehen~~ aber die Wörter ~~stehen~~ im Satz stehen in der umgekehrten Reihenfolge. Ein Satz dieser Sprache klingt also wie ein deutscher Satz, ~~dessen Wörter~~ wenn man bei beim seinem letzten Wort anfängt + zum ersten hin liest. Die Ausdrucksmöglichkeiten haben also die gleiche selbe Multiplizität, wie die des im Deutschen. Aber was wir als Satz klang kennen, ist dahin. //verschwunden.//

//Betrachte diese Ausdrucks~~weise~~form:

1/ Hat es Sinn, zu sagen: ~~"Ich habe so viele Anzüge~~ "Die Zahl meiner Taschentücher Anzüge ist die, die welche $x^3+2x-3=0$ ergibt"? Hier ist eine Notation, in der es dem Satz nicht ohne weiteres anzusehen ist, ob er Sinn hat oder nicht. //: "Ich habe soviel Taschentücher als $x^3+2x-3=0$ ergibt"? Hat dieser Satz einen Sinn? Es ist ihm unmittelbar nicht anzusehn. Du siehst an ihm, wie ein Satz auf den ersten Blick einwandfrei aussehen kann + als verstünden wir ihn. ~~[illegible]~~//

// Betrachte die Ausdrucksform: "Ich habe so viele Taschentücher, als $x^3+2x-3=0$ ergibt.", oder ~~[illegible]~~ "Die Zahl meiner Anzüge ist n und $n^2+2n+2=0$." Hat dieser Satz

sinn? Es ist ihm unmittelbar nicht aufgefallen. Man sieht an diesem Beispiel, wie ~~etwas auf den ersten Blick wie ein Satz aussehen kann~~ ~~ein Satz auf den ersten Blick ebensogut~~ ~~aussehen kann, als verstünden wir ihn.~~ ~~was doch in Wirklichkeit überhaupt nicht~~ etwas auf den ersten Blick vollkommen ganz wie ein Satz aussehen kann, den wir wohl verstehen, was doch in Wirklichkeit Unsinn ist + nur nach Analogie sinnvoller Sätze gebildet.

1 Wie gibt ein herrliches Beispiel dafür, was es heißt, einen Satz verstehen (meinen).

2 [gehört nicht dazu:] Wie mach ich's denn, um ein Wort immer sinnvoll anzuwenden; schau ich immer in die Grammatik nach? Nein; das ich etwas meine – was ich meine, hindert mich (daran) Unsinn zu sagen. Ich rede vom 'Teilen eines Apfels' aber nicht vom 'Teilen der Farbe ROT', weil ich beim 'Teilen eines Apfels' (nur) etwas denken, etwas vorstellen, etwas wollen kann; beim Ausdruck 'Teilen der Farbe rot' aber nicht. – Richtiger wäre es zu sagen, daß ich beim "Teilen eines Apfels" etwas denke, mir etwas vorstelle, etwas will, beim den

Worten "Teilen der Farbe Rot" nicht. Aber das doch nur, weil diesen Worten in unsrer Sprache kein Sinn gegeben wurde, d.h., weil man sie tatsächlich nicht in einem Sprachspiel anwendet.

1 S 'Daß ich etwas mit den Worten meine, hindert mich, Unsinn zu sagen', heißt wohl: ~~daß~~ ich stelle mir etwas bei ihnen vor, will etwas mit ihnen ~~will~~, ~~sie zu einem Zweck sage~~ treibe etwas mit ihnen, gebrauche sie zu einem Zweck, + das schließt eben den Unsinn aus

2 = 61·2 + 62·1 / 'Wie mach ich's denn, um ein Wort immer richtig, d.h., sinnvoll anzuwenden; schau ich immer in der Grammatik nach? Nein; daß ich etwas meine – was ich meine, hindert mich, Unsinn zu sagen.' – Wie mach ich's denn, etwas mit den Worten meinen? Ich stelle mir etwas (~~bei ihnen~~) vor, will etwas mit ihnen, treibe etwas mit ihnen; gebrauche sie zu einem Zweck.

3 / Wann sagen wir denn,

ein Wortausdruck ~~eine Phrase~~ sei ~~unsinnig~~ Unsinn? Ungefähr ist es so: Wenn in einem Sprachspiel eine gewisse Form des Wortausdruckes verwendet wird & es besteht die Versuchung einen (irgendwie ähnlichen) ~~ähnlichen~~ einen Satz ~~Wortausdruck~~ nach Analogie der Sätze ~~derjenigen~~ des Sprachspiels zu bilden (+) der nun zu allerhand Problemen, Zweifeln, falschen Schlüssen, Anlass gibt, weil seine Berechtigung durch ~~die Wortform~~ seinen Satz belangt ~~seine Form~~ den (gleichsam, durch seine Uniform) unzweifelhaft ~~unantastbar~~ erscheint, aber & ~~wie der~~ ~~den wesentlichen Unterschied~~ das, was ihn von den nützlichen Sätzen unterscheidet, nicht in die Augen fällt; – wenn wir nun diese Wortform diesen Wortausdruck, als eine das Denken störende Bildung & von (den) anderen trennen, sozusagen abzäunen wollen, so sagen wir, sie sei unsinnig. Wie es aber im Einzelnen wirklich zugeht kann nur diese ganze Untersuchung auf Schritt & Tritt zeigen.

1 = 61·2 "Der Satz "Ich teile rot" ist unsinnig, rot kann man nicht teilen." – Dem Satz "ich teile rot" könnte ich doch einen Sinn geben (er möge etwa dasselbe sagen wie "ich teile einen roten Körper"). Wie, wenn ich fragte: welches Wort, welcher Fehler, macht

den Satz zum Unsinn? Warum soll es gerade das Wort "rot" sein? – Da sieht man, daß wir bei diesem Satz, auch in seiner unsinnigen Gestalt an ein ganz bestimmtes System von Sätzen denken. Daher sagt man auch: "rot kann man nicht teilen", gibt also eine Antwort, während man auf eine beliebige Wortzusammenstellung ~~wie~~ nicht antworten würde.

"Rot kann man nicht teilen" heißt also: Erinnere Dich daran, daß Du in dem der Klasse Sprachspiel, zu dem der Satz seiner ~~a~~ Erscheinung von Sprachspielen, zu denen "Form" nach zu gehören scheint, mit ihm nichts anzufangen weißt.

1 Was machen wir nun, wenn wir der Wortgruppe "ich teile Rot" einen Sinn geben? – Ja wir können doch ganz verschiedenes aus ihr machen: Einen Satz der Arithmetik, einen Ausruf, einen Erfahrungssatz, usw., usw.! ~~einen unbewiesenen Satz der Mathematik.~~

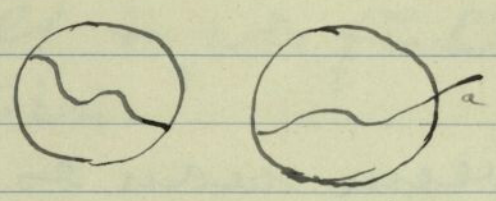
2 Welcher Art sind die Regeln, welche sagen, daß die + die Zusammenstellungen von Wörtern keinen Sinn haben? Sind sie von der Art analog denjenigen Regeln, welche sagen, daß es keine Spielstellung im Schach ist, wenn

Denk' an die Darstellung irgend einer Erdumseglung durch ... die man ... einzeichnet

zwei Figuren zugleich auf einem Feld stehen; oder wenn eine Figur auf der Grenze zweier Felder steht?

die Reise eines Forschers um die ~~Erde~~ ~~irgend~~

Denk' an ~~Die~~ die eine Darstellung dargestellt einer Reise um die Weltumsegelung Erde durch eine Linie, die man ... einzeichnet ~~eingezeichnet hat~~ die in den Projektionen der beiden Erdhemisphären Hemisphären ~~gezogen~~ eingezeichnet ist. Ich sage nun: ein



Linienstück, das in so einer Darstellung ~~in der Zeichenebene~~ über den Grenzkreis ~~der~~ einer Hemisphäre hinausschaut, wie a hat keinen Sinn. Man könnte auch sagen: nichts ist darüber ausgemacht worden.

1 ? Was heißt es denn: "entdecken, daß ein Satz keinen Sinn hat"?

Und was heißt das: "wenn ich etwas damit meine, muß es doch Sinn haben"?

Das erste heißt doch: sich durch die Erscheinung eines Satzes nicht irren ~~zu~~ lassen & seine Anwendung ~~im Kal. Kub~~, im Sprachspiel, ~~zu~~ untersuchen.

Und: "wenn ich etwas damit meine" – heißt das etwas Ähnliches wie: "wenn ich mir etwas

dabei vorstelle"? – Nun, wenn das der ganze Zweck des Satzes ist, daß er in Dir eine Vorstellung wecht, so kann man sagen, er hat Sinn. Aber für gewöhnlich ist das nicht Alles, was man vom Satz verlangt.

Oft aber führt von der Vorstellung ein Weg zur weiteren Verwendung.

1 ? Wenn man es für selbstverständlich hält, daß der Mensch sich an seiner Phantasie vergnügt, so möge man bedenken, daß die diese Phantasie nicht gleich einem gemalten Bild, oder ein plastisches Modell ist, daß diese nicht von der Art eines gemalten Bildes, oder plastischen Modells ist, sondern ein komplexes Wesen Gebilde ist aus heterogenen Bestandteilen: Zeichen & Bildern. Man wird dann das Beschreiben mit Schrift- & Lautzeichen nicht (mehr) in Gegensatz stellen, zu dem Operieren mit 'Vorstellungsbildern' (der Ereignisse)

2 Die Häßlichkeit eines Gesichts kann uns im Bild abstoßen, aber auch in den Worten einer Beschreibung abstoßen.

1 " Die Meine Erwartung ist so gemacht, daß, was immer kommt, mit ihr übereinstimmen muß, oder nicht."

2 " Der Satz ist als Richter hingestellt + wir fühlen uns vor ihm verantwortlich."

3 'Lege einen Maßstab an einen diesen Körper an; er sagt nicht, daß der Körper so lang ist. Vielmehr ist er an sich – ich möchte sagen – tot + leistet nichts von dem, was der Gedanke leistet.' Es ist als hätten wir uns eingebildet, das Wesentliche am lebenden Menschen sei die äußere Gestalt, + hätten nun einen Holzblock von dieser Gestalt hergestellt + sähen mit ~~Entsetzung~~ Beschämung den toten Klotz, der auch keine Ähnlichkeit mit dem einem Lebewesen hat.

4/ Man könnte sagen: "Die Erwartung ist kein Bild, sie bedient sich nur eines Bildes. Ich erwarte etwa, daß

meine Uhr jetzt auf 7 zeigen wird + drücke dies durch ein Bild der Zeigerstellung aus. Dieses Bild kann ich nun mit der wirklichen Stellung vergleichen; die Erwartung aber nicht.

1/ Mein Gedanke ist hier: wenn Einer die Erwartung selbst sehen könnte, daß er sehen müßte, was erwartet wird. (So aber daß es nicht nach einer Projektionsmethode, Vergleichsmethode, bedürfte um von dem was er sieht zu der Tatsache zu kommen, die erwartet wird.)

(Aber so ist es ja auch: wer den Ausdruck der Erwartung sieht, sieht 'was erwartet wird'.)

2 ?/ Erkläre Einem, daß die Zeigerstellung, die Du aufgezeichnet hast ausdrücken soll, daß die Zeiger dieser Uhr dort jetzt ~~auf 7 zeigt~~ so stehen! Du gibst ihm weitere Zeichen. — Die Unbeholfenheit, mit der das Zeichen, wie ein Stummer, durch allerlei suggestive

//soll: die Zeiger dieser Uhr dort stünden jetzt so!//

gebärden sich verständlich zu machen sucht. Sie sie verschwindet, wenn wir erkennen, daß es auf's System des Ausdrucks ankommt, dem das Zeichen angehört.

Man möchte sagen: nur der Gedanke kann es sagen, das Zeichen nicht.

1 Jedes Symbol scheint als solches etwas offen zu lassen.

2 S dazu 744 'Der Plan ist als Plan etwas Unbefriedigtes. (Wie der Wunsch, die Erwartung, die Vermutung, u.s.f.)'

Ich möchte manchmal mein Gefühl, dem Plan gegenüber, als eine Innervation bezeichnen. Aber auch die Innervation an sich ist nicht unbefriedigt, ergänzungsbedürftig. [Neue Zeile ∀ S. 74]

3 In wiefern kann man den Wunsch als solchen, die Erwartung, 'unbefriedigt' nennen? Was ist das Urbild der Unbefriedigung? Ist es der leere Hohlraum? Und würde man von einem leeren Raum sagen, er sei unbefriedigt? Wäre das

nicht auch eine Metapher? Ist es nicht ein gewisses Gefühl, das wir 'Unbefriedigung' nennen? Etwa den Hunger. Aber der Hunger enthält nicht das Bild dessen seiner Befriedigung was ihn befriedigt.

1/ Vom Hohlzyllinder zu sagen er wäre 'unbefriedigt', was sollte das heißen! – Aber ich kann mir denken daß man sich statt des Ausdrucks "der leere Hohlzyllinder" des Ausdrucks bedient "der unbefriedigte Hohlzyllinder", + daß man den Vollzyllinder, der in ihn paßt "seine Befriedigung" nennt.

2/ Der Wunsch scheint schon zu wissen, was ihn erfüllen wird, oder würde; der Satz, der Gedanke, was ihn wahrmacht, auch wenn es gar nicht da ist! [wichtiges Rufzeichen] Woher dieses Bestimmen, dessen, was noch nicht da ist? dieses ~~unerbittliche~~ despotische Fordern Verfügen?

Und woher diese seltsame Sinnestäuschung? – Wir sagen; der Satz sagt etwas; der Wunsch wünscht,* der Befehl befielt, etwas. Aber wie benützen wir denn

"Aber zu welchem Zweck Ende benützen wir diese Auss., in welchem....."

diese Aussagen, wann benützen wir sie, in welchem weiteren Zusammenhang? Was ist es, was ein Satz sagt; was setzen wir statt des "etwas" ein? Dieser Satz sagt: dass.....– + nun folgt ein weiterer Satz.

"Der Satz sagt etwas", darauf: ist die Ergänzung entweder die Frage "Was?" + ein weiterer Satz – oder der Ausdruck "sagt etwas" ist gar keine Variable, heisst nicht: sagt dies, oder jenes.

1 / 'Der Befehl befielt seine Befolgung'. Ja, also kennt er seine Befolgung schon ehe sie da ist! – Aber der jener Satz ist ja nur ein grammatischer über die Worte "Befehl" + "Befolgung". Er sagt: Wenn ein Befehl lautet: "Tue das + das", dann nennt man "das + das tun" das Befolgen dieses Befehls. (Ähnlich ist der ~~grammatische~~ Satz: "Der Hund hat 'Beine', der Hase 'Läufe'.")

2 / Wir sagen: "Der Befehl befielt dies" + tun es; aber auch: "der Befehl befielt dies: ich soll das + das tun." Wir übertragen übersetzen ihn einmal

in einen Satz, einmal in eine Demonstration, & einmal in die Tat.

1 Ja er befielt doch ja schon – möchte ich sagen – daß ich das tun soll! Aber was ist denn das das? Ich werde von der Form: "Er befielt das" hypnotisiert.

2 Man könnte auch so sagen: Dieser Befehl befielt dies (man tut es) – – aber hat er dies nicht schon früher befohlen? (Er hat doch früher nichts ~~an~~ anderes befohlen!) Also hat er diese Tat befohlen, ehe es sie (noch) gab. Inwiefern hat er aber früher dies befohlen? – ist denn Befehlen eine Tätigkeit, die der Befehl auch früher ausübte? Und wie hat er sie ausgeübt? "Der Befehl befielt das & das" enthält ja die Zeit gar nicht, sowenig wie "2+2 ist 4".

"Ich habe auch früher dies gemeint" enthält wohl die Zeit. – Wie kann man meinen, was noch nicht geschehen ist? Worin bestand aber ~~dies~~ damals: dies zu meinen? Was nennen wir

also jetzt: 'dies, was jetzt geschieht, gemeint zu haben'. Worin besteht die Identität: dasselbe jetzt tun, was ich früher meinte. Worin besteht es: dieselbe Speise jetzt zubereiten, die ich später esse?

1/ Ja, ich meine doch ja jetzt schon das, was ich später ausführe. — Ja; manchmal meine ich jetzt dasselbe; manchmal etwas anderes! In welchen Fällen sagen wir das eine, in welchen Fällen das andere? In welchen Fällen sage ich, daß ich etwas anderes getan habe, als was ich meinte, — & in welchen dasselbe. Und wenn der Befehl nicht befolgt wird — wo ist dann der Schatten seiner Befolgung, den Du zu sehen meintest; weil Dir die Form vorschwebte: Er befiel das & das.

2/ Wie macht man es denn: das & das befehlen?

3/ Man sagt: man befiel den Befehl; & auch: man befiel die Handlung.

1/ Wir identifizieren den Satz "das ....." mit der Handlung.

2/ "Er hat <u>das</u> getan, was ich ihm befohlen habe" – Warum soll man hier nicht sagen; es sei eine Identität der Handlung + der <u>Worte</u>?! Wozu soll ich einen Schatten zwischen die beiden stellen? Wir <u>haben</u> ja eine Projektionsmethode. – Nur ist es eine andere Identität: 'Ich habe das getan, was er getan hat', +: 'Ich habe das getan, was er befohlen hat'.

3 [Zu 71:1] Regel: V "der Wunsch p möge der Fall sein" = " der Wunsch, der dadurch befriedigt wird, daß p der Fall ist".

4 [Zu 69:2] (Und hier meine ich: die Erwartung ist unbefriedigt, weil sie die Erwartung von etwas ist; der Glaube, die Meinung unbefriedigt, weil sie die Meinung ist, daß etwas der Fall ist, etwas Wirkliches, etwas

außerhalb dem Vorgang der Meinung des Meinens.)

1 Einen Satz verstehen heißt, eine Sprache verstehen.
Etwas ist ein Satz nur in einer Sprache.

2 Was bedeutet es, wenn man sagt: "Ich kann mir das Gegenteil davon nicht vorstellen", oder: "Wie wäre es denn, wenn's anders wäre?" – z. B., wenn jemand gesagt hat, daß meine Vorstellungen privat seien, oder, daß nur ich selbst wissen kann, ob ich Schmerzen empfinde, & dergleichen.

3 "Ich kann mir nicht vorstellen...." heißt hier natürlich nicht: Meine Vorstellungskraft reicht nicht hin. – Wir gebrauchen diese Art eine Aussage ad absurdum zu führen, wenn diese Aussage eine grammatikalische ist, die ~~als~~ uns eine Aussage über Faktisches vortäuscht. // Wir gebrauchen diese Entgegnung Antwort zur Abwehr gegen eine Aussage

die in Wirklichkeit eine grammatikalische ist, ~~uns~~ uns aber eine Feststellung ~~[illegible]~~ vortäuscht, das Faktische (der Schmerzen Vorstellungen etwa) betreffend.//

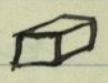
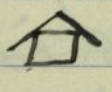
Ein Beispiel: "Jeder Stab hat eine Länge" – das heißt etwa: wir nennen etwas (oder, dies) 'die Länge eines Stabes' (aber nichts 'die Länge einer Kugel'). Kann ich mir nun vorstellen

Aber warum sage ich: "Ich kann mir das Gegenteil nicht vorstellen"; warum nicht: "Ich kann mir das (was Du sagst) nicht vorstellen"?

.das 'jeder Stab eine Länge hat'? Nun, ich stelle mir eben einen Stab vor – + das ist alles. Nur spielt dieses Bild in Verbindung mit diesem Satz eine ganz andere Rolle, als ~~etwa~~ ein Bild in Verbindung mit dem Satz: "mein dieser Tisch hat die gleiche Länge, wie der Deine dort." Denn hier versteh ich, was es heißt, sich ein Bild vom Gegenteil zu machen (+ es muß kein Vorstellungsbild sein).

Das Bild aber zum grammatikalischen Satz ~~[illegible]~~, konnte nur etwa dazu dienen, an ihm zu zeigen, was man "Länge eines Stabes" nennt. Und was sollte ~~von dem~~ davon das entgegengesetzte

Bild sein?

1 / Es scheint als könnte man sagen: "Die Wortsprache lässt unsinnige Wortzusammenstellungen zu, die Sprache der Vorstellung aber nicht unsinnige Vorstellungen." – Also die Sprache der Zeichnung auch nicht unsinnige Zeichnungen? Denke es wären Zeichnungen, nach denen Körper modelliert werden sollen: Dann hat etwa z.B. die Zeichnung  Sinn, und die Zeichnung  keinen. Wie, wenn ich mir unsinnige Wortzusammenstellungen vorstelle!

2 Wie zeigt man die Unsinnigkeit eines Satzes, z.B. "Dieser Körper hat Ausdehnung", indem man sagt: "ich kann mir nicht vorstellen, wie es anders wäre"?

~~Man neigt~~ Wir neigen dazu, ~~die~~ jenen Satz als eine Feststellung ~~einer~~ von etwas selbstverständlichem ~~Zeit~~ anzusehen. ~~Man sagt~~ Wir möchten erwidern sagen: "Ja freilich hat er Ausdehnung; aber wie könnte es denn anders sein?" – also wozu es sagen? // – wozu es also sagen? //

1 Wir könnten auf den Satz "Dieser Körper hat eine Ausdehnung" antworten: "Unsinn!", neigen aber dazu, zu antworten: "Freilich!". Warum?

2 "Ich habe tatsächlich nie gesehen, daß ein schwarzer Fleck ~~nach~~ kontinuierlich nach immer heller wird, bis er weiß ist, & dann das Weiß immer rötlicher bis er rot ist; aber ich weiß daß es möglich ist, weil ich es mir vorstellen kann." Wie weiß ich, daß es möglich ist, weil ich es mir vorstellen kann?

("Ich weiß, daß es möglich ist ~~die Tür~~ dieses Schloß mit ~~diesem Schlüssel~~ dem Sperrhaken aufzusperren, weil ich ~~diese Art~~ solche Schlösser schon ~~mit ihm~~ so aufgesperrt habe." Vermute ich, in diesem Sinne, daß dieser Farbenüber. Gang möglich sein wird, weil ich ihn mir vorstellen vorgestellt kann habe?)

3 Wenn gesagt wird, ein Satz sei sinnlos, so ist nicht, quasi, sein Sinn sinnlos. Sondern dieser der Satz wird aus der Sprache ausgeschaltet.

1 ? Ich versuche etwas, kann es aber nicht. – Was heißt es aber: "etwas nicht versuchen können"?

"Wir können auch nicht einmal versuchen, uns ein rundes Viereck vorzustellen."

2 §?. Wenn man auch den Satz als Bild ~~eines~~ eines möglichen ~~Tatsache~~ Sachverhalts auffaßt + sagt, er zeige die Möglichkeit der Tatsache des Sachverhalts, so kann doch der Satz bestenfalls tun, was ein gemaltes, oder ~~ein~~ plastisches Bild, oder ein Film tut, + er kann also jedenfalls nicht hinstellen, was nicht der Fall ist. Also hängt es ganz von unserer Grammatik ab, was (logisch) möglich genannt wird, + was nicht, nämlich eben was sie zuläßt? Aber das ist doch willkürlich! – In einem Sinne, ja. Aber nicht mit jedem satzähnlichen Bildung kann ich etwas anfangen, nicht jedes Spiel ist nützlich + wenn ich versucht bin etwas ganz Unnützes als Satz zuzulassen, so geschieht es meistens, weil ich mir seine Anwendung nicht genügend überlegt habe. Wenn ich z. B. von einer 'unendlich langen Baumreihe' rede + mich nicht (~~danach~~)

frage, wie es etwa zu verifizieren ist, daß eine Baumreihe unendlich lang ist.

1 Wenn man ~~das Wort~~ die Bezeichnung "Elementarsatz" gebrauchen will wie ich es in der Log. Phil. Abh. getan habe, also wie "atomic proposition" bei Russell, so kann man den Satz "hier steht eine rote Rose" Elementarsatz nennen. D.h. er enthält keine Wahrheitsfunktion + ist nicht durch einen Ausdruck definiert, der eine enthält. Soll aber gesagt werden, der Satz sei nun dann ein Elementarsatz, wenn seine logische Analyse keine Wahrheitsfunktion ans Licht fördert bringt, // wenn auch seine vollständige logische Analyse zeigt, daß er nicht mittels Wahrheitsfunktionen aus anderen Sätzen zusammengesetzt ist //, so setzt das voraus daß man eine Vorstellung von so einer 'Analyse' habe. Ich habe selbst in früheren Zeiten von der 'vollständigen Analyse' geredet, in dem Gedanken, die Philosophie müßte alle Sätze endgültig zergliedern, um so alle Zusammenhänge ~~[illegible]~~ klarzustellen + jede Möglichkeit des Mißverständnisses zu beseitigen. Als gäbe es einen Kalkül in dem diese Zergliederung möglich

wäre. Mir schwebte dabei etwas vor ~~wie Russells~~ von der Art der Definition Russells für den bestimmten Artikel. // von der Art der Definition Erklärung die Russell für den bestimmen Artikel gegeben hatte. // Ähnlich, dachte ich einmal, könnte + sollte man auch etwa den Begriff einer Kugel ~~fessel~~ ~~[illegible]~~ mit Hilfe von Gesichtsbildern, etc., definieren + so würde ein für allemal der Zusammenhang der Begriffe gezeigt, die Quelle aller Mißverständnisse, etc.. Es lag dem (allen) ein falsch idealisiertes Bild der Sprache + ihrer Verwendung der Sprache zu grunde. // ihres Gebrauches // zu grunde. Freilich kann man in gewissen Fällen durch Definitionen eine Definition den Zusammenhang der Arten des Gebrauchs von Ausdrücken klarstellen. Und auch im Falle des Zusammenhangs von 'Gesichtsbild' + 'Kugel ~~fessel~~' ~~ist~~ kann eine solche Definition helfen. Aber nicht, indem man den Begriff der physikalischen Kugel definiert, wohl aber indem man ~~etwa~~ ein ~~dem~~ unserm Sprachspiel verwandtes oder vielmehr eine ganze Reihe ihm verwandter Sprachspiele beschreibt. ~~Denn~~ ~~[illegible]~~ + in diesen mögen solche Definitionen vorkommen. Es werden durch diese Gegenüberstellung grammatische Vorurteile zerstört + es wird uns dadurch ermöglicht ~~den Gebrau~~ die Verwendung eines Worts

zu sehen wie sie wirklich ist statt dem Wort eine die Verwendung <u>anzudichten</u>.

1 Es kann unter Umständen einen Kalkül geben der Sätze zerlegt & es ist nicht schwer sich so einen vorzustellen. Es ist dann eine Rechen Aufgabe, zu finden, ob ein Satz ein Elementarsatz ist, oder nicht

Die Frage, ob ein logisches Produkt (z.B.) in einem Satz versteckt sei, ist ein mathematisches Problem. – Was hier "versteckt" heißt, wird durch die Methode des Suchens das Versteckte zu ~~finden~~ suchen definiert (beziehungsweise durch den Mangel einer Methode).

2 "Wenn ich sage, ich habe heute Nacht <u>nicht</u> geträumt, so muß ich doch wissen, wo nach dem Traum zu suchen wäre (d.h., der Satz 'ich habe geträumt' darf, auf die tatsächliche Situation angewendet, falsch, aber nicht unsinnig sein.)"

Heißt das also, daß Du doch etwas gespürt hast, sozusagen die Andeutung eines Traums, die Dir die Stelle bewußt macht, an der ein Traum gestanden <u>wäre</u>.

Oder; wenn ich sage, "ich habe Deine Schmerzen im Sinn", heißt das, daß ich einen Schatten eines Schmerzgefühls habe, der die Stelle andeutet, in die der Schmerz eintreten würde? —

In wiefern enthält der gegenwärtige, schmerzlose Zustand die Möglichkeit des Schmerzen?

Wenn Einer sagt: "Damit das Wort 'Schmerzen' Bedeutung habe, ist es notwendig, daß man Schmerzen als solche erkennt, wenn sie auftreten", so sagen wir antworten: "Es ist nicht notwendiger, als daß man an das Fehlen der Schmerzen erkennt".

"Aber muß ich nicht wissen, wie es wäre, wenn ich Schmerzen hätte?" – Man kommt nicht davon weg, daß die Bedeutung des Satzes darin besteht, daß man sich bei jedem Wort etwas vorstelle.

Die Anwendung des Satzes ist nicht die, die eine solche Vorstellen fordert. Immer wieder möchte man sich den Sinn eines Satzes, also seine Verwendung (seinen Nutzen) in einem seelischen Zustand des Redenden oder Hörenden konzentriert

denken. Man denkt nicht, daß man mit den Worten rechnet, operiert, für sie mit der Zeit ~~durch~~ dies oder jenes Bild substituiert. // sie mit der Zeit in dies oder jenes Bild überführt. // Sondern ~~der~~ ihr Sinn, d.i. aber ihr Zweck, soll in einer Art Bild liegen, das sie im Geist des Sprechers erzeugen. Es ist so "ganz so" als glaubte man, daß etwa die ~~einer~~ schriftliche Anweisung, auf ~~[illegible]~~ eine Kuh, ~~[illegible]~~ die mir irgend jemand Einer ausfolgen soll, immer von einer ~~die~~ Vorstellung ~~von~~ einer Kuh ~~folgen müsse~~ begleitet werden sein müsse, damit wenn diese Anweisung nicht ihren Sinn verliere verlieren soll.

Damit meine ich natürlich nicht, daß es in manchen Sprachspielen nicht wesentlich ist sei, daß man an gewissen Punkten den Übergang von den Worten zur Vorstellung mache. – Wenn wir dem Arzt mitteilen wir hätten Schmerzen – in welchen Fällen ist es nützlich, daß er sich einen Schmerz vorstellt? – Und wie ist es übrigens: sich einen Schmerz vorstellen? Geschieht dies nicht auf sehr mannigfache Weise. (So mannigfach, wie: sich an einen Schmerz erinnern.)

1
'~p', um
sein Sin
"was ist
gestellt

2
Weg, da
begleite

3 //
mit der
ner Fäll
(z.B in di
Element
nicht AC

4
tigkeit'
Da Aus
den Kopf
unseres
von einen

1 Das Gefühl ist, als müßte '~p', um 'p' zu verneinen, es erst in gewissem Sinne wahr machen. ~~Wenn~~ Man fragt: "was ist nicht der Fall". Dieses muß dargestellt werden. – Aber es ist ja durch p dargestellt.

2 Man kommt nicht davon weg, daß der Sinn des Satzes den Satz begleitet; bei dem Satz steht.

3 // Ist die Verneinung eines Satzes identisch mit der Disjunktion der durch sie nicht ausgeschlossenen Fälle? Sie ist es in manchen Fällen. (Z.B in diesem Fall: "Die Permutation der Elemente A, B + C, die er anschrieb, war nicht ACB.")

4 Verneinen: eine 'geistige Tätigkeit'. Verneine etwas – + beobachte, was Du tust. – Schüttelst Du etwa innerlich den Kopf? Und wenn es so ist – ist dieser Vorgang dies um unseres Interesses würdiger, als der etwa, ein '~' vor einen Satz zu schreiben? Kennst Du

jetzt das Wesen der Negation?

1 ~~Man möchte sagen: "Das Zeichen~~
"Wie kann das Wort 'nicht' verneinen?!"
"Das Zeichen 'nicht' deutet an, Du sollst, was drauf folgt, negativ auffassen." Man möchte sagen: "Das Zeichen der Verneinung ist nur eine Veranlassung, etwas, – ~~wahrscheinlich~~ möglicherweise sehr Komplizierter, – zu tun." Es ist, als veranlasste uns das Zeichen der Negation zu etwas; aber wozu? das wird nicht gesagt. Es ist als brauchte das es nur angedeutet werden; als wüssten wir es schon. Als sei wäre eine Erklärung unnötig, da die Sache bekannt ist. "sei" da wir die Sache ohnehin schon kennen.

2 Was ist der Unterschied zwischen den beiden Vorgängen: Wünschen, dass etwas geschehe & Wünschen, dass dasselbe nicht geschehe?
~~Wollte~~ Will man es bildlich darstellen, so ~~nimmt~~ wird man mit dem Bild des ~~(betreffenden)~~ Ereignisses etwas vornehmen: Es durchstreichen, es abzäumen, & dergleichen. Aber das, ~~erscheint~~ kommt uns vor, ist eine rohe Methode des Ausdrucks. In der Wortsprache gar verwenden wir ~~setze ich~~ das Zeichen "nicht" ~~in den Satz~~; ~~Das scheint uns, wie~~ dies ist ~~nur~~ wie

ein ungeschickter Behelf. Man meint ~~etwa~~: im Denken geschieht es schon anders.

1 ξ // Die Negation, könnte man sagen, ist eine ausschließende, abweisende, Gebärde. Aber die ~~können~~ verwenden wir zu mancherlei. ~~verwenden.~~ // Aber in wie vielerlei Fällen verwenden wir die! //

2/ 'Ist es die gleiche Verneinung, wenn man sagt: 'Eisen schmilzt nicht bei 100°C' + : '2×2 ist nicht 5'?" Ist dies durch Introspektion festzustellen, während man die beiden Sätze sagt? // Soll es durch Introspektion festgestellt werden; dadurch, daß wir beobachten was in uns geschieht, während wir diese Sätze sagen? // // Soll das durch Introspektion festgestellt werden? dadurch, daß wir zu sehen trachten, was wir bei beiden Sätzen denken? //

3 Das Wort scheint uns manchmal seine Bedeutung, wie etwas, einmal in dies Gefäß hineingelegtes, mit sich herumzutragen. Wir sehen es nun in zwei Sätzen ver-

wendet + fragen: naiv enthält es in diesem
dasselbe, wie in jenem?

1 Ist 'ein Wort verstehen' ein see-
lischer Zustand? - Die Betrübnis, die Aufregung
nennen wir seelische Zustände. Wir sagen:
"Er war den ganzen Tag sehr betrübt",
"Er war von morgen an in großer Aufregung"
"Er hatte seit gestern ununterbrochen
Schmerzen". Wir sagen auch: "Ich ver-
stehe dieses Wort seit gestern", wenn
es mir etwa gestern erklärt wurde; aber
verstand ich es ununterbrochen? - Da
man könnte von einer Unterbrechung
des Verstehens reden wenn ich es einmal
vergessen + dann wieder gelernt hätte;
aber hat es Sinn zu fragen: "Um wieviel Uhr
hast Du aufgehört es zu verstehen?"
wie man fragen kann: "Um wieviel Uhr
haben diese Schmerzen nachgelassen?"?

2 "Ich verstehe das Wort 'Ver-
til' seit gestern." - hast Du das Verstehen
die ganze Zeit gespürt? Du kannst
das Wort seit gestern anwenden; wie Du
auch tausende andere Wörter anwenden

Ms-116,88

kannst – & schon seit langer Zeit. Wenn man das Verstehen des Wortes ~~hier~~ einen Zustand der Seele nennen will, dann in dem Sinne wie gewisse Fähigkeiten. ~~Die~~ z.B. die Fähigkeit zu Rechnen ~~Multiplizieren~~, eine Sprache ~~Englisch~~ zu sprechen, Schach zu spielen, ein Gedicht aufzusagen ~~auswendig wissen~~.

Von jedem dieser Sätze kann man sagen er beschreibt einen Zustand der Seele: "ich habe seit gestern Schmerzen"
"ich habe ihn seit gestern erwartet"
"ich wußte seit gestern, daß er kommen wird.
"ich kann seit gestern integrieren"
Wie hat sich das in jedem dieser Fälle abgespielt?

1 Was sehen wir als ein Kriterium dafür an, daß wir jetzt Schach spielen können; was dafür, daß wir jetzt dieses Gedicht auswendig wissen? – Was aber ist ~~das~~ mein Kriterium dafür, daß ich jetzt Schmerzen habe?

Schmerzen, Trauer, Wut u. dergl. will ich "Bewußtseinszustände" nennen; im Gegensatz ~~dagegen~~ zum ~~das~~ Wissen des Einmaleins, zu der ~~die~~ Fähigkeit Schach zu spielen, zu Integrieren, die chemischen

Symbole & die ~~gewöhnlichen~~ häufigeren Wörter der deutschen Sprache zu gebrauchen: diese will ich "hypothetische Zustände der Seele" nennen. Man könnte sie auch hypothetische Zustände eines Seelenmodells nennen. Und als Seelenmodell kann auch das Gehirn & Nervensystem fungieren.

1 Vielleicht ~~wie~~ möchte man die Worte "bewußte" & "unbewußte" Seelenzustände hier anwenden. Von mir aus, aber nichts wäre ist irreführender als das! Ich kann auch von "bewußten" & "unbewußten" Zahnschmerzen reden; ~~[illegible]~~ der Satz: "ich habe unbewußte Zahnschmerzen" kann z.B. soviel heißen ~~soll~~ wie jetzt: "ich habe einen schlechten Zahn & keine Schmerzen". ~~Aber "bewußt" & "unbewußt" assoziiert sich unweigerlich mit einem Gegensatz wie klingt uns wie: "gesehen" – "ungesehen" – "sichtbar" – "unsichtbar"; "gefühlt" – "nicht gefühlt" – "gesehen" – "nicht gesehen". & der durchaus irreführende Analogie drängt sich auf zwischen dem Unterschied~~ Aber "bewußter Zustand" & "unbewußter Zustand", das assoziiert sich für uns unweigerlich mit dem Bild: ein Ding, welches wir sehen, & ein gleichartiges

~~Ding~~, we
hinter un
durchau

1
kann
nennen
~~Bergers~~ hinauf
gering d
~~ganz~~
kann
ich habe
sie wir
müssen
fen; da
machen
sonder
u.s.f."

2
samen
wie weiß
andere,

3 /

~~Ding~~, welches wir nicht sehen, weil es etwa hinter uns steht. Dieser Vergleich aber ist durchaus irreführend.

1 'Einen Berg ersteigen können' kann man einen Zustand meines Körpers nennen. Ich sage: "Ich kann ~~diesen Berg~~ den hinauf ~~er~~steigen – ich meine, ich bin stark genug dazu". Es ist aber ein Zustand ~~ganz~~ andrer Art, wenn ich sage: "Ja, ich kann ~~die Berg tun machen~~ dort hin gehen – ich meine, ich habe Zeit dazu." – ~~"Aber wenn Du sie wirklich machen kannst, dann müssen doch alle Bedingungen eintreffen; dann heißt eben 'Du kannst sie machen' nicht nur, Du habest Zeit, sondern auch, Du habest die Kraft, u.s.f."~~

2 "Aber was ist es für ein seltsamer Zustand: 'etwas tun können'! Wie weiß er, daß, was er jetzt tut, ist: das andere, was er jetzt nicht tut, tun können?"

3 / Jemand behauptet, er könne

etwas bestimmtes tun; er versucht es nun, + es gelingt ihm nicht: Stelle Dir Umstände vor, unter welchen es Sinn hat, zu sagen: "Als ich sagte, ich könne es, da konnte ich's wirklich, nur jetzt kann ich's nicht." – und Umstände, unter welchen dies keinen Sinn hat.

1 Auf die Frage: "Kannst Du dies(es) Gewicht heben?", kann die Antwort lauten: "Ich weiß nicht; es wird sich zeigen". Ebenso auf die Frage: "Kannst Du noch Schach spielen?". Wenn mich aber jemand fragt: "Verstehst Du das Wort 'Baum'?" – kann ich sagen: "Es wird sich zeigen"? – Die Antwort wäre: "Du mußt doch wissen ob Du's verstehst!" Aber denk', es wäre gefragt worden: "Weißt Du wie ~~der Konf~~ ein Bauer im Schach zieht?" + er hätte geantwortet: "Es wird sich zeigen" – da wären wir schon eher geneigt, zu sagen: "Du wirst doch wissen, ob Du's weißt, oder nicht!" – Anderseits: es wäre gefragt worden: "Weißt Du, was 'rein' + 'unrein' in den jüdischen Speisevorschriften bedeutet?" – wäre es da ~~zu~~ Unsinn, zu sagen: "Laß sehen – das + das nennt man rein; aber ob

auch das rein heißt, weiß ich nicht, etc. etc."
Man sagt dann auch: "Bis zu einem gewissen Grade verstehe ich das Wort." Oder die Frage wäre: "Verstehst Du das Wort 'Integral'?" — Aber kannst Du Dir nicht auch Fälle denken, in denen es ganz natürlich wäre, zu sagen: "Ja, bis zu einem gewissen Grade verstehe ich das Wort Baum; aber wieweit, das wird sich zeigen×"?

Und kannte es nicht auch geschehen daß Du Dir einbildest ein Wort zu verstehen (nicht anders als eine Rechnungsart zu verstehen) & nun draufkommst daß Du es nicht verstanden hast? "Ich habe geglaubt ich weiß was 'relative' & 'absolute Bewegung' heißt, aber ich sehe, ich weiß es nicht."

Denk Dir dieses Spiel:

Ich denke mir dieses Spiel gespielt: Eine Liste von Wörtern verschiedener Art wird angelegt; es sind teils ganz einfache Substantiva, wie "Baum", "Brot", dann z.B. auch "Ding", seltener wie "Dynamometer", "Kontinuität" u.a.; spezielle Farbnamen wie "sepia", "ultramarin", "kobaltblau"; die Wörter "vielleicht", "etwa", "das"; auch Wörter fremder Sprachen, mehr oder weniger ausgefallen; & auch sinnlose Lautreihen.

Diese Wörter werden mir vorgelesen,

; ich soll nach jedem sagen, ob ich es verstehe ~~+ nach jedem fragt man, ob ich es verstehe~~ oder nicht; ~~Ich habe mit "ja" oder "nein" zu antworten~~ + nachzusehen, was ~~da~~ beim Verstehen oder Nichtverstehen in mir vorging. – ~~Beim~~ Auf das Wort "Baum" ~~z.B.~~ werde ich, ohne mich zu bedenken, unbedenklich, mit "ja" antworten; ein Bild mag mir vorschweben oder nicht; auf eine Lautzusammenstellung die ich noch nie gehört habe ebenso unbedenklich mit nein. ~~Bei gewissen~~ Wörtern, die einen speziellen Farbton bezeichnen, wird häufig ein Vorsteller der Antwort vorhergehen; ~~Bei~~ seltenere Wörtern wie "Dynamometer" ein Überlegen; bei Wörtern wie der Artikel "das" etwa ein Achselzucken; Wörter einer fremden Sprache werde ich manchmal ins Deutsche übersetzen; schweben mir Bilder vor so sind es manchmal die der Gegenstände, die das Wort bezeichnet (wieder tausenderlei Fälle), manchmal andere Bilder.

Dies Spiel könnte man durch eines ergänzen, in dem die Namen von Tätigkeiten gesagt werden + bei jeder gefragt: "Kannst du das?" – Das Subjekt soll dann angeben, welche Gründe es hatte die Frage so oder so zu beantworten.

1 //
~~bemerken~~
Hören + Verste
eines
unser Vor
ausbleib
Wort ent
Das Bild
besteht d
Teilbilde

2
ich gefragt werde ~~sage~~
mal (Sprechst
do
was ich
che sein,
sie', so
den beid
spiel zwi
untersch
ge Zug e
ten & w
Bauer fu
immer
lismus z
statt eing

1 // Es ist ~~übrigens~~ interessant ~~zu bemerken~~, daß die Bilder, die uns beim ~~Lesen~~ Hören + 'Verstehen' eines isolierten Wortes vorschweben, wenn ~~wir~~ etwa unser Verständnis geprüft wird, meist ~~gänzlich~~ ganz ausbleiben, wenn wir einen Satz der das Wort enthält mit Verständnis lesen. Das Bild, was ~~uns~~ dieser etwa hervorruft, besteht durchaus nicht aus allen jenen Teilbildern.

2 // Ich schrieb einmal: "Wenn ich gefragt werde ~~sage~~ 'Siehst du dort ist eine Kugel?', ein andermal 'Siehst du dort ~~ist eine~~ die Halbkugel?', so kann was ich sehe ~~zu beiden~~ ~~jedesmal~~ beidemale das Gleiche sein, + wenn ich antworte 'Ja, ich sehe sie', so unterscheide ich doch zwischen den beiden Hypothesen. Wie ich im Schachspiel zwischen einem Bauer + dem Konig unterscheide, auch wenn der gegenwärtige Zug einer ist, den beide machen könnten + wenn selbst eine Königsfigur als Bauer fungierte." Man ist in der Philosophie immer in der Gefahr, einen Mythus des Symbolismus zu geben, oder der seelischen psychischen Vorgänge. Statt einfach zu sagen, was jeder weiß + zu.

geben muß.

1 ?/ ~~(Ich sage)~~ Man sagt: – "In diesem Augenblick verstand ich, welchen Gesichtsausdruck er meinte – ich sah ihn vor mir." Hier ist also Verstehen ein Bewußtseinszustand, oder Vorgang. Ganz ähnlich, ~~wenn ich sage~~: "Als ich dieses Quartett neulich hörte, da verstand ich es." Nein; man sagt "Ich hörte ihm mit Verständnis zu", aber nicht "Ich verstand es die ganze Zeit".

2 / "Solange die Temperatur des Stabes nicht unter ... sinkt, kann man ihn schmieden". Es hat also Sinn zu sagen: "ich kann ihn von 5 bis 6 Uhr schmieden". Oder: "Ich kann von 5 bis 6 ~~Uhr~~ Schachspielen", d.h. z.B. ich habe von 5 bis 6 Zeit. – "So lange mein Puls nicht unter ... herabsinkt kann ich ~~spielen~~ diese Multiplikationen ausführen ~~verstehen, was ich lese~~ "multiplizieren"." ~~Eine Mult~~ Diese Multiplikation braucht $1\frac{1}{2}$ Minuten; wie lange braucht es aber: sie ~~rechnen~~ ausführen können? Und wenn Du sie ~~also~~ eine Stunde lang rechnen kannst, ~~fast Du da immer das Gleiche, oder fangst Du immer wieder von Vorne~~ die ganze Zeit frischem an? # Kannst, fangst Du da immer wieder von frischem damit an?"

1 //
– Wie lang
Hier kan
Verständ
~~Zu jedem~~
Beschre
sehen.

2 /
"Unser L
oder wä
dem Wor
~~erst~~ am

3 [Etwa zu, + vor, 96·2
kannst
während
ganze Se
wie selt
kurze Ze
länger

4

1 // "Ich verstand sein Mienenspiel." – Wie lange? – Nun, während ich es sah! Hier kann man sagen: "ich folgte ihm mit Verständnis". Worin besteht dies Folgen? ~~In jedem besonderen Fall in etwas anderem.~~ Beschreibe solche Fälle; dann wirst Du's sehen.

2 / Wann verstehe ich den Satz: "Unser Leben währet sieb(?) Jahre"? Immer? oder während ich ihn lese? ~~Und~~ Bei jedem Wort nur dies Wort, oder das Ganze auf einmal ~~erst~~ am Schluß?

3 [Etwa zu, + vor, 96·2] Wie, wenn man fragte: Wann kannst Du Schach spielen? Immer? oder während der Du ziehst Partie? Und ~~immer~~ das ganze Schach während jedes Zuges? – Und wie seltsam, daß Schachspielen können so kurze Zeit braucht + eine Partie so viel länger?

4 Es ist eine sehr merkwürdige

Tatsache, daß ich mich bei dem Gebrauch der Sprache nicht erinnere, wie ich sie gelernt habe. Ich sage: "das Glas steht im Schrank; ich weiß nicht wie ich die Bedeutung von "Glas" + "Schrank" gelernt habe. Meine Anwendung der Wörter ist ganz losgelöst von ~~den~~ ~~ihren Erlernen~~ Erklärungen die mir einmal gegeben wurden. Es ist so, als hätte ich die Wörter selbst geprägt. Und hier werden wir wieder zu der Frage geführt: Wenn die grammatischen Regeln die von einem Wort handeln seine Bedeutung bestimmen, muß ich diese Regeln alle im Kopf haben, wenn das Wort für mich etwas bedeuten soll? Oder ist es hier wie in einem Mechanismus: das Rad, das stillsteht, das Rad in einer Lage, weiß, gleichsam nicht, welche Bewegung ihm noch erlaubt ist, der Kolben weiß nicht, welches Gesetz ~~der~~ seiner Bewegung vorgeschrieben ist; + doch wirkt das Rad + der Kolben nur durch jene Gebundenheit.

Soll ich also sagen: Die grammatischen Regeln wirken in der Zeit? (Wie jene Führung.)

Also: Das Wort "Glas" (Schrank) wirkt nur in der Art // durch die Art // seiner Anwendung. Und es wäre die seltsame Frage denkbar: "Wie kann ich dann gleich wissen, was ich mit "Glas" (Schrank) meine, ich kann doch nicht

die ganze Art der Anwendung auf einmal im Kopfe haben?"

— Und ist es nicht ähnlich in einem Spiel? ~~Da ist es~~ Man kann sagen, ich wisse die Regeln des Spiels, 'habe sie im Kopf', während ich spiele. Aber ist dieses 'im Kopf haben' nicht wirklich nur eine Hypothese? Habe ich sie nicht nur insofern im Kopf, als ich sie in jedem besonderen Fall anwende? — Gewiß, dies Wissen ist nur das hypothetische Reservoir, woraus das wirklich gesehene Wissen fließt.

Das Verstandnis der Sprache — quasi des Spiels — scheint mir ein Hintergrund, auf dem der einzelne Satz erst Bedeutung gewinnt.

1/ Wie seltsam: es scheint, als ob zwar eine physische (mechanische) Führung versagen, Unvorhergesehenes zulassen könnte, aber eine Regel nicht! Sie wäre sozusagen die einzig verlässliche Führung. Aber worin besteht es, daß eine Führung eine Bewegung nicht zulässt, & worin, daß eine Regel sie nicht zulässt? — Wie weiß man das eine, & wie das andere?

1 / Kann ich (nicht) sagen: Ich meine die Verneinung, welche verdoppelt eine Bejahung gibt?

Wenn Du von Rot gesprochen hast, hast Du dann das gemeint, wovon man sagen kann, es sei hell, aber nicht, es sei grün; auch wenn Du an diese Regel nicht gedacht, noch von ihr Gebrauch gemacht hast? Hast Du das "nicht" verwendet, deren drei eine Verneinung geben; auch wenn Du diese Regel nicht verwendet hast? Ist es eine Hypothese, daß es das "nicht" war? Kann es zweifelhaft sein, ob es dasselbe war, & durch Erfahrung bestätigt werden?

2 Worin besteht die Absicht, eine Partie Schach zu spielen? Wie unterscheidet sie sich von der Absicht, ~~eine Partie Dame~~ ein anderes Spiel zu spielen? Schach ist doch durch seine Regeln ~~ch~~ definiert; wäre eine der Regeln anders, so wäre es (hätten wir) ein anderes Spiel. Wie treten also die Regeln des Schach in die Absicht ein Schach zu spielen. Oder

wissen wir etwa nicht, welches Spiel ~~wir~~ zu spielen wir beabsichtigen; zeigt sich uns das erst wenn wir es schon gespielt haben?

(Man sagt: "Ich werde doch wissen, was ich spielen wollte!", "Ich werde doch wissen, was ich mir wünsche!", "Ich werde doch wissen, warum ich es getan habe!")

Denke an ~~eine~~ wie Begründung: "Ich weiß, daß ich die Absicht hatte, dann ich habe mir gedacht: 'jetzt komme ich endlich zum Schachspielen'."

Es würde sich mit dieser Absicht auch vollkommen vertragen, wenn ich beim ersten Zug drauf käme, daß ich alle Regeln schon vergessen habe.

1 // Es stört uns gleichsam, daß der Gedanke eines Satzes in keinem Moment ganz vorhanden ist. Wir sehen ihn wie einen Gegenstand an, den wir erzeugen, + ~~den wir~~ nie ganz besitzen, denn kaum entsteht ein Teil, so verschwindet ein andrer.

2 'Intuitives Denken.' Mozart schreibt in einem Brief, ein Stück stünde

in einem Augenblick ganz vor seinem Geist. — Wenn mir nun jemand sagte: "Also ist es eben doch möglich, daß ein ganzer Gedanke auf einmal erfaßt, gedacht, werde wird" — also ist es doch möglich, etwas "intuitives Denken" zu nennen. Aber erklärt diese Wortverbindung schon, was wir darunter verstehen? Bei Mozarts Worten kann ich mir mancherlei denken: z.B., daß gewiß nicht gemeint ist, er höre das ganze Stück in einem Augenblick vor seinem inneren Ohr, als würden alle seine Töne des Stücks zugleich angeschlagen oder als würde das Stück in rasender Geschwindigkeit durchgespielt; ich kann noch dies + jenes vermuten, + weiter komme ich nicht.

1 // Das Verstehen eines von Sätzen Satzes der Sprache ist dem Verstehen eines ~~musikalischen~~ Themas in der Musik (oder Musikstückes) viel verwandter als man etwa glauben würde glaubt. Ich meine es aber so: daß das Verstehen des sprachlichen Satzes näher als man denkt dem liegt, was man gewöhnlich Verstehen des musikalischen Ausdrucks Musikstücks nennt. Warum will ich den Wechsel

der Stärke + des Tempos gerade auf diesen Rhythmus bringen, warum gerade diese Linie zeichnen? Man möchte sagen: "weil ich weiß, was das alles heißt". Aber was heißt es? ich wüßte es nicht zu sagen. Zur 'Erklärung' könnte ich es nur mit etwas anderem vergleichen, was denselben Rhythmus ~~hat~~ (ich meine, dieselbe Linie) hat. (Man kann sagen: "Siehst Du nicht: das ist, als würde eine Schlußfolgerung ~~wie Hauptsatz + Nebensatz~~ gezogen", oder: "das ist gleichsam eine Parenthese", etc.. Wie begründet man solche Vergleiche? ~~Da~~ Es gibt ~~es~~ ~~sehr~~ verschiedenartige Begründungen.)

1 // "Deuten" nennen wir wohl manchmal den Satz mit einem seelischen Vorgang begleiten, aber ~~den~~ "Gedanke" nennen wir nicht jene Begleitung. — Sprich einen Satz + deute ihn; sprich ihn mit Verständnis! — Und nun sprich ihn nicht, + tu nur das, womit Du ihn beim verständnisvollen Sprechen begleitet hast! —

(Singe dies Lied mit Ausdruck — + nun singe es nicht, aber wiederhole den Ausdruck!) — Und man könnte

auch hier etwas wiederholen: z.B. Schwingungen des Körpers, langsameres + schnelleres Athmen, Vorstellungsbilder. —)

1 "Er hat diese Worte gesagt, sich aber aber dabei gar nichts nichts gedacht gemeint." — "Doch, ich habe mir etwas gedacht gemeint!" — "Und zwar was denn?" — "Was ich gesagt habe."

2 // * "Dieser Satz hat Sinn." — "Welchen?" Vergleiche damit: "Diese Wortreihe ist ein Satz." — "Welcher?"

3 "Ich habe etwas bestimmtes gemeint, als ich sagte, ..." — Und hast Du bei jedem Wort etwas anderes gemeint, oder während des ganzen Satzes dasselbe?

4 Übrigens seltsam; daß eine Wortreihe Unsinn sein kann, wenn man doch bei jedem Wort etwas meint. // daß eine Zusammenstellung von Wörtern Unsinn sein kann, wenn wir mit einem jeden von ihnen etwas meinen. //

1 /
daß ein Sa
andere D
2 ist 4".
daß ver
Wörtern g
~~wir~~ nur

ersten Sa
Eigensch
durch "
Und ein
etwas ge

2
~~Beschrei~~
sagen
lich dur
der beim

gramma
derlegun
gebrauch ~~der~~ Worte
Folgen, A
ich bein

1 / Aber was heißt es, wenn ich sage, daß im Satz: "die Rose ist rot", das "ist" eine andere Bedeutung hat als im Satz: "2 mal 2 ist 4". Wenn ich sagen wollte, es heiße, daß verschiedene Regeln von diesen beiden Wörtern gelten, so wäre die Antwort, daß ~~wir~~ nur von einem Wort die Rede ist.

Ich ~~könnte~~ kann aber sagen: In dem ersten Satz darfst Du "ist" durch "hat die Eigenschaft" (ε) versetzen, in dem zweiten "ist" durch "ist gleich" (=), aber nicht umgekehrt. Und im weitern Verlauf macht man etwas ganz anderes mit "ε" als mit "=".

2 Kann ich nun das, was die ~~Beschrei~~ Regeln der Anwendung vom Worte sagen, auch anders beschreiben, nämlich durch die Beschreibung des Vorgangs, der beim Meinen Verstehen des Worts stattfindet?

Ich meinte früher einmal, die grammatischen Regeln seien die Auseinanderlegung dessen, was ich ~~im~~ beim ~~Verstehen~~ einem ~~Anwenden~~ Gebrauch des Wortes auf einmal erlebe. Sozusagen Folgen, Äußerungen, der Eigenschaften, die ich beim Verstehen auf einmal erlebe.

1 / Man möchte ja sagen: die Verneinung habe die Eigenschaft, verdoppelt eine Bejahung zu ergeben. "Die doppelte Negation gibt eine Bejahung", das klingt so wie: "Kohle + Sauerstoff geben Kohlensäure." Aber in Wirklichkeit gibt die doppelte Negation nichts, sondern ist etwas.

2 / Man kann sagen: Dieser Körper hat die Eigenschaft braun zu sein. Braun hat die Eigenschaft die Farbe dieses Körpers zu sein. ~~Die Negation hat~~ 3 hat die Eigenschaft die Zahl meiner Schwestern zu sein. (Nicht aber: 3 hat die Eigenschaft die Hälfte von 6 zu sein. Die gehört zur Grammatik des Zeichens "3") Die Verneinung hat die Eigenschaft in diesem Satz die Wahrheit zu ergeben.

3 // "Daß 3 Verneinungen wieder eine Verneinung ergeben, muß doch schon in der einen Verneinung, die ich jetzt gebrauche, liegen." (Die Verneinung einer Hy.

Also zur
erfinden.
erfinden.

1 /
die Eigen
besitzen
diese Eig
Wurfel.

2 /
soll
ergeben
diesen Sa
Satz "n
Verneinu
handel
Der Satz
Gebrauc
auch
"n" keine
eine.

3 /
Braune

~~zu erfinden~~ thus zur Erklärung ~~des Symbolisierens~~ des Bedeutens zu erfinden.) // einen Mythus des Symbolisierens Bedeutens zu erfinden.) //

1 / Nicht: "Die Würfelform hat die Eigenschaft, lauter gleiche Seiten zu besitzen" – aber ein Holzblatz kann – haben hat etwa diese Eigenschaft, + ist dadurch ein Würfel.

2 / Heißt es etwas: daß drei solche Verneinungen eine Verneinung ergeben? (Wie: "drei solche Pferde können diesen Wagen fortbewegen") Aber im ~~jenen~~ Satz "$\sim\sim\sim p = \sim p$" ist gar nicht von der Verneinung die Rede. (Von der Verneinung handelt etwa der Satz: "es regnet nicht".) Der Satz der Logik ist eine Regel für den Gebrauch des Zeichens "$\sim$". Man könnte auch sagen: in ihm hat das Zeichen "$\sim$" keine Bedeutung, sondern erhält eine.

3 / Es hat den Anschein, als ~~könnte man~~ würde aus der ~~Bedeutung~~ Natur der Ne.

gation ~~schließen~~ folgen, daß ~~non n.~~ ~~p~~ p ist.
(Und etwas richtiges ist daran. Was? Unsre Natur hängt mit beiden zusammen)

1 Ich möchte das Bild gebrauchen: daß das Wort "ist", wenn es einmal "=", einmal "ε" bedeutet, einen verschiedenen Bedeutungskörper hinter sich hat; daß es ~~beidemale~~ die gleiche Vorderfläche ‖Fassette‖ ist die ~~(aber)~~ jedesmal einem andern Körper angehört; ‖daß es beidemale die gleiche Fassette (ist), aber eines andern Körpers‖ wie wenn ich ein Dreieck im Vordergrund sehe, das das einemal die Endfläche (grundfläche) eines Prismas, das andremal eines Tetraeders ist.

2 Oder denken wir uns diesen Fall: Wir hätten vollkommen durchsichtige Glaswürfel, deren eine Seitenfläche rot angestrichen wäre. Wenn wir sie aneinander reihen ‖legen‖, so werden nur ganz bestimmte Anordnungen roter Quadrate im Raum entstehen können, bedingt durch die Würfelform der ~~Körper~~ Glaskörper. Ich könnte nun die Regel, nach der hier rote Quadrate angeordnet sein können, ~~so geben~~ in einer Form, in der daß von den Würfeln in ihnen explicite nicht die Rede wäre, aber das

wesentliche
Wesen der
Gesetz
Regel e

1
Würfel
alle Ges
lung g
Kann
einem Wü

2
Notation
Gesetz
Regel ge
wirklich
die Zeich
eine Zeich
sam).
Ab
des Würf
ten doc
ich sie
von Verb Komp

enthäl
Würfels
oder ein

wesentliche Wesen der Würfelform wäre dennoch in diesem Gesetz Regel enthalten.

1 Wenn wir ich nun aber einen Würfel sehe sehen, sind mir uns damit wirklich schon alle Gesetze der möglichen Zusammenstellung gegeben? – Also seine ganze Geometrie? Kann ich die Geometrie des Würfels von einem Würfel ablesen?

2 Der Würfel ist dann eine Notation des Gesetzes der Regel. – Und hätten wir eine solche so eine Gesetz Regel gefunden, so könnten wir es sie wirklich nicht besser notieren, als durch die Zeichnung eines Würfels (+ daß es hier eine Zeichnung tut, ist sehr ~~ungemein~~ bedeutsam).

Aber der Würfel oder die Zeichnung des Würfels, sind doch nur Zeichen, wirken doch nur als Zeichen, insofern, als ich sie nun benütze, in einem System von Kombinationen Verbindungen mit andern Zeichen. ~~benütze~~

Wenn ich meine denke, der Würfel enthält schon die ganze Geometrie des Würfels – welcher Würfel? Der Gesichtswürfel, oder ein Eisenwürfel? Oder gibt es einen idealen

Es schwebt mir x....

geometrischen Würfel? – Offenbar schwebt mir der Vorgang vor, wenn ich aus einer Zeichnung, ~~oder~~ einem Modell, der Vorstellung, Sätze der Geometrie ableite. Aber welche Rolle spielt dabei das Modell? Doch die des Zeichens, mit ~~einer bestimmten~~ bestimmter Verwendungsart. Es ist allerdings (interessant + merkwürdig), wie wir ~~so~~ eine ~~Zeichnung~~ Figur (~~etwa die Zeichnung eines~~ das Bild des Würfels ~~z.B.~~ z.B.) wieder + wieder ~~verwenden~~ anwenden, mit immer ~~mit~~ anderen Zutaten // in immer anderen Verbindungen //. Und es ist dieses Zeichen (mit der Identität eines Zeichens), welches wir für jenen Würfel nehmen, in dem die geometrischen Gesetze bereits liegen.

1 Der Satz "Es regnet" sagt doch etwas übers Wetter aus aber nicht über die Worte die das was ich sage. ~~Wenn~~ Wie ~~dann~~ aber dann "Es regnet" dasselbe sagen ~~soll~~ wie: "Der Satz 'es regnet' ist wahr", da der doch etwas über die Worte aussagt?

Kann es dasselbe sagen, wenn ich einmal auf die Frage nach dem Wetter antworte: "Es regnet", ein andermal: "Ich sage Dir wahrheitsgemäß: 'es regnet'."

1 Die Erklärung ~~eines~~ von Zeichen führt uns von ~~einem~~ diesen Zeichen zu ~~einem~~ andern. // zu andern Zeichen. //

Wenn Du denkst, die Sprache, ihr Wesen, müsse sich notwendig erklären lassen, // müsse erklärt werden, // so denke, daß die Erklärung in einer Sprache gegeben wird.

2 // Denken wir uns Denke Dir einen Satz der Wortsprache (etwa den: "Ich bin kleiner als Du") durch Zeichen der Gebärdensprache ersetzt. Fühlen wir hier noch immer dasselbe Bedürfnis nach Erklärung, – wie bei den Worten?

3 Die Gebärdensprache ist uns nicht geflissentlich gelehrt worden; + gewiß nicht durch Zeichenerklärungen.

4 Ist es so, daß eine Erklärung, eine Tabelle z. B., zuerst so gebraucht werden kann, daß man sie 'nachschlägt'; daß man sie dann gleichsam im Kopf

nachschlägt ‡ (sie sich vors innere Auge ruft, oder dergl.); + daß man endlich ohne diese Tabelle arbeitet, also so, als wäre sie nie dagewesen? In diesem letzteren Falle spielt man (also) offenbar ein anderes Spiel; die Tabelle ist aus dem Spiel ausgeschieden; ~~und sollte~~ ~~wenn~~ ich ~~etwa~~ Ich mag einmal auf sie zurückgreifen, ~~so~~ aber dann tue ich, was der Erblindete tut, der etwa auf den Tastsinn zurückgreift. Eine Erklärung (eine Tabelle) wird zur Geschichte wenn ~~ich~~ wir sie nicht mehr benützen.

1 Ich muß unterscheiden zwischen den Fällen: wenn ich mich + einmal + nach einer Tabelle richte, + ein andermal in Übereinstimmung mit der Tabelle (der Regel) handle, ohne die Tabelle zu benützen. – Die Regel deren Erlernung ~~uns~~ mich veranlaßte, jetzt so + so zu handeln, ist als Ursache meiner Handlungsweise Geschichte. – Sofern sie aber eine allgemeine Beschreibung unserer Handlungsweise ist, ist sie eine Hypothese. (Die Hypothese z.B., daß diese zwei Leute, die am Schachbrett sitzen, den + den Gesetzen gemäß ~~so + so~~ ~~ziehen~~ handeln werden.) Die Spieler können aber die Re-

gel auch im Spiel benützen, indem sie sie vor jeden Zug nachschlagen (die kann zum Spiel gehört). Hier ist die Benützung der Regel eine Spielhandlung.

"Hier liegt aber eine Schwierigkeit; der Spieler, welcher der ohne Benützung des Regelverzeichnis Regeln spielt, ja der sie nie gesehen hatte, könnte dennoch, wenn es verlangt würde, ein Regelverzeichnis anlegen; + zwar meine ich nicht – beobachtend – indem er durch wiederholte Beobachtung feststellt, wie er in diesen Fällen handelt, sondern, indem er, vor einem Zuge stehend, sagt: 'in diesem Fall zieht man so'." — Aber wenn dies so ist, so zeigt es doch nur, daß er unter gewissen Umständen Regeln aussprechen wird, nicht, daß er von ihnen beim Ziehen Gebrauch gemacht hat.

1 Es ist möglich, daß Einer die Bedeutung des Wortes "blau" vergißt. Was hat er da vergessen?

"Ich weiß nicht mehr, was 'blau' heißt." — Ist das ein bestimmter Geistes-zustand? — Aber es gibt unter verschiedenen Umständen verschiedene Geistes-stände, denen dieser Satz entsprechen

mag.

Überlege: " Der, welcher die Bedeutung des Wor-
tes 'blau' vergessen hat & aufgefordert
wurde, einen blauen Gegenstand aus an-
deren auszuwählen, fühlt beim Ansehen
dieser Gegenstände, daß die Verbindung
zwischen dem Wort 'blau' & jenen Farben
nicht mehr besteht (unterbrochen ist);
& daß die Verbindung wird wiederher-
gestellt, wenn wir ihm die Erklärung des
Wortes wiederholen."

1 // Wie kann man sich zur
Probe, ob man das Wort "blau" versteht,
ein blaues Vorstellungsbild vor die Seele
rufen? Denn wie kann mir das Wort
"blau" zeigen, welche Farbe aus den Far-
benkasten meiner Vorstellung ich zu wählen
habe, & wie kann mir die Farbe "die kommt" did ich mir vorstelle
"zeigen", daß sie die richtige ist?

~~Denn~~ Wähle ich denn also eine ~~die~~ Vorstel-
lung, die ~~kommt, nach dem Bild des~~
~~Wortes~~ zum Worte "blau" paßt? – Und kann
nicht die unrechte Vorstellung kommen?
Und wie geht sich das?

2

1 // Was ist das Kriterium dafür, daß ich das Wort "blau" verstehe: daß mir dabei diese Farbe vorschwebt (~~oder~~ daß ich instinktiv meinen Blick auf sie u. dergl. richte); oder, daß die andern Menschen mit meiner Verwendung des Wortes einverstanden sind?

~~Angenommen, beim Worte "mu" fiele mir regelmäßig irgend eine Farbe ein (nach dem normalen Gebrauch der Wörter: 'nicht immer dieselbe' ~~Farbe~~); könnte ich nicht ~~dennoch~~ sagen: "'mu' nenne ich die Farbe, die mir bei ~~dem~~ diesem Worte einfällt"?~~

Aber warum rede ich ~~hier~~ von ~~von~~ Vorstellungen?! Auf den Befehl, etwas Blau. es zu zeigen zeige ich auf einen Gegenstand von bestimmter Färbung, + wenn ~~sich~~ die nun – nach irgendwelchen andern Kriterien beurteilt – ~~für das~~ beim "für's" Wort "blau" immer die gleiche ist, so ist ~~das~~ es eben dafür keine Erklärung, ~~wofür~~ zu sagen, es schwebe mir ein Bild beim Hören des Wortes vor + nach ihm richte ich mich.

2 Angenommen, ich nenne morgen

"blau", was ich immer so genannt habe – d.h. so sage ich; aber alle Andern die ich treffe sagen: "das ist ja rot!" – wer hat dann Recht? Wenn ich mich mir beweise vergewissere, daß ich ein Wort verstehe, indem ich mir ein Bild in die Vorstellung rufe, oder auf einen Gegenstand zeige, ~~so~~ ist dies doch nur insofern ein Kriterium des richtigen Verständnisses, als es mir nun die Verständigung ~~mit dem Wort~~ mit Andern ermöglicht.

1 Aber könnte man hier nicht zwischen subjektivem Verstehen des Worts & objektivem Verstehen unterscheiden. Ich lese etwa von einem blauen Topf & es springt in mir sogleich mit Bestimmtheit ein Bild in der Vorstellung hervor. (Als wäre auf einen Knopf Taster gedrückt worden & ein Täfelchen mit dem Bild darauf in Verbindung mit dem Knopf Taster.) Beim Wort "Puhu" springt so ein Bild nicht hervor. Dies ist ein Unterschied. Ob ich aber die Worte "blauer Topf" richtig verstanden habe, in Übereinstimmung mit dem allgemeinen Gebrauch, ist damit noch nicht gesagt. Das Wort subjektiv verstehen hieße also – beiläufig gesprochen*: es ist in Verbindung mit einem

Bild. Es ~~obje~~ im objektiven Sinne verstehen
heute: es ist in Verbindung mit dem rech-
ten Bild. — Man könnte also auch sagen:
die Sprache soweit Einer sie nur subjek-
tiv versteht ist zwar kein Mittel der Verän-
derung mit Anderen aber ein Instrument
zum privaten Gebrauch des Einzelnen. Die
Frage aber ist: ob wir Aussprechen von Laut-
verbindungen, ~~oder~~ Schreiben von Linienzügen,
nun noch 'Sprache', & ob wir es noch ein
'Werkzeug' nennen würden. Denn es
müßte nun mit sich selbst Schach-
spiele spielen — & das kann er wohl: den
de Dir nun einen Robinson Crusoe für seinen privaten Gebrauch eine Sprache verwendet; denke Du sähest ihm dabei (ohne daß er es wüßte) zu; Du sähest also, wie er bei mannigfachen gelegentlichen Vorfällen Striche in Hölzer ritzt, Laute ausstößt; würdest Du die unter allen Umständen 'Benützen von Zeichen' nennen? Doch nur wenn Du dabei eine bestimmte Regelmäßigkeit beobachten würdest.

Wir ~~sehen~~ beobachten einen Menschen der bei verschiedenen Gelegenheit — ohne Gesetzmäßigkeit — irgendwelche Laute ausstößt — nun sagen wir: "das mag eine rein-private Sprache sein; er wird sich wohl jedesmal beim

gleichen Laut dasselbe vorstellen." —

1 // "Wenn Du einmal weißt, was das Wort bezeichnet, verstehst Du es, kennst seine ganze Anwendung."

2 Denke Dir, ein Mensch gebrauchte "gelb" zur Bezeichnung jedes gelben Gegenstandes (also etwa wie wir "etwas gelbes"). Er würde dann die hinweisende Erklärung immer richtig geben + sein Gebrauch des Wortes wäre doch nicht der unsere.

3 // Die Bedeutung eines Wortes vergessen – sich wieder an ~~sie~~ erinnern. ~~Verschiedene Fälle.~~ Was für Vorgänge ~~Abarten~~ gibt es da? An was ~~wie~~ erinnert man sich, was fällt einem da ein, wenn man sich wieder daran erinnert, was das englische Wort "perhaps" bedeutet? – Wie geht ~~so~~ etwas vor sich: "ich sage, ~~:~~" jetzt weiß ich "jetzt weiß ich wieder" zum erstenmal, was die Worte bedeuten: "der blaue Äther"?

1 Ist es richtig zu sagen: „Das Wort 'rot' ist allein kein Zeichen, sondern braucht ein Supplement im Farbengedächtnis"?

2 Wenn der Kranke läutet, so komme ich zu ihm. Befolge ich den Befehl des Läutens, indem ich mir zuerst ein Bild von der Bewegung mache, die er von mir verlangt.

Ich kann aber wohl sagen: "Tu jetzt was Du Deiner Erinnerung nach gestern bei dieser ~~Worten~~ Gelegenheit getan hast" – + wenn er sich daran erinnert, kann er den Befehl befolgen. Wenn nicht, so ist es, als hätte ich befohlen: "Tu was auf ~~dem~~ diesem Zettel ~~hier~~ aufgeschrieben steht!" – + der Zettel ist leer. Oder es steht ~~d~~ auf ihm: "Kaufe n Pflaumen + $n^2+2n+2=0$".

3 Ist mein Gedächtnis unbedingt verläßlicher, als eine Aufzeichnung, mein Farbengedächtnis z.B., als ein

Farbmuster? Bei verschiedenen Gelegenheiten werde ich das eins eine durch das andere kontrollieren; u.u.. Das Gedächtnis ist nicht immer die letzte Instanz.

Könnte ich nicht, unter Umständen, sagen: "Mein Gedächtnis dunkelt immer ein wenig etwas nach"?

1 // Wie kann ich es rechtfertigen, daß ich mir auf diese Worte hin diese Vorstellung mache?

Hat mir jemand die Vorstellung der blauen Farbe gezeigt & gesagt, das es sie die es ist sei?

Was heißt denn hier: "diese Vorstellung"? Kann ich denn auf sie zeigen? Kann ich etwa in mir auf sie zeigen, wenn sie meine Vorstellung ist? Wenn ich mir einen blauen Kreis & einen Pfeil vorstelle, der auf ihn zeigt – weist der Pfeil auf meine Vorstellung? Könnte ich mir auf diese Weise so private hinweisende Definitionen geben? (Denke immer an den Gebrauch der Zeichen!)

(Dies alles hängt mit dem Problem zusammen: ob, & wie, ich denn wissen kann, ob, & was, der Andre fühlt, sieht, etc..)

1 Ich sehe jemand & erinnere mich an ihn. Schwebt mir da immer (oder auch nur oft) ein 'Erinnerungsbild' ~~von~~ des ~~ihm~~ Menschen vor?

2 [zu S. 111] // Ist also die Gebärdensprache keiner Erklärung fähig? – Gewiß; z.B. durch Worte. // durch eine die Wortsprache. //

3 Denke an das laute Lesen des Geschriebenen, oder an das ~~Schreiben~~ Niederschreiben ~~nach dem~~ des Gesprochenen. Wir könnten uns eine Art Tabelle (hier einen Mechanismus) denken, nach der ~~uns~~ man sich bei ~~der~~ dieser Übertragung richten könnte. Aber wir richten uns nach keiner. Kein Akt des Gedächtnisses, nichts, vermittelt zwischen dem geschriebenen Zeichen & dem Laut.

4 Es ist ein Spiel, ~~mit Hilfe~~ mittels eines Farbmusters Gegenstände aus andern auswählen, ein anderes, dies mittels ~~eines~~ eines Erinnerungsbildes einer Farbe tun, & ein anderes, unmittelbar

nach einem Wort handeln.

"Aber die Farbe kann mich bei der Wahl führen, & das Wort nicht!" — Aber würdest Du nicht sagen, Du wirst beim Lesen vom Text geführt; beim Schreiben vom Diktat? Ja, ich will nicht sagen, dieser Fall sei von gleicher Art wie der vorige; aber es besteht eine Analogie, & eine Ähnlichkeit.

Auch ein Muster führt mich, wie ich mich von ihm führen lasse. — Stelle Dir verschiedene Fälle vor, in denen es schwer zu sagen ist, ob man die von den Zeichen geführt werden" nennen soll, oder nicht.

1 // Wie alles Metaphysische, ist die 'Harmonie zwischen Denken & Wirklichkeit' in der Grammatik der Sprache aufzufinden // aufzusuchen //.

2 Was dann uns glauben machen, es bestehe eine Art Übereinstimmung zwischen Gedanken & Wirklichkeit? — Statt "Übereinstimmung" könnte man (hier) auch sagen: "Bildhaftigkeit". Ist aber die Bildhaftigkeit eine Übereinstim-

1 //

mung? In der Log. Phil. Abh. habe ich so etwas gesagt, wie: sie sei eine Übereinstimmung der Form. Das aber ist ein Irrtum. ~~irreführend. + Alles kann ein Bild von allem sein — wenn wir den Begriff des Bilds entsprechend ausdehnen. Was ich sagte, kommt nun darauf hinaus: jede Projektion, nach welcher Methode immer, müsse etwas mit dem Projizierten gemeinsam haben // gemeinsam haben //. Das heißt, ich dehne den Begriff des 'gemeinsam habens' aus + mache ihn dem allgemeinen Begriff des Projizierens äquivalent. // Ich dehne, heißt das, den Begriff des 'etwas gemeinsam haben' aus, bis man am Schluß sagen kann, alles was man richtiges oder falsches 'Bild von etwas' nennen kann habe mit der Wirklichkeit die es darstellen soll, etwas gemeinsam. // Es drängt sich mir also eine bestimmte Art der Verallgemeinerung auf, eine Form der Darstellung, ein ~~Aspekt~~ bestimmter Aspekt.~~

1 // Vor allem ist "Bild" hier zweideutig (gebraucht). Man will sagen: ein Befehl sei ein Bild der Handlung die nach ihm ausgeführt wurde; aber auch, ein Bild der Handlung, die nach ihm ausgeführt werden soll.

1 Man kann sagen: eine Werkzeichnung dient als Bild des ~~Werkstücks~~ Gegenstandes, den der Arbeiter nach ihr anfertigen soll.

Und man könnte hier "Projektionsmethode" die Art & Weise nennen, wie der Arbeiter so eine Zeichnung in die Arbeit umzusetzen hat. Man könnte sich ~~auch~~ nun so ausdrücken: die Projektionsmethode vermittle zwischen der Zeichnung & dem Objekt, sie reiche von der Zeichnung zum Werkstück. Man vergleicht ~~damit~~ da die Projektionsmethode mit Projektionslinien strahlen, die von einer Figur zu ~~einer~~ andern reichen. – Wenn aber die Projektionsmethode eine Brücke ist, dann ist sie eine, die nicht geschlagen ist, so lange ehe die Anwendung nicht gemacht ist. – ~~Dieser falsche~~ Der "Dieser" Vergleich aber lässt es erscheinen, führt zur Idee, daß das Bild mitsamt den Projektionsstrahlen nun nicht noch verschiedene Arten der "Anwendungsarten" Anwendungen zulässt, sondern daß dadurch "durch Bild & Projektionsstrahlen" ~~so~~ das Abgebildete, auch wenn es tatsächlich nicht vorhanden, ätherisch bestimmt ist, so bestimmt nämlich, als wäre sei es vorhanden. (Es ist 'auf ja & nein' bestimmt.)

"Bild" kann man dann die Werkzeichnung mit ~~ihrer Anwendungsart~~ der Methode ihrer Anwendung nennen. Und unter dieser Methode stellt man sich nun etwas vor, was sich an die Werkzeichnung anschließt, auch wenn sie nicht verwendet wird. (Man kann ~~die~~ eine Anwendung 'beschreiben', auch wenn es sie nicht gibt.)

1 Ich möchte nun fragen: "Wie könnte denn die Werkzeichnung als Darstellung verwendet werden, wenn nicht schon eine Übereinstimmung, mit dem, was gemacht werden soll, da ist?" – Aber was heißt das? Nun, etwa dies: Wie könnte ich nach Noten Klavier spielen, wenn sie nicht schon irgend eine Beziehung zu ~~gewissen~~ Handbewegungen gewisser Art hätten? Und eine solche diese Beziehung besteht freilich manchmal in einer gewissen Übereinstimmung (Ähnlichkeit), manchmal aber nicht in einer Übereinstimmung, sondern nur darin, daß wir die Zeichen so & so anzuwenden gelernt haben. Um aber ~~nun alle~~ diese Fälle alle gleich zu machen – denn dazu reizt es uns – dient die Verwechslung zwischen Projektionstrahlen, die das Bild mit dem Gegenstand verbinden, & der Projektions

methode. Man kann ~~wohl~~ sagen: die Projektionsstrahlen rechne ich noch zum Bild – aber nicht die Projektionsmethode. Man könnte freilich auch sagen: Eine Beschreibung der Projektionsmethode rechne ich noch zum Bild.

~~Man~~ Ich stellt ~~sich~~ mir also vor, die ~~anscheinende~~ Verschiedenheit zwischen Satz + Wirklichkeit werde durch die Projektionsstrahlen ausgeglichen, die zum Bild, zum Gedanken, gehören, + die keinen Raum mehr für eine Methode der Anwendung lassen. Es gibt (vielmehr) nur noch Übereinstimmung + Nichtübereinstimmung.

1 // "Die Möglichkeit der Übereinstimmung bedingt schon eine Übereinstimmung." – Denke, jemand sagte: "Schachspielen können ist eine Art Schach-spielen"

2 / "Ein falscher Satz stellt die Wirklichkeit nur falsch dar, aber doch die Wirklichkeit."

Eine falsche Beschreibung meines Zimmers beschreibt immerhin etwas mit

merkem Finger Vergleichbar.

Es kommt darauf hinaus: Zwei verschiedene Tänzen haben immerhin mit einander gemein, daß sie Tänze sind; zwei Formen, daß sie Formen sind; etc. - Wenn das nicht völlig klar werden soll, so wäre es etwa eine grammatische Feststellung über die Ähnlichkeit der Anwendung von den Ausdrücken bei gewissen Klassen.

1 "Das Gemalte Bild stimmt, abgesehen von der Porträtähnlichkeit, dadurch mit den Menschen überein, daß es Farben aufweist." Hier kann man eine Übereinstimmung nennen & diese fehlt dann zwischen einem Menschen & einer Kohlenzeichnung.

2 "Rot & Grün stimmen darin überein, daß sie Farben sind." - Hier kann man sagen: "Wie wäre es wenn sie nicht übereinstimmten?"

3 [Zu 119·3] Diese Bemerkung ist wich-
seltsame
tig, weil wir das Rätselhafte am Denken,
das Seltsame, das wir im Denken sehen,

die Folge grammatischer Mißverständnisse, immer durch seinen seelischen, ungreifbaren, Charakter erklären möchten. // immer durch den seelischen (ungreifbaren) Charakter des Denkens erklären wollen. //

1 Man möchte Gründe & Gründe & Gründe angeben! In dem Gefühl: solange ein wo ein Grund da ist, ist alles in Ordnung. Ist kein Grund vorhanden, so ist die Sache irrational, & daher für uns nicht interessant. (Der Gebrauch von "irrational" ähnlich dem des Wortes "fallen" im Satz: "Wenn die Erde nicht irgendwie gehalten würde, müßte sie fallen.") Wir möchten nicht einfach beschreiben (was geschieht), sondern wir möchten immer (nur) erklären.

2 "Das Ideale wäre es, wenn die Kette der Gründe ins Unendliche reichte." – Ja was ist denn die Funktion, der Zweck, eines Grundes?

3 Wie, wenn wir jemanden fragen: "wie weißt Du, daß Deine Beschreibung (die Worte Deiner // die Worte dieser Beschreibung //) ~~diese~~ Worte

//: "inwiefern geben Deine Worte wieder, was Du siehst?" //

~~das~~ wiedergeben
wiedergibt, was Du siehst?" + er antwortet: "ich meine das mit diesen Worten". – Es handelt sich etwa um eine Landschaft. Was ist dieses 'das'? ~~oder, wie meint man es mit diesen Worten?~~ Was macht eine Reihe von Worten zur Beschreibung dessen, was ich vor mir sehe? Daß ich mit ihnen meine, was ich vor mir sehe? Wie macht man das? –

Angenommen, ich sagte: "a b c d", + meinte damit: das Wetter ist schön, – ich hätte nämlich beim Aussprechen jener Zeichen das Erlebnis, welches das man sonst nur hätte, wenn ich man "a" jahraus, jahrein in der Bedeutung von "das", b in der Bedeutung von "Wetter", u.s.w., gebraucht hätte – sagt dann "a b c d": das Wetter ist schön?

// Wie, wenn wir jemanden fragten: "inwiefern sind diese Worte eine Beschreibung dessen, was Du siehst?" + er antwortet: "ich meine das mit diesen Worten". (Er sah etwa auf eine Landschaft.) Warum ist die Antwort: "ich meine das ...", gar keine Antwort Unsinn?

Wie meint man, was man vor sich sieht, mit Worten? //

1 Kann ich denn nicht mit Worten meinen was ich will? – Schau auf

die Tür Deines Zimmers, sage dabei eine Reihe beliebiger Lautverbindungen, + meine damit eine Beschreibung ~~deiner~~ dieser Tür! –

1 Denke, ich sagte: "a b c d" + meine* damit: das Wetter ist schön – nämlich, ich habe beim Aussprechen ~~dieser~~ jener Zeichen das gleiche Erlebnis, welches man sonst nur hätte, wenn man "a" jahraus, jahrein in der Bedeutung von "das" gebraucht hätte, "b" in der Bedeutung von "Wetter", u.s.w. – Heißt nun "abcd": das Wetter ist schön?

2 // Und doch gibt es Unterschiede im Erleben eines Satzes. Mache einen Versuch dieser Art: Im Gespräch mit jemandem, sagen wir, der Deutsch, aber, wie Du weißt, nicht Englisch versteht, – sagst Du ihm auf einmal einen englischen Satz. Ihr redet etwa von einem Tur, die ihr machen wollt, + nun sagst Du ihm den Satz, Du wollest nicht gehen, wenn es regnet, in der fremden Sprache, die ~~wie ich annehme~~ Du beherrschst, er aber nicht. – Da würdest Du merken, daß der englische Satz gleichsam in Dir leerläuft, daß Du ihn in diesem Gespräch nicht 'meinen'

kannst; wie Du es tätest, wenn Du ihn in einem ~~Englän~~ englischen ~~der sagtest~~ Gespräch gebrauchtest. ||; wie Du es tätest, wenn Du ein englisches Gespräch führtest.|| ||; wie Du es in einem englischen Gespräch tätest.||

1 Denke, jemand zeigte mit dem Gesichtsausdruck der Gebärde des Zahnschmerzes auf seine Wange + sagte dabei: "abraca-dabra!" ~~abracadabra~~ – Wir fragen: "Was meinst Du?" + er antwortet: "Ich meinte damit: 'Zahnschmerzen'." – Du denkst Dir sofort: wie kann man denn das – was heißt es denn, mit diesem Wort 'Zahnschmerzen meinen'? Und doch hättest Du, in anderem Zusammenhang, behauptet, daß die Tätigkeit, das + das zu meinen, gerade das Wichtigste beim Gebrauch der Sprache ist sei.

Aber wie, – kann ich denn nicht sagen: "Mit 'abracadabra' meine ich Zahnschmerzen"? Freilich; aber das ist eine Definition, nicht eine Beschreibung dessen, was in mir beim Aussprechen des Wortes vorgeht.

~~Aber~~ Und man kann auch sagen: "Als ich 'der Führer' sagte, meinte ich Adolf Hitler" + ich nehme an, als ich jene Worte ~~der Führer~~ sagte, ~~ma~~ hatte mir tatsächlich ~~etwa~~ ein Bild des Menschen vorgeschwebt;

+ dennoch sagt der Satz: "als ich sagte... meinte ich...." nicht: dies oder jenes ging in mir beim Aussprechen der Worte vor.

"Mit dem Worte... meinte ich...." heißt nicht dasselbe wie: bei jenem Worte dachte ich an..... Man kann wohl beim Aussprechen des Wortes "abracadabra" an Schmerzen denken; aber das drückt man nicht mit den Worten aus: "ich habe mit dem Wort.... gemeint". Diese Aussage ist vielmehr immer ein Ausdruck einer Regel.

1 // Man könnte im Gebrauch eines Worts eine 'Oberflächengrammatik' von einer 'eingehenden Tiefengrammatik' unterscheiden. Das, was sich uns am Gebrauch eines Worts unmittelbar einprägt, ist seine 'Verwendungsweise im Satzbau', der Teil seines Gebrauches – könnte man sagen – den man mit dem Ohr erfassen kann. — Und nun vergleiche die Tatsachen der eingehenden Grammatik des Wortes "meinen" (z.B. etwa), mit dem, was seine Oberflächengrammatik uns sollte vermuten lassen. Kein Wunder, wenn man es schwer findet sich auszukennen.

1 Die Grammatik sagt nicht, wie die Sprache gebaut sein muß, um ihren Zweck zu erfüllen, ~~Sie beschreibt nur~~ um ~~so + so~~ auf den Menschen zu wirken. Sie beschreibt nur, aber erklärt in keiner Weise, den Gebrauch der Zeichen.

2 / Der Begriff des Lebewesens hat die gleiche Unbestimmtheit, wie der der Sprache. [Verstehe ich nicht ganz.]

3 "Der Zweck der Sprache ist es, Gedanken auszudrücken." – So ist es wohl der Zweck jedes Satzes, einen Gedanken auszudrücken; – welchen Gedanken drückt also z.B. der Satz ~~aus~~: "Es regnet" ~~[illegible]~~ aus? – –

Nicht: "Ohne Sprache könnten wir uns nicht mit einander verständigen". ~~[illegible]~~ Wohl aber: ohne Sprache könnten wir ~~die~~ Menschen nicht so + so beeinflussen, könnten wir nicht ~~Häuser~~ Straßen + Maschinen bauen; etc.. Und auch: Ohne den Gebrauch ~~des Mundes~~ der Rede + der Schrift könnten sich Menschen nicht ~~wohl~~ verständigen. // des Mundes + der Hände können sich.....//

1 Vergleiche: Ein Spiel erfinden – eine Sprache erfinden – eine Maschine erfinden!

2 Sind die Regeln eines Spiels willkürlich? – Ich könnte sie "willkürlich" nennen im Gegensatz zum Unterschied etwa, zu von den Regeln etwa des Fingersatzes, wenn ~~damit gesagt sein~~ hervorgehoben werden soll, daß das so oder so der Spielhandlungen nicht unmittelbar zweckdienlich oder zweckwidrig ist. Obwohl eine Regel ein Spiel interessant, langweilig oder lustig machen kann.

3 Man kann die Regeln der Grammatik "willkürlich" nennen, wenn damit gesagt sein soll, der Zweck der Grammatik sei nur der der Sprache. Und es ist sei Unsinn etwa zu sagen: die ~~Grammatik~~ Sprache müsse Substantiva *, Eigenschaftswörter, * Verben + Zahlwörter enthalten, weil es Dinge, ~~*~~ Eigenschaften ~~gebe~~ * Tätigkeiten + Zahlen gebe, u. dergl.. Als sei der Fall ~~der~~ vergleichbar dem: Die Astronomie muß von 4 Jupitermonden spre-

chen weil es 4 Jupitermonde gibt.

4 Denken wir uns ein Tagebuch mit ~~mit~~ Hilfe einer Zahl, von einander unabhängiger, Satzzeichen (Signalen) geführt. Jede Seite (trägt ein Datum & gleichsam) ist ~~etwa~~, wie ein Stundenplan, in 24 Abschnitte (Kästchen) ~~(für jede Stunde)~~ eingeteilt; & nun heißt "A" (in unserer Sprache): ich gehe schlafen; "B": ich stehe auf; "C": ich ~~schreibe einen~~ esse ~~Gast~~; etc..

Wie weiß er ~~denn~~, daß es immer dasselbe ist, was er durch mit "A" ~~bezeichnet~~ notiert? Er befragt ~~etwa~~ sein Gedächtnis. Aber das führt uns nicht weiter. Die Aussage des Gedächtnisses gesellt sich dann eben zu dem Zeichen. (Denke, statt des Gedächtnisses dienke ihm ein Würfel, & er würfle (nun), was er zu schreiben hat.)

~~Wozu kann ihm so ein Tagebuch ihm dienen? Etwa als Erinnerungsvergnügen. Er liest es später durch & begleitet das Lesen mit Vorstellungen; & manchmal erinnert er sich, daß es wirklich so war.~~

Da fragt es sich doch: ~~Warum~~, mit welchem Recht, habe ich oben gesagt: "A" heiße in unsrer Sprache: ich gehe schlafen, etc. etc.? Nur das machte es ja möglich diese Zeichen "Tagebucheintragungen"

zu nennen! Also frage Dich: woraus könnte ich schließen, daß diese Zeichen das + das bei-ßen?

Angenommen, die Zeichen wären seine ganze Sprache + ~~wir hätten die~~ unsre Deutung ~~etwa~~ ~~bloß daraus geschlossen~~ beruhe darauf, daß er die ein Zeichen regelmäßig bei gewissen Gelegenheiten einträgt. – Wozu kann ihm nun ~~dieses~~ das Tagebuch dienen? – Wir vermuten etwa, dazu, um sich, wenn er es wieder liest, in der Erinnerung zu ergehen. – Soll ich also sagen: (Ich könnte also sagen:) eine Tagebuchseite teile ihm dann etwas mit? Und worin besteht es, daß sie ihm etwas mitteilt? Wohl in dem Erinnerungserlebnis, welches er beim Lesen ~~der Zeichen hat~~ hat. – Aber wenn er dieses gleiche Erlebnis beim ~~Lesen~~ Betrachten einer Reihe von Bäumen hätte, – würden wir sagen, sie teilten ihm etwas mit?

1 Bei "Erinnerungserlebnis" denkt man (natürlich) vor allem an so etwas wie – ~~ein~~ Erinnerungsbild. Nun gibt es natürlich freilich Erinnerungsbilder, – ich kann mir leicht welche vor die Seele rufen. Aber wie rufe ich es mir vor die Seele, in welcher Umgebung von Gedanken?

und wenn ich es nun isolirt betrachte, festhalte, ist es selbst die Erinnerung?

Ich sage etwa: "Ich war mit einem Freunde da und dann spazierengegangen. Aber – wie weiß ich, daß ich's bin mit meinem Freund? Sind die Porträts so gut getroffen? Natürlich nicht. Aber ich sage, daß ich's bin mit meinem Freund; ich mache diesen Übergang von Bild (von der Vorstellung) zu Worten, oder von diesem Bild zu den andern Bildern, etc..

Und, wenn ich sage: "Ich sehe ein Erinnerungsbild vor mir" – wie weiß Du, was ich erlebe? Du kannst ja – wie man sagt – nicht in mich hineinschauen (das kann nur ich). Also nur, daß ich mir wohl hauptsächlich nur selbst eine Mitteilung, oder soll ich sagen: ich mache nur mir selbst eine eigentliche Mitteilung, nicht den Andern. // Also mache ich wohl eigentlich nur mir selbst eine Mitteilung, nicht den Andern. // Aber wie teilt es mir etwas mit, bei, oder nach, einem Erlebnis (laute aussprechen (etwa den Satz: "ich habe ein Erinne-

rungserlebnis)?

1 Oder hätte ich gar zu mir selber, statt "Ich habe ein Erinnerungserlebnis" sagen sollen: "Ich habe das"? (Oder gar nur: "Das.")

2 / Was nennt man denn gewöhnlich eine "Mitteilung"? Da mußt Du an Mitteilungsspiele denken.

3 // Teile ich mir etwas mit, wenn ich, auf dieses Papier sehend, sage: "Dieses Papier ist weiß"?

Und was heißt es eigentlich: "etwas zu sich selbst sagen"? Sagt man alles zu sich selbst, was man ausspricht, wenn niemand sonst zugegen ist?

Aber kann man sich nicht ermahnen, sich selbst befehlen, ja sich selbst fragen + antworten? Oh ja — man kann auch gegen sich selbst Schach spielen, ja vielleicht sogar sich selbst Geld abgewinnen — wenn

von natürlich etwas so gemeint. Denn das "kann man" in diesen Sätzen besagt doch: "Tut man nicht das & das & nennt es nicht (man) so & so? Und wenn ich in ein Zimmer komme, wo ich erwartet hatte andere Menschen zu treffen & es ist niemand da, sage ich da nicht vielleicht zu mir selbst: "Ich bin ganz allein!" Und warum sollte ich das nicht eine "Mitteilung" nennen? Und wenn es mir selten vorkommt, daß ich Mitteilung zu nennen — ist es nicht, weil ich es nicht als Mitteilung verwende?

Ich stehe in einem Raum, denke, es werden Leute drin sein, aber es ist leer; ich schaue mich darin um, & sehe, es ist unbewohnt; endlich sage ich zu mir: "Es ist leer. Ich kann hier machen, was ich will" — & gehe nun daran, das & das zu tun. Das ist schon eher eine Mitteilung.

"Ich nehme an, es schwebe ihm ein Bild vor." — Könnte ich auch annehmen, es schwebe diesem Ofen ein Bild vor? — Und warum scheint dies unmöglich? Ist denn

also die menschliche Gestalt dazu nötig?–

1 / Was ist diese Annahme?– Worte, + ein Bild. Aber was mache ich mit diesen Worten + diesem Bild? (Und das Bild ist sehr roh: ich denke dabei nämlich an den menschlichen Kopf, + an das Bild –nebelhaft– in ihm in nebelhafter Weise in ihm.)

2 // "Aber diese Annahme hat doch gewiß einen Gaben Sinn!" – Ja; diese Worte + dies Bild haben unter normalen // gewöhnlichen // Umständen eine uns geläufige Anwendung. – Nehmen wir aber einen Fall an, in welchem diese Anwendung wegfällt, so werden wir uns nun gleichsam erst zum ersten Male der Nacktheit der Worte + des Bildes bewußt.

3 Seine Anwendung – könnte man sagen – ist eine zeitliche Einhüllung des Zeichens.

1 // "Aber wenn ich annehme, er habe, etwa, Schmerzen, so nehme ich einfach an, er habe dasselbe, was ich soeben gehabt habe!" – Das führt uns nicht weiter. Die Frage ist ja eben: wie applizieren ich diese meine Erfahrung auf den Fall des Andern? Es ist, als sagte Du: "Der weiß doch, was es heißt: es ist hier 5 Uhr – dann weiß Du auch, was es heißt, es sei auf der Sonne 5 Uhr; es heißt eben, es sei dort eben so viel Uhr wie hier, wenn es hier 5 Uhr ist." Der Versuch die Erklärung mittels der Gleichheit funktioniert hier nicht, weil sogar zwei, daß man 5 Uhr hier "die gleiche Zeit" nennen kann, wie 5 Uhr dort, aber eben nicht zwei, in welchem Falle man von Zeitgleichheit hier und dort spricht. Ebenso ist es beim Erklären zu sagen: der Andere, er habe Schmerzen, sei eben die Annahme, er habe das gleiche wie ich. Denn dieser Teil der Grammatik ist wohl klar, daß man nämlich sagen

werde, der Ofen habe das gleiche Erlebnis wie ich, wenn man ~~man~~ sagt, er habe Schmerzen & ich habe Schmerzen.

1 S Was uns hier irreleitet ist der Gebrauch des Wortes "haben", & die scheinbare Analogie unseres Falles mit dem diesem: "Er hat einen Fleck auf der Nase" – "Ich habe einen Fleck auf der Nase". Hier ist nämlich die Applikation auf den Andern viel simpler //einfacher// & keine Gefahr des Irregehens. //des in die Irre Gehens.//

2 / Wir möchten doch immer sagen: "Erinnerungsbild ist Erinnerungsbild! ob er es hat, oder ich es habe; & wie immer ich erfahre, ob er eines hat, oder nicht." – Damit könnte ich mich einverstanden erklären. – Und wenn Du mich fragst: "Weißt Du denn nicht, was ich meine, wenn ich sage, er habe ein Erinnerungsbild?" – so kann ich antworten: "Ich kann mir bei diesen Worten etwas vorstellen;" //"Ich stelle mir bei diesen Worten wohl etwas

vor; – aber weiter geht der Nutzen dieser Worte in diesem speziellen Fall nicht. Und ich kann mir auch etwas bei den Worten vorstellen: "es war gerade 5 Uhr Nachmittag auf der Sonne" – nämlich etwa eine Pendeluhr ~~auf der Sonne~~ die ~~auf~~ 5 Uhr zeigt. – Noch besser wäre vielleicht das Beispiel der Anwendung von "oben" & "unten" auf die Erdkugel. Hier haben wir alle eine ganz deutliche Vorstellung, was "oben" & "unten" bedeutet. Ich sehe doch, daß ich oben bin; die Erde ist doch unter mir! (Lächle ja nicht über dieses Beispiel. Es wird uns zwar schon in der Volksschule Jugend beigebracht, daß es dumm sei, so etwas zu sagen. Aber es ist eben viel leichter, ein Problem zuzuschütten, als (es) zu lösen.) Und erst eine Überlegung zeigt uns, daß wir das gewöhnliche Spiel mit "oben" & "unten" hier nicht spielen können, daß wir es hier umändern müssen, wenn wir diese Worte anwenden wollen. (Daß wir also ~~z.B.~~ z.B. von den Antipoden als den Olenschen "unter" unserem Erdteil ~~im Sinne – den Antipoden~~ reden können, es aber ~~dann~~ nun auch für richtig anerkennen, ~~müssen~~ wenn sie ~~von~~ auf uns ~~mit~~ den gleichen Ausdruck ~~reden~~ anwenden.)

1 Du sagst: "Es hat doch Sinn – ich weiß doch was es bedeutet!" – & hängst Dich an die gewohnten Worte & an ein Bild.

2 Es ist als täten wir dem Andern (ein) Unrecht, wenn wir ihm nicht die Möglichkeit (das gleiche mögliche Erlebnis) des gleichen Erlebnisses zubilligten, wie wir es gehabt haben. "...das gleiche mögliche Erlebnis..!..."

Aber wir können es ihm ja ruhig zubilligen, ja das primitivste Bild für ihn gelten lassen "anerkennen" – wenn wir nur dann nicht draufkommen, daß wir die Funktion unsrer Sprache mißverstanden haben

3 Es scheint hier so klar: daß, 'das (den Ausdruck) Wort verstehen' Eins ist, & 'es (ihn) anwenden können', ein Anderes. Und dies kommt wieder daher, daß wir gewohnt sind die hinweisende Erklärung als endgültige Beantwortung (Antwort) auf die Frage "Verstehst Du das Wort....?" aufzu.

nehmen. Denn es scheint, als könnten wir uns auf die Frage: "Verstehst Du was "Erinnerungsbild (oder 'Schmerz', etc.) bedeutet", sogleich selbst die hinweisende Erklärung geben; indem wir uns (so) ein Bild vor die Seele rufen.

1 / Denke an die verschiedene Anwendung dieser beiden 'hinweisenden Erklärungen': a) Jemand fragt: "Wer von diesen Leuten ist L.W.?" – Darauf zeigt Einer auf sich & sagt: "ich bin L.W.". b) Jemand fragt mich: "Was heißt 'ich'?" Ich zeige auf mich & sage: "Das ist ich."

2 X/ Es scheint also, ich könne mir eine Art hinweisender Erklärung des Wortes 'Schmerz' (z.B.) geben, wie ich mir eine solche Erklärung des Wortes 'Ziegenbock' geben könnte. Nun sind die Fälle doch nicht ganz parallel. Ich kann sagen: "Oh ja, ich weiß was 'Ziegenbock' bedeutet" & mir dabei das Bild eines Ziegenbocks vor ~~die Seele~~ innere Auge rufen // einen Ziegenbock vorstellen //, aber ich kann auch auf einen wirklichen Ge-

genstand zeigen; + wenn ich dabei etwa auf eine Kuh zeige, wird man mir sagen, ich wisse nicht, was das Wort bedeutet.

1 "Ich versteh' genau, was es heißt, er stelle sich jetzt einen roten Kreis vor, ob ich auch nie-drauf kommen mag, wie ob es sich tatsächlich so verhält." – Ist es ein Bewußtseins-zustand, wenn Du das genau ver-stehst? Du meinst gewiß: Du stellst Dir etwas bei diesen Worten vor. Du siehst den Menschen, stellst Dir einen roten Kreis vor, der vor + etwas über ... schwebt etwa vor + etwas über ihm schwebend, – + wenn nicht das, dann etwas ähnliches. Wir wissen ja, daß es spezifische Bilder solcher ~~Bewußtseins~~ Zustände oder Vorgänge in der Seele des Anderen gibt. ~~Wenn man z.B. in einem~~ Im Ge-mälde ~~(z.B.) darstellen wollte, daß Einer träumt einen Traum hat, so~~ sieht man den Träumenden ~~ihn~~ schlafend liegen + in einer Art Gewölk über ihm ~~schwebend~~ ~~ein~~ das 'Traum-bild' schweben. Im ~~den~~ alten stummen Film wurde eine Erinnerung durch ein bläuliches – gleichsam nächtiges – Bild dargestellt, das meist ~~nicht~~

~~die ganze Leinwand ausfüllte, sondern~~ kleiner war & rund ~~war~~ & von Dunkelheit umgeben. Man frage sich, ob so wirklich eine Erinnerung aussieht — und dennoch verstand jeder, was dies Bild bedeutete (sonst wäre es auch niemandem eingefallen diese Darstellung zu verwenden ~~es so darzustellen~~). Wir haben eben — entsprechend den Ausdrucksformen unsrer Sprache — primitive Bilder von den Vorgängen in der Seele des Andern. // von den seelischen Vorgängen im Andern. //

1 // Nun ist verstehen sehr häufig: sich ein Bild machen können. Und die Worte: "ich kann mir davon ein deutliches Bild machen" — ~~werden~~ gelten ja als gleichbedeutend mit: "ich verstehe". Dort nämlich, wo die richtige Übertragung der Worte in ins das Bild die übrige richtige Verwendung der Worte verbürgt. Man möchte hier von einem Akt des Verstehens, Erfassens, reden & dieser wäre dann das Übersetzen der Worte in ein Bild.

Vergleichst Du aber einen solchen Fall mit dem: "Ich verstehe, was es heißt, er stelle sich einen roten Kreis vor",

-so mag es zwar nicht sein, daß Du
Dir dabei ein Bild von dem machst
was er sich vorstellt: also z.B. von einem
roten Kreis, aber das Bild des "Vor
schwebens" der Vorstellung ist für das
Verständnis, d.h. für den weiteren Ge-
brauch der Worte, ganz ohne Belang.
Hier - könnte man sagen - stammelt
Dein Bild.

1 Wenn Du also sagst,
Du verstehst genau, was jene Aussa-
ge besagt, so kann man antworte:
Du verstündest sie, wie jeder, der Deutsch
versteht, sie unter gewissen Umständen versteht. Das
Dir aber bei jener Aussage ein Bild
vorschwebt, welcher Art immer (ein
Bild davon, wie dem Andern ein Bild vor-
schwebt), das garantiert Dein Verste-
hen der Worte durchaus nicht.

2 // Hier geschieht es, daß
? daß unser Denken uns einen seltsamen Streich
? diesen Streich spielt // uns in seltsamer Art
einen Streich spielt //. Wir wollen nämlich

das Gesetz des ausgeschlossenen Dritten zi-
tieren + sagen: "Entweder es hat ihm ein
solches Bild vorgeschwebt, oder nicht —
ein Drittes gibt es nicht!" — Dieses seltsa-
me Argument gebraucht auch Weil
in der Diskussion über das Vorkommen
einer gewissen ~~Zahl~~ Ziffer in der unendlichen
Entwicklung einer irrationalen Zahl. —
"In der unendlichen Entwicklung von π kommen
einmal fünf 7 nacheinander, oder nicht".
D.h.: Gott sieht es; aber wir wissen es
nicht. Was bedeutet denn das? — Wir
gebrauchen ein Bild; das Bild einer
sichtbaren Reihe, die der Eine übersieht,
der Andre nicht. Der Satz vom ausgeschlos-
senen Dritten sagt hier: Es muß ent-
weder so ausschauen, oder so. Er sagt
also eigentlich — + das ist ja selbstverständ-
lich — gar nichts, sondern gibt uns
ein Bild — + das Problem soll nun
sein, ob die Wirklichkeit Realität mit dem Bild
übereinstimme, oder nicht. Und dies Bild
scheint nun, was wir zu tun, wie +
wonach wir zu suchen haben zu be-
stimmen, — tut es aber nicht, weil wir
eben nicht wissen, wie es appliziert wer-
den soll. // wie es zu applizieren ist. // ~~Das~~
~~Dritte, was hier ausgeschlossen wird,~~

~~wovon wir gleichsam sagen, es gebe es~~
~~leider nicht~~ wenn wir hier sagen "es gibt kein Drittes", oder "es gibt doch kein Drittes", so drückt sich darin aus, daß wir aus dieser Darstellung ~~form nicht herausfinden~~ daß wir den Blick von diesem Bild nicht wenden können, als müßte in ihm schon das Problem und seine Lösung liegen, während wir doch fühlen, daß es nicht der Fall ist.

Ebenso, wenn man sagt: "Entweder er hat eine Empfindung oder er hat sie nicht" - so schwebt uns dabei vor allem ein Bild vor, das schon den Sinn der Aussagen unmittelbar verständlich zu bestimmen scheint. "Du weißt jetzt, worum es sich handelt" - möchte man sagen. Und gerade das weiß er damit noch nicht. (Überhaupt wäre der Satz vom ausgeschlossenen Dritten am ehesten so zu verwenden: Wir geben z.B. einem jemanden eine Zeichnung und sagen: "Geh dort hin und schau nach ob es so aussieht, oder nicht." Der Zusatz "ein Drittes gibt es nicht!" könnte dann heißen: ich wünsche nun einen dieser beiden Berichte

+ beiden andern dritten.) // ich wünsche nur die Antwort "ja" oder "nein", + keine andere.) //

1 // Denk Dir diesen Vorgang: Eine Kette von Menschen ist aufgestellt, darunter ich, jeder hält die Nachbarn bei der Hand, + ich will annehmen, wir stünden mit ausgestreckten Armen. Nun wird, sagen wir ein heißer Luftstrahl auf uns geblasen vom Ersten angefangen über Brust + Arm zum zweiten, u.s.w. bis zum letzten. So kann man nun sagen, ein Schmerz wandre durch alle diese Leute hindurch. Aber ich könnte auch sagen: Es gibt hier zweierlei Phänomene: erstens, der Luftstrahl + das Benehmen der Leute – hier geht gleichsam eine Welle durch die ganze Kette; zweitens aber ist da eine Schmerzempfindung die anfängt wenn der Strahl zu mir kommt, durch mich hindurch wandert + aufhört wenn der Strahl zum Nächsten übergeht. – "Aber dieses Phänomen hört doch nicht auf; es geht nur zum Nächsten über!" – "Das Phänomen, wovon ich rede, hört auf!" – Wer hat hier recht?

– der welcher sagt, die Gerade schnei-
de den Kreis noch immer, ~~wenn sie~~
~~schon~~ ~~allerdings~~ aber in zwei imaginären
Punkten, oder der, welcher der sagt sie
hört auf, ihn zu schneiden? – Du
kannst es so + so ausdrücken.
Und eine eine gewisse Einstellung Dei-
nes Blicks wird Dich zu der, eine
andere Einstellung zu einer anderen Ausdrucks-
weise geneigt machen; ja, Dir die
eine oder andere Ausdrucksform
unwiderstehlich aufdrängen.

1 // Ich erlebe, daß ein
Schmerz von einem Ort zum andern
(nämlich in meinem Körper) wandert;
& ich könnte mir auch vorstellen
daß er auf gleiche Weise weiter wanderte, in den Kör-
per des Andern ~~wanderte~~; indem
nämlich die Region 'meiner' Schmerz-
empfindsamkeit sich ausdehnte, oder,
das, was man sonst zu meiner Nach-
barn Körper rechnet, nun, in dieser
Beziehung, zu meinem gehörte (oder:
auch zu meinem gehörte). Aber erlebe
ich nun nicht nur Schmerz, ~~oder~~
erlebe ich auch, daß ich ihn habe? –

Aber was bedeutet diese Frage?? Ich teile doch eben einem Andern mein Erlebnis mit: mit den Worten "ich habe Schmerzen". Was ist es also, was sich gegen diese Ausdrucksweise in mir auflehnt + sagt, daß hier von einem Subjekt, das hat, nicht die Rede ist?

1 // Nun, es bietet sich mir eine Ausdrucksweise an, in der "Schmerz" nur dort stehen darf, wo ich normalerweise "mein Schmerz" sage. Und wenn ich eine solche Ausdrucksweise adoptiere, so hat es ja wirklich keinen Sinn von "meinem Schmerz" zu reden. // Keinen Sinn zu sagen: "ich habe Schmerzen", sondern man würde dann etwa sagen: "es schmerzt jetzt" – oder dergl. //

Merkwürdig ist es, daß man hier nun geneigt ist, zu sagen: "Eigentlich müßte es ja heißen: '.....'". – Der Eine sagt also: "Eigentlich schneidet ja die Gerade den Kreis noch immer, ...", der Andere: "Eigentlich schneidet sie ihn natürlich nicht mehr." – Ebenso: "Eigentlich denkt man auch im Schlaf, – nur unbewußt" –

"Eigentlich ist das ja kein Denken, sondern ....".

1 Und das zeigt Dir wieder, wie man das Wort "Schmerz" (z.B.) durch den gleichen Hinweis erklären, aber dann in verschiedener Weise gebrauchen kann.

2 Ich fragte: "Was ist es, was sich gegen diese Ausdrucksweise auflehnt?" — Aber vor allem: Für gewöhnlich lehnt sich ja in mir (gar) nichts gegen diese Ausdrucksweise auf! Also nur unter ganz speziellen besondern Umständen — wenn mein Blick in ganz besonderer Weise gerichtet ist. Wenn ich nämlich philosophiere + ~~meinen Blick~~ mich in eine Art der Anschauung verbohre. // einbohre. //

3 Wenn ich nun das Wort "Schmerz" ganz für das in Anspruch nähme, was ich bis dahin "meinen Schmerz" genannt habe, + was Andere "den Schmerz des L.W."

genannt haben, so geschähe den Andern damit kein Unrecht, solange nur eine Notation vorgesehen wäre, in der der Ausfall des Wortes "Schmerz" in den. deren Verbindungen irgendwie ersetzt wird. Die Andern würden dann dennoch bedauert, vom Arzt behandelt, etc.. Es wäre natürlich auch kein Einwand gegen diese Ausdrucksweise, zu sagen: "Aber die Andern haben ja genau dasselbe, was du hast!".

Aber was hilft es dann von dieser neuen Art des Ausdrucks? Nichts. Aber der Solipsist will ja auch keine praktischen Vorteile, wenn er seine Ansicht vertritt!

1 Ich möchte sagen: "Wenn ich sage, 'ich habe Schmerzen', meine ich nicht auf eine Person, die die Schmerzen hat, da ich in gewissem Sinne gar nicht weiß, wer sie hat." Und das läßt sich rechtfertigen. Denn vor allem: ich sage ja nicht 'die oder die Person hat Schmerzen', sondern: "Ich habe ....". Nun damit nenne ich ja keine Person. So wenig,

wie, wenn ich vor Schmerzen stöhne. Obwohl der Andre aus dem Stöhnen ersieht, wer Schmerzen fühlt.

Was heißt es denn: wissen wer Schmerzen fühlt? Es heißt, z.B., wissen, welcher Mensch in diesem Zimmer Schmerzen hat fühlt: also, der dort sitzt, oder, der in dieser Ecke steht, der Lange mit den blonden Haaren dort, oder der Dicke etc. etc. – Worauf will ich hinaus? Darauf, daß es sehr verschiedene Kriterien für die der 'Identität' der Person gibt.

Nun, welches ist es, das mich bestimmt, zu sagen: 'ich' habe Schmerzen? Gar bei uns. Denn wenn ich mich selbst nicht sehe (etc.) – mit geschlossenen Augen etwa – so kann ich mir ja vorstellen, daß ich Gestalt & Ort geändert habe. Wenn ich also die Augen wieder aufschlage, daß ich nun mich her alles verändert finde; daß dort ein Mensch sitzt, der so anschaut wie ich früher, wenn ich mich im Spiegel sah, daß mein Körper so aussieht, wie der des N.N. & daß ich dort stehe, wo ich ihn vor wenigen Sekunden stehen sah. Bin ich nun

noch L.W.? D.h., wenn ich Schmerze habe & nun statt, "Ich habe!...", sagen wollte "L.W hat...", & wenn man nun nicht mir zu Hilfe käme sondern jenem Andern dort, – hätten die Andern Unrecht so zu handeln, gehen sie nicht nach den Regeln des Sprachspiels vor?

1 *Aber wie weiß ich, daß ich's bin?! – Daß ich wer oder was bin? Daß ich ich bin, heißt doch nichts. Daß ich der Mensch bin, der diese Geschichte hat, – nun das sage ich, – daran erinnere ich mich. Wenn aber nun die Andern das nicht annehmen, so kann ja der Fall ganz so liegen, wie wenn ich mir jetzt plötzlich 'einbildete', ein Andrer gewesen zu sein; d.h. früher ganz anders ausgesehen zu haben & eine andere Geschichte zu haben, als die, welche ich nach der Aussage meiner Mitmenschen aller Andern habe.

2 *Aber Du willst doch jedenfalls, wenn Du sagst: "Ich habe...", die Aufmerksamkeit

der Andern auf eine bestimmte Per. son leuben." – Die Antwort könnte sein: Nein; ich will sie nur auf mich leuben. —

1 "Aber Du willst doch ~~jedenfalls~~ durch die Worte 'Ich habe ....' jedenfalls zwischen dir + dem Andern unterscheiden!" – D.h. also: ich will nicht sagen, der Andre habe Schmerzen; sondern ich. — Ich will die Worte sagen, die ich sage, + nicht andere. Aber das Wort "ich", obgleich es an derselben Stelle im Satz steht, wie "er", funktioniert anders. Wer ich denn, wen rede, wenn ich wen, der ich re. de? — —

2 "Wenn ich (diese Vorstellung) Schmerzen haben kann, kann sie der Andre auch haben. Sowie ich sie haben kann, kann sie der Andre haben." – Aber dieses 'Argument' ist einfach eine Bewegung (ein Rundgang) in (innerhalb) (der uns gefangen) unserer Umgangssprache. Man könnte auch sagen: das Argument bewegt sich in

den Bildern, die uns nur allzu geläufig + wohlvertraut sind & berührt das Problem nicht, da dieses in der Anwendung jener Bilder liegt.

Während ~~es sich~~ wir nämlich in einer unzähligen Fällen Klasse von Fällen ~~darum~~ uns bemühen, ein Bild zu finden, & ist dieses gefunden, ~~seine~~ die Anwendung sich gleichsam von selbst macht, so haben wir hier bereits ein Bild, das sich uns aufschritt & Tritt aufdrängt, uns aber nicht aus der Schwierigkeit hilft, die nun erst anfängt.

Frage ich z.B.: "Wie soll ich es mir vorstellen, daß dieser Mechanismus in dieses Gehäuse geht?", so kann als Antwort, etwa, eine Zeichnung im verkleinerten Maßstab dienen. Man kann mir dann sagen: "Siehst Du, so geht er hinein"; oder vielleicht auch: "Warum wundert es Dich? So wie Du es hier siehst, so geht es auch dort." Das letztere erklärt freilich nichts mehr, sondern fordert Dich nur auf, um die Anwendung von dem Bild, daß ich Dir gegeben

habe, zu machen.

1 Aber unser Problem ist nicht: "wie soll ich es mir vorstellen, daß der Andre die + die Vorstellung (Empfindung) hat?" -- Eher noch: wie kann ich es mir noch auf andere als die gewöhnliche Weise vorstellen; welches andere Bild kann ich noch dafür verwenden?- um mich nämlich davon zu schützen, die Anwendung des gewöhnlichen Bildes mißzuverstehen. - Oder auch: wie kann ich das gewöhnliche Bild noch auf andere als die gewöhnliche Weise anwenden?- damit nämlich sichtbar werde, daß es da noch verschiedene Anwendungen haben könnte.

2 Darum ist es nicht), nicht, z.B., den Fall vorzustellen; ich könnte nicht nur in meinem, sondern auch in Körper des Andern Schmerz empfinden. Und würde nun erklärt: "der Andre hat

Schmerzen" hätte: er habe jetzt, was ich früher hatte, so könnte ich dies so verstehen auffassen: Mein Schmerz habe nun seinen Ort gewechselt, er sei aus diesem Körper in den andern gegangen.

Wenn man mir also sagte: "Du weißt, wie es ist, wenn Du Schmerz fühlst — gehe nun von Dir zum Andern über!", so könnte ich verschiedenerlei verschiedene Übergänge machen, & das zeigt, daß man nicht sagen kann: "Das bezeichnet man mit 'Schmerz'" & Du weißt, was "ich habe", "du hast", bedeutet, etc. — so weißt Du, was es heißt: "er hat Schmerzen". ~~[illegible]~~ (Zwei irreführende Bilder.)

Ich schaue auf einen roten Fleck & sage: "Das bin doch ich, der dies sieht." — Aber, vor allem, was bedeutet hier ~~das~~ "dies"? (Und es bedeutet nicht: 'was ich damit meine!') Laßt ich aber die Bedeutung des "dies" in der Schwebe, wo ist dann der Sinn des Satzes?

1 Man muß lernen, den Ausdruck "ich habe Schmerzen" als einen ebenso übertragenen ansehen, wie: "die Gerade schneidet den Kreis in zwei imaginären Punkten".

2 Alle Schwierigkeiten kommen hier daher, daß wir uns Bilder machen, die uns eine andere Verwendung der ~~Ausdrücke~~ Worte als die tatsächliche erwarten lassen. Hier ist ein fortwährender Widerstreit.

3 / Ein Bild wird heraufbeschworen, das eindeutig den Sinn zu bestimmen scheint. Die wirkliche Verwendung scheint etwas Verunreinigtes der gegenüber, die das Bild uns zeigt. // Bild ~~(uns)~~ klar vorzeichnet. // Es geht hier wieder, wie in der Mengenlehre: die Ausdrucksform scheint für einen Gott zugeschnitten zu sein, der weiß, was wir nicht wissen können, er sieht die ganzen unendlichen Reihen + sieht in das Bewußtsein des Menschen hinein. Für uns freilich sind diese Ausdrucksformen ~~etwas wie~~ quasi ein Ornat, das wir wohl anlegen, ~~kann~~ mit dem wir aber nicht viel anfangen können, da uns die reale Macht fehlt,

die dieses

der Ausd
gehen dur
wohl die
sie aber
manent g

1
hinaus, a
einem Stö
wenn ic
nicht en
dem dazu
rend der
zu ihm fu

2 /
klagen, ~~d~~

3
daß Du
weiß dur
hat. Und
so klag

die dieses Kleidung sinn + Zweck geben würde.

In der wirklichen Verwendung-
den Ausdrücke machen wir gleichsam Umwege,
gehen durch Nebengassen; während wir
wohl die gerade breite Straße vor uns sehen,
sie aber (freilich nicht) benützen können, weil sie per
manent gesperrt ist.

1 Läuft es nicht alles darauf
hinaus, daß die Worte: "ich habe Schmerzen"
einem Stöhnen oder Schrei entsprechen? Daß,
wenn ich aus Mitleid stöhne, man daraus
nicht entnimmt, wer der Leidende ist, son-
dern dafür (dazu) ein Zeigen (oder dergl.) nötig ist, wäh-
rend der Schrei // die Klage // des Leidenden uns
zu ihm führt.

2 / Ich könnte über Schmerzen
klagen, + nicht ~~Sinn~~ wissen, wer sie hat.

3 "Aber Du weißt doch jedenfalls,
daß Du sie hast + nicht der Andre." – Ich
weiß durchaus nicht, ob nicht der Andre sie
hat. Und wenn ich sage "ich habe Schmerzen",
so klage ich einfach; + den der klagt meint

Ms-116,163

man "den, der die Schmerzen hat".

Der Klagende ist es, von dem man sagt: er habe die Schmerzen // den Schmerz //; daher kann man von der Klage nicht sagen; sie sage aus, welche Person die Schmerzen habe.

1 "Aber Du gebrauchst doch 'ich' habe' im Gegensatz zu 'er hat'." – // "Aber Du gebrauchst doch 'ich' im Gegensatz zu 'er'. Also machst Du doch eine Unterscheidung zwischen unterscheidest Du doch zwischen Personen." – // Nun, ich sage in diesem Fall "ich", sage nicht "er". Und "ich" steht allerdings an der gleichen Stelle im Satze Gefüge des Satzes, an der in andern Fällen "er" steht. Aber es ist nicht, als zeigte der Zeiger jetzt auf mich (d.h. hier: auf meinen Körper), der sonst auf einen Andern zeigt. (Denn nicht darin besteht es, daß ich Schmerzen habe; daß sie jetzt in meinem Körper sind.) Denn ich bin ja eben versucht zu sagen: vom Andern wisse ich, daß er Schmerzen habe, weil ich ihre Wirkung Benehmen beobachte, von mir – weil ich sie fühle. Aber das ist eben sinnlos, da weil "ich fühle Schmerzen" das dasselbe gleiche heißt, wie: "ich habe Schmerzen" oder: "~~ich weiß, daß ich sie habe~~".

Es scheint hier so, als hülfe mir in einem

Fall der eine sinn, im andern Fall der andre
den Besitzer des Schmerzes finden. Wie ich
etwa einen Gegenstand einmal mit den Augen suche, einmal
mit den Ohren.
dann, aber auch mit den Ohren. Und man
kann wohl sagen, daß mich in einem
Fall der Gesichtssinn an den (zum) Ort des Schmer-
zes leitet
finden leitet, im andern Fall der Sinn
des Schmerzgefühls; aber dieser Sinn mein
Schmerzgefühl leitet mich nicht zum Be-
sitzer des Schmerzes.

Wenn jeder dieser Leute 'weiß', daß er
Schmerzen hat, - weiß denn jeder etwas anderes?
Weiß nicht jeder dasselbe, nämlich: "ich habe
Schmerzen"? - Anders aber, wenn es heißt:
"Er hat Schmerzen" - denn "er" bezieht sich
auf einen Namen, eine Beschreibung, oder (eine)
hinweisende Gebärde; ohne eine solche Bezie-
hung ist der Ausdruck ohne Sinn.
"Ich" & "er" haben eben in unserer Sprache nicht
gleichartige Funktionen.

1 Man könnte sich denken,
daß jemand stöhnte: "Irgendjemand hat Schmerzen
- ich weiß nicht wer!" - worauf man ihm, dem
Stöhnenden zu Hilfe eilte.

2 Oder denke Dir: Einer stöhnt

(plötzlich) Klagelaute aus + sagt, indem er auf einen Andern zeigt: "Er hat Schmerzen, er hat Schmerzen!" Dieser aber gibt keinerlei Schmerzenszeichen. Angenommen nun, man fände, daß kalte Umschläge, diesem aufgelegt, den Klagenden beruhigen, so läge es nahe, zu sagen, er hatte Schmerzen im Körper des Andern gehabt.

Man könnte den Klagenden in diesem Falle lehren, statt "er hat Schmerzen", "ich habe in ihm Schmerzen" zu rufen.

164/1

1 Wenn Mehrere Einem zurufen: "Komm zu mir!" – wollen sie verschiedenes, oder will jeder dasselbe?

2 "Aber Du sagst doch jedenfalls, daß Du die Schmerzen hast!" – Ich wollte nicht behaupten, daß ich etwas habe; ich wollte nur klagen, + man hat mich die Klage gelehrt: "ich habe Schmerzen".

Denn wenn ich behaupte "ich habe...", so behaupte ich eine Beziehung eines Gegenstandes zu meinem Körper. Hier aber klagt mein Körper zwar, aber die Klage sagt nichts über ihn, es sei denn, daß sie sagt, der Schmerz sei in ihm.

1
klagt.

2
Klage d
Klagt ma
auch, we

3 /
gelehrt
"Da ist der
ich". Wird
gelehrt? F
Menschen
Arm zu

4
habe, ich
etwas bei
zu ~~diesem~~ meinem

das ich c/

1 Die Klage sagt nicht, wer klagt.

2 Wie, wenn man lernte, als Klage die Worte zu gebrauchen: "Ich klage!". Klagt man dann nicht klar, sondern sagt auch, wer klagt?

3 / Denke, es werde jemand gelehrt auf Personen zu zeigen + zu sagen: "Da ist der N", "Da ist der M", etc. + auch: "Da bin ich". Wird dies letztere nun in der gleichen Weise gelehrt? Freilich, auch hier da geht er auf einen Menschen, aber was man ihn lehrte, war, bei diesen Worten den Arm zu beugen.

4 "Ich fühle nicht, daß ich etwas habe, ich fühle nur Schmerzen."

"Ich will nicht sagen, daß jetzt etwas bei mir ist; daß jetzt ein Etwas in besonderer Beziehung zu diesem meinem Körper steht."

"Ich will nicht sagen, daß ein Etwas, das ich 'Schmerz' nenne, seinen Aufenthalt

Ms-116,167

(jetzt) bei mir genommen hat." – Aber schließlich könnte man doch statt der Klage "ich habe Schmerzen", ~~auch~~ die gebrauchen: "ein Etwas .... hat seinen Aufenthalt etc.". – Also heißt: "ich will das nicht sagen": ich ~~will etwas~~ verwende diese Worte, ~~die ich aus-spreche~~, nicht so, sondern so. // Also heißt: "ich will das nicht sagen" hier: ich will diese Worte nicht so gebrauchen, sondern so. // Ich mache also auf einen grammatischen Unterschied aufmerksam.

Ich könnte möchte auch sagen: "Laß Dich lassen wir uns nicht von der bildlichen Redeweise 'ich habe Schmerzen' irreführen."

1 "Ich weiß, daß ich Schmerzen habe, weil ich sie fühle." kommt uns ~~so~~ vor wie: "Ich weiß daß ich den Plumpsack habe, weil ich ihn fühle (nicht weil ich ihn sehe)" ~~"wo der Plumpsack jetzt ist, weiß ich, weil ich ihn fühle~~".

2 "Du weißt doch insofern, wer den Schmerz hat, als Du weißt, daß Du ihn hast" – scheint etwa zu sagen: "Du weißt doch jedenfalls, daß die Schmerzen der Schmerz jetzt bei Dir sind ist" – sowie man etwa sagt: "Ich weiß jetzt, wo der Plumpsack ist, – weil nämlich ich ihn habe" – Das heißt aber doch:

"jetzt bin ich nicht mehr im Zweifel drüber, wer ihn hat, – weil ich ihn nämlich habe". Aber kann man auch sagen: "Jetzt bin ich nicht mehr im Zweifel darüber, wer Schmerzen hat, weil ich sie habe"? Bin ich über die Andern jetzt nun weniger im Zweifel, & war ich über mich früher vorher im Zweifel?

1 "Du zweifelst doch nicht, ob Du sie oder der Andere ~~die Schmerzen~~ sie hat!" – Der Satz "Ich weiß nicht ob ich, oder der Andre Schmerzen hat" wäre ein logisches Produkt dessen ein Faktor wäre: "ich weiß nicht, ob ich Schmerzen habe, oder nicht"; & dies ist kein sinnvoller deutscher Satz.

2 Denke Dir: Mehrere Leute stehen in einem Kreis, darunter auch ich. Irgend einer von uns einmal der dieser, einmal jener, wird mit ~~einem elektrischen Kontakt berührt~~ den Polen einer Elektrisiermaschine in Berührung gebracht, ohne daß wir es sehen können. Ich trachte zu erkennen, welcher von uns jetzt (gerade) elektrisiert wird. Einmal sage ich: "Jetzt weiß ich, wer mit der ~~Elektrisiermaschine~~ Induktionsspule in Verbindung steht; ich bin's nämlich." In diesem Sinne könnte ich auch sagen: "Jetzt weiß ich, wer die Schläge spürt; ich

(Die wäre eine etwas seltsame Ausdrucksweise.)

nämlich.) Wenn ich ~~sie~~ die Schläge aber auch an einem Ort außerhalb meines Körpers fühlen kann, so daß mit der Äußerung, daß ich ~~sie~~ die Schläge fühle, auch nicht gesagt ist, welchen Körper den Kontakt berührt, dann ~~ist~~ scheint die Ausdrucksweise "Jetzt weiß ich, wer ...." gänzlich inadäquat.

1 Zu "Ich weiß, ~~daß~~ ...." gibt es ein "siehst Du, es ist so".

2 Eine Äußerung der Empfindung kann man vergleichen dem Blatt, das ein Kartenspieler erhält. Es ist eine Ausgangsstellung des Spiels, aber noch kein Ergebnis desselben.

3 Wenn Du sagst: "ich weiß, daß ich Schmerzen habe", so könnte Einer Dir antworten: "Zeig sie, wenn Du sie hast. Kannst Du nichts zeigen, dann weißt Du auch nichts."

4 Denke man sagte von jedem Satz die Worte "Ich sage:"; + ihr Zweck wäre, die Aufmerksamkeit des Andern auf sich zu

Ms-116,170

ficken. Oder man räuspert sich vor jedem Satz, zu
demselben Zweck, + der Andre hat sich auf
das Räuspern hin nach dem Geräusch hin zu drehen. Ist
dann jeder Satz eine Aussage über den Reden-
den?

1 Wenn man das Fühlen des
Schmerzes vergleicht mit einem Beobachten,
so ist der Schmerz das Beobachtete +
man beobachtet nun nicht außerdem
noch, wer ihn fühlt, d.h., wer ihn beobachtet.

2 "Manchmal beobachte
ich Schmerzen, wenn Andre sie haben, manch-
mal fühle ich Schmerzen." — Aber nicht:
"manchmal fühle ich Schmerzen in mir" —
es sei denn im Gegensatz zu Fällen,
in denen ich Schmerzen in den Körpern
Anderer fühle.

3 // Wenn ich als Einleitung
sage: "Ich rede:", sage ich ihm erst, wer
redet? — Wenn ich aber sage: "Ich rede
undeutlich", so teile ich ihm mit, wer
dies tut. Der Satz ist eine Behauptung, ein

Ms-116,171

Ausdruck der Meinung, oder des Wissens. Die Einleitung "Ich sage rede:" ist es nicht.

1 Der Gruß: "Ich grüße Dich!" – die Reaktion auf ihn ist nicht die, auf eine Behauptung. Daher können die Worte "Ich grüße Dich" + "grüß Dich Gott" auf das Gleiche hinauskommen.

2 // Der Gruß sagt nichts von einer Person aus. Nun sagt er aber doch: "ich grüße Dich", also sagt er etwas von einer Person aus, soweit der Wortlaut dies bestimmt. Man kann aber sagen: diese Worte werden hier nicht als eine solche Aussage, oder Behauptung behandelt; sondern als Gruß. Sie werden z. B. nicht als Behauptung geprüft oder bestätigt.

Ebenso der Ausdruck des Dankes: "Ich danke Dir!"

So wird der Gruß "How do you do?" nicht als Frage behandelt.

// Die Worte: "Ich hasse Dich" können einfach die Äußerung des Hasses sein; aber, unter Umständen, auch eine Behauptung, über deren Richtigkeit gestritten

werden kann. //, deren Richtigkeit bezweifelt wer-
den kann. //

1 Ich zeige ~~mit dem Finger~~ Hand + sage: "Dort rötet sich der Himmel!" – kann man ~~mir antworten~~ tragen: "Bist du sicher, daß er sich dort rötet"? // – gibt es hier die Frage: "Bist du sicher, daß es dort ist?"? //

Man könnte sagen, der Satz: "Mir erscheint dort eine Flamme" – ist keine Aussage über einen Ort; sondern die Äußerung eines Gesichtseindrucks. Ebenso: "Ich sehe dort dieses Bild" (welches ich nun durch eine Zeichnung wiedergebe).

2 "Ich weiß jetzt, wer die Schläge fühlt; der dort."

"Ich weiß jetzt, wer die Schläge fühlt; ich." – Man könnte erwidern: "Soll ich das als Äußerung der Empfindung nehmen; oder hast du etwa an dir beobachtet?"

Ist das das Empfindungssignal (entsprechend etwa einem Zucken des Gesichts) – dann weiß ich, was ich damit anzufangen habe; ich erkenne mich um den Wortlaut nicht, der nicht ganz diese Anwendung der eine andere Verwendung nahe zu

legen scheint.

1 Denke, einer schaut im Kreis herum + sagt ein + das andre Mal: "Jetzt weiß ich, wer die Schläge fühlt: der dort." Und nun zuckt er ~~auf~~ einmal selbst zusammen. – War sein Zucken eine Aussage, wie jene (seine früheren?) andern? D.h.: hat er dieses (Hat er...) Zeichen auf Grund desselben Vor-Spiels gegeben, wie jene; * wenn er sagt, er fühle die Schläge, sucht er noch nach einer Bestätigung seiner Aussage? Fragt ihn der Andre ~~ihn~~, wie er weiß, daß....? // D.h: Gibt er dieses (dies) Zeichen auf Grund desselben Vor-Spiels, wie jene (andern); + ist die weitere Verwendung dieselbe? Sucht er nach einer Bestätigung seiner Aussage, "Ich er fühle Schläge"; fragt der Andre ihn, wie er wisse, daß....?

//

2 Das "ich habe" in "ich habe Schmerzen" ist das Charakteristikum des Empfindungssignals. Das heißt eben: es bedeutet hier etwas anderes, als in den Behauptungen ~~(von)~~ ~~der Form~~ "ich habe...": Wo nämlich eine Beziehung von einer Sache etwas zu meinem Körper ausgesagt wird. //: Wo eine Beziehung von irgend etwas zu meinem Körper ~~ausgesagt~~ behauptet wird. // – Das Empfindungssignal ist eine Äußerung meines

Körper; aber es nennt ~~ihn~~ mich, d.h. ihn, nicht, insofern es von ihm ~~auch nichts~~ auch nichts aussagt. // Das Empfindungssignal nennt mich nicht, weil es auch nichts von mir, d.h. von meinem Körper, aussagt. //

1 Die Klage nennt den Klagenden nicht. Obschon sie die Aufmerksamkeit auf ihn lenkt.

2 Die Klage (Schmerzäußerung) "Ich habe Schmerzen" ist eine Aussage über mich in übertragenem Sinne. // ist ein Satz, der von mir in übertragenem Sinne etwas aussagt. // Die Klage (Schmerzäußerung) "Ich habe Schmerzen" redet von mir, + davon, daß ich etwas habe, in übertragenem Sinne. // sie wird aber nicht als Aussage über mich, d.h. über meinen Körper, angewendet.

3 // Ich möchte sagen: der Hinweis auf mich in der Äußerung der Empfindung läuft, gleichsam, leer. — Aber er läuft in sofern nicht leer, als die Worte "ich habe" in dem Satz eine Funktion haben; sie unterscheiden den Fall von dem, in welchem (an ihrer Stelle) "er hat" (an dieser Stelle) steht. — Ich fühle, der Hinweis läuft

leer, wenn die Schmerzäußerung (Klage) auszusagen scheint: "ich äußere (ich klage) Schmerz". – Wie kann denn die Klage sagen, daß ich klage?! Nun, sie kann es – + sie kann es insofern nicht, als man die Mitteilung, daß man klage man klagt, nicht machen kann, ~~ehe~~ als bis die Klage ausgesprochen stoßen ist, + daß man die Mitteilung, ~~eine~~ man habe geklagt, nicht "Klage" nennt.

1 // Die Äußerung der Empfindung eine Behauptung zu nennen ist dadurch irreführend, daß mit dem Wort "Behauptung" die 'Prüfung der Behauptung', ~~die Begründung~~ die 'Bestätigung der Behauptung', die 'Entkräftung der Behauptung' im Sprachspiel verbunden sind ist. //, daß mit dem Wort "Behauptung" die 'Prüfung', die 'Begründung', die 'Bestätigung', die 'Entkräftung' der Behauptung im Sprachspiel verbunden ist. //

2 "Ich weiß doch, daß ich Schmerzen habe!" – Du sagst jedenfalls, daß Du es weißt, – + das genügt mir; aber die Frage ist: Wie bist Du zu dieser Aussage gekommen, was geschieht mit ihr, wozu dient sie?

1 Wozu dient etwa die Aus-
sage: "Ich habe doch etwas, wenn ich Schmerzen
habe"?

2 Wir verwechseln immer wieder
die Aussagen der Art: "Ich bin geneigt dies
so - nicht so zu nennen" - mit den Mitteilungen, der Mitteilung
darüber etwas sich hier so, nicht so, nicht so verhält.
Alle metaphysischen (unpeitlichen)
Aussagen könnte man in der Form machen
"Ich bin geneigt, ...". "Ich bin geneigt eine Aussa-
ge über die Zukunft das, was geschehen wird,
nicht 'Satz' zu nennen", "ich bin geneigt Farb-
be, diese Farbe, solche Lage 'Gegenstände' zu nen-
nen", "ich bin geneigt die Zahl 3 einen objektiven,
nicht wirklichen Gegenstand zu nennen".

3 Wie könnte man entschei-
den: ob Du ein Etwas hast, wenn Du Schmerz
fühlst? Gut, Du möchtest das sagen - aber
ist dies das Kriterium dafür, daß es so ist?
Du kannst ein Fahrrad auch
als Briefbeschwerer gebrauchen. Dann würden
wir etwa sagen: es funktioniert hier nicht als

Zahnrad.

1 Man kann sagen: Du 'weißt' nur, worüber Du Dich vergewissern kannst. Du kannst Dich z.B. vergewissern, ob diese Deine Empfindung "Bremseln" heißt. "Das heißt doch 'bremseln'?", kann man sagen, indem man dem ~~An-dern~~ Gefragten einen elektrischen Schlag gibt.

2 Man könnte dem, der seine Empfindung in den Worten äußert: "Ich weiß, daß ich...." ~~Ich weiß~~ ~~einen~~, der...., nämlich ich" – sagen: Du verwendest da die Worte "ich weiß" in seltsamer Weise. // Man könnte dem, der seine Empfindung mit in den Worten "Ich weiß, daß ich...." äußert, sagen: Du verwendest da das Wort "ich weiß" in seltsamer Weise. // Diesen Ausdruck hast Du (sonst) in einer ganz andern Sprachtechnik gebrauchen gelernt. Es gab in diesem Spiel ein 'Sich-überzeugen' ~~eine Vermutung~~ 'Bezweifeln' ~~Bezweifeln~~, 'größere + geringere Sicherheit' (Grade der Sicherheit), 'Bestätigung'.

3 // Statt: "man kann nicht", sage: "es gibt in diesem Spiel nicht": Statt "man kann im Damespiel nicht rochieren" – "es gibt im Dame.

spiel kein
dung nich
des Worts 'Em
von 'ich hab
dessen, wo
alle kar
hier kein
zählen v
Aller, wen

1 //
sind priv
man all

2
– So weiß
früher er
ist? Frage: Welches Was

Sinne sa
'habe etwa

3
nicht, d
von der g
den Sehne

spiel kein Rochieren"; statt "ich kann meine Empfin. dung nicht vorzeigen" – "es gibt in der Verwendung des Worts 'Empfindung' kein Vorzeigen // dieses Worts kein Vorzeigen // von "ich habe die Empfindung..." kein Vorzeigen ~~des~~ dessen, was 'man hat'"*; statt "man kann nicht alle Kardinalzahlen aufzählen" – "es gibt hier kein Aufzählen aller Glieder, wenn auch ein Auf. zählen von Gliedern." // "es gibt hier kein Aufzählen Aller, wenn auch ein Aufzählen von..." //

1 // Der Satz "Empfindungen sind privat" ist von der Art: Patience spielt man allein.

2 "Jetzt habe ich die Schmerzen" – Sowerst Du also, daß Du jetzt das hast, was früher er hatte – aber wie weißt Du es dasselbe ist? Frage: Welches Was ist hier die Methode der Vergleichung?

Anschließend daran: Zu welchem Spiele sagt man hier; man habe etwas. // man 'habe etwas'. //

3 "Ich wähle den Mund nicht, der die Äußerung macht." – Die Person von der gesagt wird: sie habe die Erinnerung, den Schmerz, den Gesichtseindruck, ist die, deren

Mund die Äußerung tut. — ~~Es geht nicht so vor sich~~ Ich entscheide mich nicht so: "Ich merke einen Schmerz; ich merke, daß ich ihn habe; so muß ich ihn ~~auch~~ äußern."

1 // Der Gebrauch der Äußerung wird Dir Dich nicht beigebracht gelehrt, indem ~~Dir~~ ein Phänomen Dir vor die Sinne geführt ~~wird~~, & mit diesen Worten dargestellt wird.

Wie lernt man den Gebrauch der Worte: "ich stelle mir .... vor"?

2 // Kann ich zweifeln ob ich es war, der, wie ich mich erinnere, meiner Erinnerung nach, gestern im Lesezimmer der Bibliothek gesessen hat, oder ob es ein Andrer war? — Gewiß: indem ich zweifle, ob ich gestern dort gesessen bin, &, ob ein Andrer dort gesessen ist. — Aber kannst Du denn zweifeln, ob die Erinnerung, die Du hast Dich, oder einen Andern darstellt (wie Du zweifelst, ob diese Gestalt auf der Photographie Du bist, oder ein Anderer)? Nun, es kann ein Bild in meiner Erinnerung auftauchen, ich sehe uns beide am Tisch sitzen, weiß aber nicht mehr, bin ich an diesem Platz gesessen & Du am andern, oder war es umgekehrt. Oder aber: Ich sehe mich in der Erinnerung

an diesem Tisch sitzen. Aber das Bild das von mir auftaucht ist nicht das eines Menschen - ehen ein Profil - an einem Tisch sitzend, sondern das Bild, was der sieht, der selbst ~~das~~ an dem Tisch sitzt. Gebe ich dann diesem Bild, gleichsam, den Titel: "ich, an diesem Tisch sitzend", so nicht darum, weil ich ~~die~~ eine ~~Menschliche~~ Gestalt auf dem Bild für die meine halte.

Aber so geht es ja überhaupt nicht vor sich, daß meine Erinnerung mir ein Bild reicht, & ich nach der Porträtähnlich. keit beurteile, wen es darstellt. Sondern mit einem Bild, oder auch ohne ein solches, kommen mir die Worte: "ich erinnere mich, dort & dort gewesen zu sein." Meine Worte sind eine Aussprechen ist Aussprechen der Erinnerung, & nicht selbst das Erinnerungsphänomen & nicht die Beschreibung eines Erinnerungsbildes. Zweifeln, ob ich bin, den meine Erinnerung mir setzt hierbei dann zweifeln, ob das meine Erinnerung war, oder etwas anderes; zweifeln, ob das wirklich die Aussprechen meiner Erinnerung ist. Man sagt auch: "Erinnerst Du Dich wirklich daran, daß ..., oder nur daran, daß ....?" Wie, wäre aber wenn man einen fragte: "Bist Du sicher, daß Du Dich daran erinnerst, daß es gestern schön war, & nicht, daß es geregnet hat?" -

1 "'Ich' in meinem Munde bezeichnet mich." – Bezeichnet denn dieses Wort in meinem Munde etwas besonderes? Ich wollte wohl sagen: "'Ich' ~~im Munde~~ bezeichnet immer den Menschen, der es ausspricht". Aber was heißt das, es bezeichne ihn? Gibt es denn da nur eine Möglichkeit?

2 // Es ist möglich, nicht zu wissen, ob dieser Fuß, den ich hier vor mir sehe meiner oder der eines Andern ist. Man könnte dann sagen: "Drücke ihn, wenn ich den Schmerz fühle, so ist es mein Fuß." Ich könnte definieren erklären: "Zu meinem Körper gehört jeder Teil, in dem ich Empfindungen haben kann. Eine andere Definition wäre: "Mein Fuß ist der, welcher mit meinem Körper zusammenhängt." Dementsprechend könnte ich sagen: "Nimm die Decke von unsern Beinen, dann werde ich sehen, ob das mein Fuß ist." (Ich nehme etwa an, der Fuß wäre gelähmt.) "Welcher ist denn aber 'dein Körper'?" – "Das nenne ich meinen Körper", dabei mache ich eine reflexive zeigende Gebärde. ~~Dh.~~ Ich meine Das ist der Fuß der zu diesen Schmerzäußerungen gehört.

damit nicht: 'das', was so + so aussieht, so daß ich ~~also~~ ein andermal nicht-reflexiv zeigen könnte + sagen: "Mein Körper ist jetzt dort, nicht mehr hier, wie früher." Ich hätte auch sagen können: "Hier ist mein Körper", + das hätte nicht geheißen: "mein Körper ist jetzt hier", sondern: "der Körper, der hier ist, heißt 'mein Körper'".

Man könnte sagen: "mein..." kann possesiv, oder reflexiv definiert ~~werden~~ sein.

"Das ist mein Fuß" kann heißen: das ist der Fuß, der zu meinem Mund gehört; 'mein Mund' aber ist der Mund, der diese Worte ausspricht. Das heißt: so werden die Worte "mein Mund" im Sprachspiel verwendet. Daß man nämlich nicht sagt: "Laß sehen, welches ist Dein Mund, ist es dieser, oder der?"

//

1 Überlege: Wie können diese Fragen angewendet, + wie entschieden werden? ~~dieser Art~~ angewendet werden, + wie entschieden:

1) "Sind diese Bücher meine Bücher?"
2) "Ist dieser Fuß mein Fuß?"
3) "Ist dieser Körper mein Körper?"
4) "Ist dieser Mund mein Mund?"
5) "Ist diese ~~Schmerz~~ Empfindung meine ~~Schmerz~~ Empfindung?"

Zu 3): Dabei könnte man auf ein ~~Spi~~ Bild im Spiegel weisen. Aber die Frage könnte auch

~~Man könnte auch~~ Unter gewissen Umständen aber könnte man einen Körper betasten, + die Frage stellen ~~Man~~ angewendet werden, wie No 2.

~~Zu 4): Man kann~~ unter anderen Umständen bedeutet sie das gleiche wie: "sieht so mein Körper aus?" ~~daher auf eine Zeichnung zeigen, oder auch auf ein Spiegelbild.~~

Zu 5) Welche ist denn diese Empfindung; d.h.: wie verwendet man denn hier das hinweisende Fürwort? Doch anders als z.B. im ersten Beispiel! Verirrungen entstehen hier wieder dadurch, daß man sich einbildet, auf eine Empfindung zu zeigen, indem man die seine Aufmerksamkeit auf sie richtet.

1 "Das ist mein Körper." – Wohl, + wer bist denn Du? – "Das bin ich."

In beiden Erklärungen macht er dieselbe hinweisende Gebärde. – Aber soll das heißen, daß "ich" das gleiche heißt, wie "mein Körper? Kann ich sagen: mein Körper liebe, denke nach, stelle sich etwas vor, etc.? – Nun warum nicht? Diese Redeweise ist ja noch nicht 'besetzt'. – Aber wäre es denn wahr, das zu sagen? – Es wäre wahr, wenn der entsprechende Satz in der jetzt gebräuchlichen Redeweise wahr wäre. ~~Aber es ist~~

Aber es ist doch nicht mein Körper, der liebt, oder sich freut! – D.h.: Er 'freut sich' nicht in demselben Sinne, wie er 'zuckt' oder 'wächst'; aber ich 'freue mich' auch nicht in demselben

sinne, wie ich 'rede' oder 'wachse'.

Und es ist allerdings wahr, daß durch die Ausdrucksform: "mein Körper presentiert sich" - eine Äußerung in ihrer Erscheinung nach (viel) ähnlicher wurde einer Behauptung auf Grund einer Beobachtung (wie: "ich habe einen Ausschlag").

1 'Mein' ist das, was ich habe; + das (mit einer reflexiven geste) bin ich.

Willst Du also wissen, ob etwas mein ist, so sieh' nach, wer es besitzt. Willst Du z.B., wissen, ob dies Haus mein Haus ist, so sieh nach, wer es gebaut hat, wer darin wohnt, etc.. Wie aber, wenn ich sage: "sieh nach, ob dieses Gesicht mein Gesicht ist"?

2 X Aber ist "Das bin ich" (mit der reflexiven Geste) überhaupt eine Erklärung? - Wenn es einen Andern den Gebrauch von "ich" #lehren kann#, dann ist es eine Erklärung.

3 Man kann auf eine philosophische Frage immer antworten: "Wie sie

nun ist
gestellt, ist sie auflösbar. ~~// Wie du die Frage ge-~~
~~stellt hast ist sie auflösbar. //~~ Wir müssen ~~nach~~ sehen,
wie die Frage so zu stellen ist, dass sie eine Beantwortung zulässt.
wie sie ~~zu stellen wäre~~ // gestellt werden muss //, um
eine Antwort zuzulassen. Wird sie so gestellt
sein, so wird ihre Beantwortung keine Schwierig-
keit machen." // "Wie sie nun gestellt ist, ist sie
auflösbar. - Wir müssen sehen, wie die Frage zu stel-
len ist, um eine Auflösung Antwort zuzulassen. Haben wir
sie so gestellt, so wird ihre Beantwortung keine
Schwierigkeit machen. //

1 // Es gibt nicht eine Methode
der Philosophie, wohl aber gibt es Methoden, gleich-
sam verschiedene Therapien.

2 "Ich habe Schmerzen" verhält sich
zu "Er hat Schmerzen" ähnlich, wie ein Stöhnen
zu der Aussage, daß einer stöhnt.

3 "Ich denke an meine
Schmerzen." - Wie macht man das? Ich
denke etwa: "~~Es~~ es wird bald vergehen". Aber
geht hier nicht doch ein inneres Zeigen
vor sich, wodurch ich "es" mit dem Schmerz
verbinde? - "Du wirst doch nicht leugnen,

ich meine
Innern!"
z.B da
"es" ein
ne Aufm
abgiebt
dem Ge
besteht
genauso
Aufmerks
Aussprec

1 //
gen + zug
an Kla
bald a
Untersc
oder das
besteht
es wir
eine Ric
sprechen
oder ein
'Nach-inne

2

ich meine etwas mit diesem Wort in meinem Innern!" – Ich will gar nichts leugnen; z.B. das nicht, daß du bei dem Wort "es" eine gewisse Bewegung machst, deine Aufmerksamkeit von gewissen Dingen abziehst usw.; aber in wiefern hilft das dem Gedanken? Welche Verbindung besteht zwischen der Funktion des Gedankenausdrucks + dem Konzentrieren der Aufmerksamkeit auf den Schmerz beim Aussprechen des Wortes "es"?

1 // Denke, du habest Schmerzen + zugleich hörst du, wie nebenan Klaviergestimmt wird. + zugleich hörst du, wie jemand neben an Klavier spielt. Du sagst: "es wird bald aufhören". #### Es ist doch wohl ein Unterschied, ob du den Schmerz meinst, oder das Klavierstimmen Klavierspiel! – Freilich; aber worin besteht dieser Unterschied? Ich gebe zu: es wird in vielen Fällen der Meinung eine Richtung der Aufmerksamkeit entsprechen, sowie auch ein Blick, eine Geste, oder ein fehlen der Augen, das man ein 'Nach-innen-blicken' nennen könnte.

2 "Ich habe die ganze Zeit

nur an meinen Schmerz gedacht", sagt man allerdings, wenn man seine Aufmerksamkeit auf nichts anderes gerichtet hatte. // wenn man nichts anderem seine Aufmerksamkeit geschenkt hatte.

1 // Denke es simuliert Einer Schmerzen + sagt nun: "es wird bald nachlassen aufhören" – kann man nicht von ihm sagen, er meine den Schmerz, + doch konzentriert er seine Aufmerksamkeit auf keinen Schmerz. – Und wie, wenn ich endlich sage: "er hat schon aufgehört"?

2 // Aber kann man nicht auch ~~so lügen, das~~ auch lügen, indem man sagt: "es wird bald aufhören" + den Schmerz meint, aber + auf die Frage "~~was meinst Du~~ Was hast Du gemeint?" zur Antwort gibt antwortet: "den Lärm im Nebenzimmer"? ~~Gewiss, es gibt auch Fälle die man so beschreiben wird~~. In Fällen ~~dieser~~ solcher Art sagt man etwa: "Ich wollte ~~sagen~~ antworten: ....., habe mir's aber überlegt + geantwortet: .....". // In Fällen dieser Art sagt man etwa: "Ich wollte ~~erst~~ sagen, habe mir's

aber überlegt + gesagt ....."//

1 // Man kann von einem Gegenstand sprechen, indem man beim Sprechen auf ihn zeigt. Das Zeigen ist hier ein Teil des Sprachspiels. Nun glaubt man, man spreche dadurch von einer Empfindung, daß man seine Aufmerksamkeit beim Sprechen auf sie richtet. Aber wo ist die Analogie? Sie liegt offenbar darin, daß Schauen + Horchen als ein Zeigen dienen kann //, daß man durch Schauen, + Horchen auf etwas Zeigen kann.//

// Und nun kommt es uns vor, als spreche man ...//

Aber auch auf den Gegenstand zeigen, von dem man spricht, kann ja für das Sprachspiel, für die Gedanken, unter Umständen ganz unwesentlich sein.

2// Und auf was zeigt ich denn durch die innere Tätigkeit des Horchens? Auf den Laut der in Oberen kommt + auf die Stille, wenn ich nichts höre?

Ms-116,189

Das Horchen sucht gleichsam einen Gehörseindruck + kann daher auf ihn nicht gehen, sondern nur auf den Ort, wo es ihn sucht.

1 // Wenn die rezeptive Einstellung ein 'Hinweisen' (auf etwas) genannt wird, - dann nicht auf das, was wir durch diese Einstellung erhalten gewinnen. // dann nicht auf den Eindruck, der uns dadurch wird. //

2 // Denke, ich horchte aufmerksam auf ein Geräusch, das immer leiser wird. Ich sage endlich: "es wird bald ganz aufhören". Worin bestand es, daß ich mit "es" das Geräusch meinte? Und wie müßte ich es ausdrücken, in diesen Situationen etwas anderes zu meinen? - Was geht mich denn dieses 'Meinen' an? Denke doch an die praktische Verwendung des Gedankens, der Sprache! Von welcher Bedeutung könnte die Frage sein, ob ich mit diesem Wort bereits das + das gemeint habe, oder nicht?! Ich sage: "es wird bald auf-

hören" - a
überhaup
Interess
reibe irgen
sie, ohne
sein, in
psychische
worden

1 //
bung ei
eine halbe
nun be
den einen
und wen
Gedanken
das Wort
wissen,
sein, wi
beurteilt

das Wor
wie eine
wie einen
von mei
ein Ra
durchfl

hören" – nun, wozu mache ich diesen Lärm überhaupt? Was nützt er? Worin liegt sein Interesse ~~(für uns)~~? Hätte denn diese Lautreihe irgend ein Interesse für uns, wenn sie, ohne (das) Glied einer Sprache zu sein, in diesem einen Fall, mit welcher psychischen Begleitung immer, ausgestoßen worden wäre?

1 // Wenn ich in der Beschreibung eines Experiments sage: das & das habe eine halbe Stunde lang zu geschehen, so muß bekannt sein, wonach das Verfließen einer halben Stunde zu beurteilen ist. Und wenn ich sage, es gehöre zu einem dem Gedanken, daß ~~die & die~~ diese geistige Eistellung das Wort ... begleite~~t~~, so muß ~~müssen~~ ~~wir~~ ~~bekannt~~ ~~klar~~ ~~wissen~~ sein, wie ~~dies~~ das zu beurteilen ist. //, wie dies beurteilt werden soll. //

Die geistige Eistellung 'begleitet' & das Wort nicht in demselben Sinne, wie eine Gebärde es begleitet. (Ähnlich, wie Einer allein reisen kann & doch von meinen Wünschen begleitet, & wie ein Raum leer sein kann & doch von Licht durchflossen.)

1 // // Denke, Du telephonier-
test ~~mit~~ jemandem + sagst ihm:
"dieser Tisch ist zu hoch", wobei Du mit
dem Finger auf den Tisch zeigst — wel-
che Rolle spielt hier dies Zeigen?
Kann ich sagen: ich meine den betref-
fenden Tisch, indem ich auf ihn zeige?
Wozu dieses Zeigen, + wozu diese Wor-
te + was sonst sie begleiten mag?!

2 "Meinen", könnte man sa-
gen, ist kein Tätigkeitswort.

3 // Das innere Hinblicken
auf die Empfindung, welche Verbindung
soll es denn zwischen Wort + Empfin-
dung herstellen; wozu soll denn die-
se Verbindung dienen? ~~Hat man mich~~ Wurde ~~mich~~ denn
das gelehrt, als ich diesen Satz gebrau-
chen, diesen Gedanken denken ~~gelernt habe~~ lernte?
(Der Gedanke ist ja etwas, was ~~mir~~ eine Handlung, die ich lernte
~~gelehrt wurde~~ ich lernte — eine Spielhandlung.)
Wir lernen allerdings ~~auch~~ auch dies,
unsre Aufmerksamkeit auf Dinge,
oder auf Empfindungen, zu richten: Wir

lernen
beschrei-
Falle
liert?
wirklich
achtgeg
mich d

1 //
habe jet
Schmerz
gend an
mich: "
sem Wor
war zwi
geteilt —

2
samkeit
danken
ist, (es) a

3
meinst
einer be
jede Verb

lernen beobachten + die Beobachtung beschreiben. Aber wie wird in diesem Falle meine "innere Tätigkeit" kontrolliert? Wonach wird beurteilt, ob ich wirklich Achtgegeben habe? // Aber wie lehrt man mich das; wie wird in diesem Falle ... //

1 // Sagt man z.B.: "Ich habe jetzt eigentlich nicht meinen Schmerz gemeint, ich habe nicht genügend auf ihn achtgegeben"? Frage ich mich: "Was habe ich denn jetzt mit dem Wort gemeint?" Meine Aufmerksamkeit war zwischen meinem Schmerz + dem Lärm geteilt —."

2 Das Richten der Aufmerksamkeit greift in den Mechanismus der Gedanken nicht so ein, wie man versucht ist, (es) anzunehmen.

3 Wenn ich frage: "Was meinst Du mit ....?", so frage ich nach einer bestimmten Verbindung. Aber nicht jede Verbindung interessiert mich, + z.B.

im allgemeinen nicht die, die darin besteht, daß der Sprecher sich das + das beim Aussprechen eines Wortes vorgestellt hat.

1 X Warum sollte man diesen Wortausdruck begleitet von diesem seelischen Akt den Gedanken nennen? Haben wir denn gelernt, das diesen Gedanken zu nennen? Haben wir denn gelernt, die Aussage "ich meine ...." so zu gebrauchen? Deuten wir nicht vielmehr nur nachträglich die Verbum als Bezeichnung für diesen Akt?!

2 Mit der Wer sagt Antwort: "Ich habe ... ... gemeint" schlägt (er) eine Verbindung, + ~~stellt~~ berichtet nicht auf Grund einer Introspektion, ~~fest~~ daß die diese + die Verbindung besteht.

3 // Ich habe meinen Schmerz gemeint = Ich habe es mit Hinblick auf meinen Schmerz gesagt.
Und doch benützen wir "meinen"

nicht zur Bezeichnung eines solchen seelischen Aktes.

// Die Bedeutung des Wortes "meinen" geht gleichsam quasi an diesem Akt vorbei.

Wenn man das + das meint, tut, denkt + fühlt man man gewisses. Aber das Verbum "meinen" bedeutet nicht: es dies tun.

1 // Vergleiche mit unserm "meinen" die französische Ausdrucksweise: "vouloir dire". Diese könnte uns dazu führen, darüber nachzudenken, wie man denn etwas eines sagen wolle, während man etwas anderes sagt. // Diese könnte uns dazu führen, nachzudenken, wie es geschehe man es mache: etwas sagen zu wollen, während man etwas anderes sagt. //

2 // "Sie werden Es wird bald aufhören" — Du wirst mir doch nicht sagen, daß, wer das sagt, dabei nicht schon meint, was er meint! — Kann Einer, der nicht Deutsch kann, durch sie begleitende seelische Vorgänge, diese Lautreihe so meinen? Oder denke, daß sie gar nicht der Satz einer Sprache wäre! — // Kann Einer, der nicht Deutsch kann, diese

Laute durch seelische Vorgänge, die mit denen er sie begleitet, so meinen? Oder deute, daß diese Lautreihe gar nicht der Satz einer Sprache wäre! – // // Kann Einer, der nicht Deutsch kann, diese Laute durch sie begleitende seelische Vorgänge so meinen? Oder deute, diese Lautreihe wäre gar nicht der Satz einer Sprache! – //

1 Ich horche auf ein Geräusch & sage: "Welche wunderbare Melodie!" – Der Andere: "Ich höre keine Melodie." – Ich: "Ich meine nicht, was wir da hören, sondern das Lied...." (von dem wir etwa früher geredet hatten).

Das zeigt nur, kann man sagen, daß meinen nicht horchen ist, – sondern ein anderer spezifischer Vorgang. – Also teilt, wer sagt: "ich habe das Lied... gemeint" dem Andern mit, daß der besondere Vorgang, den man "meinen" nennt (& der allerdings niemandem so ganz bekannt zu sein scheint) in ihm (dem Sprecher) in bezug auf dieses Lied stattgefunden hat. Aber warum teilt er ihm das mit? ~~Ich würde so nicht~~ Ist das für den

anderen von Interesse? – Ich würde sie nicht fragen, wenn sie dabei gewesen wären ein psychologisches Experiment zu machen. — Sie sprechen auch nicht weiter von dem Vorgang des Meinens, sondern von jener Melodie. Wenn die meine Worte "ich habe ... gemeint" eine Mitteilung über diesen, recht unklaren, seelischen Vorgang ~~Erfahrung~~ waren, so scheint sie jedenfalls für das Gespräch plötzlich irrelevant gewesen zu sein. So irrelevant etwa wie in einer Schachpartie die Mitteilung, daß ich jetzt gerade die eigentümliche Empfindung des Bedrohens des fremden Königs gehabt habe.

1 Die Wahrheit ist: wenn mir Einer mit den Worten: "ich habe das Lied ... gemeint" eine Mitteilung über ein besonderes Erlebnis machen will, so werde ich ihm antworten müssen: "Ich weiß noch nicht, was du meinst. Beschreib' dein Erlebnis genauer. Ich kann mir jetzt noch alles Mögliche vorstellen."

Das ist offenbar nicht der Gebrauch, den wir für gewöhnlich von dem Worte "meinen"

* Es mag interessant 198 sein zu wissen, was ich dem N.N. geschrieben habe; aber wer würde mich z.B. fragen "Wie hast Du das 'L' am Anfang dieses Briefs geschrieben?"!)
machen.

1 // Introspektion könnte uns doch wenigstens dahin führen, daß wir sehen, ~~daß~~ es gebe jedenfalls mehrere verschiedene Abarten ~~der seelischen~~ ~~derjenigen der seelischen~~ seelischer Vorgänge, ~~gibt~~ die man das Meinen charakterisierende Vorgänge des Meinens nennen könnte. – Und dann könnte es uns doch wundern, wunder nehmen, warum ~~daß~~ ~~es~~ ~~als~~ die Frage: "Sag mir, wie hast Du das Lied gemeint – so ...., oder so ....?" uns ihm als Du sagtest "es wird bald kommen" unverständlich ~~in den meisten Fällen~~ ~~äußerst~~ höchst ~~sehr~~ ~~seltsam~~ ~~berühren würde~~ ~~so gänzlich irrelevant erscheinen würde~~. // Und dann könnte es uns doch wundern, daß ~~uns~~ die Frage uns ~~in den meisten Fällen~~ ~~höchst~~ irrelevant erscheinen würde: seltsam berühren würde: "Sag mir, wie hast Du das Lied gemeint – so ...., oder so ....?" // (Ist dieser Fall vergleichbar dem: *

2 // Der Ausdruck, "Den Schmerz meinen", heißt nicht nur nicht dasselbe wie der, "auf den Schmerz achten", sondern der Gebrauch des ~~ersten~~ seinen ist ganz unähnlich (dem Gebrauch des andern).

3 // "Es wird bald aufhören." –

– "Hast D
werde ich
mehr ge
fragt: "
was im
der Worte
anderen U
nen: "Sa
als Du
die Antw
.... geme
weniger

1
Experimen
bersäule
Andern: "
oder "jetzt
silber. (
bachtet
wieder
etwas a
sein. Wie
was wü
"sein Sel
Etwa
~~Satz~~: "M

– "Hast Du den Schmerz gemeint?" – "Ja." – "Dann werde ich Dir kein schmerzstillendes Pulver mehr geben." Was interessiert den, der fragt: "Hast Du ... gemeint?"? Doch nicht, was im Andern während des Aussprechens der Worte "es wird ..." vorgeht. – Unter anderen Umständen hätte er auch fragen können: "Sag mir, was ist in Dir vorgegangen, als Du das Wort ... aussprachst?" Aber die Antwort darauf wäre nie: "ich habe .... gemeint"! Sondern sie wäre viel weniger einfach + klar.

Denke, zwei Leute machen ein Experiment; der eine hat eine Quecksilbersäule zu beobachten; er sagt zum Andern: "es steigt", oder "es steigt noch immer", oder "jetzt fällt es"; Er meint dabei das Quecksilber. Wie geht das vor sich? Er beobachtet + spricht. – Gesetzt, er sagt dabei wieder einmal "es steigt", + meint nun etwas anderes – etwa sein Selbstbewußtsein. Wie kann er das anfangen? D.h.: was würden wir unter solchen Umständen "sein Selbstbewußtsein meinen" nennen? —

Etwa dies: Er sagte zu sich selbst: "Mein Selbstbewußtsein war bedeutend

lich gesunken, aber ~~nun~~ jetzt steigt es" + die letzten Worte sprach er laut aus.

1 // "Hat er nun die Quecksilbersäule dadurch gemeint, daß er sie beobachtete?" ## Daß er sie gemeint hat, lag in dem ganzen Spiel, ~~welches~~ das gespielt wurde.

2 Das Konzentrieren der Aufmerksamkeit auf meine Empfindung entspricht, im Sprachspiel, einem Beobachten, nicht einem Zeigen.

3 X Man könnte auch fragen: Hat also der Satz *, "Das Geräusch wird immer leiser", einen sich fortwährend ständig ändernden Sinn, weil das Geräusch sich ändert? — Und das zeigt, daß es nicht ohne weiteres klar ist, worauf ich 'innerlich bei diesen Worten zeige'.

4 // "Was ging da vor, als Du mit diesem Wort .... meintest?"

"Was ging da vor, als in dieser Rechnung
'z' [illegible] bedeutete?"

1 // Andererseits: "Als Du vorhin flüchtest, hast Du es wirklich gemeint?" heißt etwa soviel wie: "warst Du dabei wirklich augenblicklich?" Und die Antwort kann auf Grund einer Introspektion gegeben werden + ist oft von der Art: "Ich habe es nicht sehr ernst gemeint", "Ich habe es halb im Scherz gemeint", etc.; hier gibt es Gradunterschiede.

Und man sagt allerdings auch: "Ich habe bei diesem Wort halb & halb an ihn gedacht".

2 // "Ich meine mit diesem Wort ....." möchte man vergleichen mit "Mir schwebt bei diesem Wort ..... vor". Aber man gibt dem Wort "meinen" damit eine falsche grammatische Deutung.

3 Untersuche diesen Fall:
"Als Du vorhin sagtest: 'es wird bald aufhören' - hast Du Deinen Schmerz gemeint,

oder den Lärm?" – "Ich weiß nicht mehr, was ich gemeint habe."

1 Lernt er den Gebrauch von "ich habe ...", indem man ihm sagt: wenn diese Person Schmerzen hat, dann mußt Du sagen "ich habe*..."? – Warum nicht? Es kommt nur darauf an, wie die Worte "diese Person" zu gebrauchen sind, wonach ihre Identität zu bestimmen ist.

2 Jeder solche Grund // Jede solche Begründung // [Ersetzen einer Ausdrucksweise durch eine andere] ist zweischneidig.

3 // Es kann Einer doch sagen: "Diesen Gegenstand Das sehe ich jetzt rot, aber gestern hab ich ihn es grün gesehen", + unter Umständen, z.B. wenn wir eine physiologische Erklärung dafür haben, werden wir diese Aussage gelten lassen. – Wenn aber Einer immer wieder solche Aussagen machte, er ~~habe~~ erinnere sich das gestern anders gesehen zu haben, ohne daß sonst etwas für solche Aussagen spra

che, da würd
"er erin
Ausdruc
Und wir
was das
Wenn
eben die das b
erlebniss
plötzlich
Bemerku
mit der
nichts an
zu lasse
Es
bestimmte
(Jame

1
nis, was
nen wu
rufen, w
Du Dich
vergange
also, w
Aber wei
nicht u
anderes
Du vers

che, da würden wir endlich von dem Ausdruck "er erinnert sich ...." übergehen zum Ausdruck: "er sagt, er erinnert sich...". Und wir würden etwa hinzusetzen: "aber was das eigentlich heißt, weiß ich nicht". Wenn nun jemand ~~sagte~~ erwiderte: "Nun, er hat eben die das bestimmte Erlebnis, das Erlebnisse, die wir 'Erinnerungserlebnisse' nennen" — so wären wir hier plötzlich geneigt, das als eine irrelevante Bemerkung beiseite zu schieben; wir wüßten mit der Idee dieses des inneren Erlebnisses nun nichts anzufangen, + wir sind geneigt, sie fallen zu lassen.

Es wird hier plötzlich müßig von 'einem bestimmten inneren Erlebnis' zu sprechen.

(James' Zitat aus Ballard.)

1 Nimm einmal ein Erlebnis, was Du "Erinnerungserlebnis" nennen wurdest — — Um Dir vor die Seele zu rufen, was Du so nennst, erinnerst Du Dich etwa eines Geschehnisses vom vergangenen Tag. Ja, nun weißt Du also, was "Erinnerungserlebnis" heißt. Aber weißt Du es denn gewiß — ist es nicht möglich, daß Dir morgen ein ganz anderes inneres Erlebnis einfällt, wenn Du versuchst, Dir vor die Seele zu rufen,

was mit diesem Wort benannt wird?
Du wirst Dir dieses Erlebnis also be-
sehen, & beschreiben, worin es besteht.
Da wirst Du sehen, daß es verschiede-
nerlei 'Erinnerungserlebnisse' gibt &
ihre Beschreibung wird etwa darin be-
stehen, daß Du die Worte angibst, die
man in diesem Fall zu sagen geneigt
ist, die Gebärde, Miene, die man macht,
das Bild, was uns vorschwebt. — Nimm
nun irgend ein solches Erlebnis &
frage Dich, ob Du es unter allen Um-
ständen "Erinnerungserlebnis" nennen
würdest. ~~Wenn Du Dich z.B., nach der~~
~~Aussage aller übrigen Menschen, gänz-~~
~~lich irrtest, so würdest Du wohl in einem~~
~~oder dem andern Fall~~ Ich erinne-
re mich, N. in seinem Zimmer gesehen
zu haben, ich sehe ihn vor mir, an sei-
nem Schreibtisch sitzen: Ist dies Erinne-
rungsbild von andrer Art, als irgend ein
Bild meiner Phantasie? Könnten die
Lautreihen: "Ich erinnere mich....." in
einer andern Sprache nicht etwas ganz An-
deres bedeuten?

1 → Würden wir es Sprachspiel nennen, wenn
jener Mensch beim Betrachten der Zeichen

seines Tagebuchs beliebige Zeichnungen entwürfe? – Aber würde das kein seelisches Erlebnis bedeuten? Und warum soll das nicht Sprache sein, wohl aber, was mit einer andern Art von Erlebnissen verknüpft ist? Wenn jenes ~~Zeichnungen~~ ~~Bilder~~ ~~Hdieses~~ Zeichnen # nun erinnerungsbetont wäre (was immer das heißen mag) wie wird es dadurch für uns wichtiger?

1 Der Zahnarzt fragt: "Haben Sie hier Schmerzen?" # Der Patient: "Ich habe gar nichts – Au weh!"

2 "Es gibt doch eine subjektive Regelmäßigkeit, eine Regelmäßigkeit, die nur für mich existiert." – D.h.: wir verwenden das Wort "Regelmäßigkeit" manchmal ~~so in Sätzen~~ so: jemand stelle sich eine Regelmäßigkeit vor; er sehe etwas regelmäßig; ~~es~~ etwas scheine ihm regelmäßig, ~~hat~~ ist. Aber das heißt nun nicht! daß er ein Objekt vor sich hat, – das... er hat ein Objekt vor sich, – das keiner von uns kennt + er "Regelmäßigkeit" nennt. Spielt er er mit dem Wort "Regelmäßigkeit" bezeichnet.

außer dem Spiel, welches ich sehe noch eins mit sich selbst, wovon ich nichts weiß, so weiß ich auch nicht, ob es ein 'Spiel' zu nennen ist. Spricht er außer der öffentlichen Sprache mit sich selbst noch eine private, von der ich nichts weiß, warum sage ich, es sei eine Sprache?

D.h.: Wir gebrauchen das Bild vom 'privaten Objekt', welches nur er + kein Andrer sehen kann. Es ist ein Bild – werde Dir klar darüber! Und nun liegt es im Wesen dieses Bildes, daß wir noch weitere Annahmen über dies Objekt, + was er damit tut, machen; es genügt uns nicht zu sagen: Er hat ein privates Etwas + tut etwas damit.

Er beschreibt uns z.B. einen Traum + wir sagen: er sieht ein Bild vor sich + beschreibt es uns. Aber dann meinen wir doch mit dem 'Bild', was wir gewöhnlich so nennen, wenn auch Mehrere das Bild sehen können. Aber vielleicht sagst Du: "Nein, ich meine kein materielles Bild, sondern nur den Gesichtseindruck eines solchen Bildes." – Aber dann hätte es ja wieder keinen Sinn statt dieses Ausdrucks den Ausdruck "Bild,

das Vorstellungsbild ist das Bild, das beschrieben wird, wenn eine Vorstellung beschrieben wird.

welches man sehen kann" zu gebrauchen. Nein, wir gebrauchen hier das Gleichnis (Bild) eines 'materiellen' Bildes, etwas desjenigen, welches wir nach seiner Beschreibung herstellen könnten.

1 // Freilich, wenn das Wasser im Topf kocht, so steigt der Dampf aus dem Topf + auch das Bild des Dampfes aus dem Bild des Topfes. Aber wie, wenn man sagen wollte, im Bild des Topfes müsse auch etwas kochen?

2 Sagen wir uns aber: "wir wissen natürlich nicht eigentlich, wie sein Bild aussieht", so machen wir dadurch unsre Annahme wieder zu nichte + man kann fragen: Wenn Du also gar nicht weißt, was er vor sich hat, mit welchem Rechte nennst Du es "Bild"? Wenn es z.B. eine Fläche mit (ganz) reliefigen Farbflecken wäre, hättest Du dann noch ein Recht, zu sagen: er beschriebe uns diesen Komplex mit seinen Worten?

Wenn Du sagst, er sähe ein

privates Bild vor sich, so mußt Du nun von außen hinein arbeiten. (D.h.) Du mußt im Innern innen etwas annehmen: zur Erklärung – ~~oder~~ richtiger, zur Darstellung des Äußern. Tust Du das nicht, so verliert Deine Annahme jeden Sinn. // D.h., Du mußt innen das annehmen, was eine Erklärung des Äußern abgibt, was uns das Äußere erklärt. Tust Du das nicht, ...:// Freilich, Du siehst das nicht als Annahme; es kommt uns vor, die Sprache sagt es.

"Er hat ein privates Objekt. Weiter wissen wir aber nichts darüber." – Aber was wissen wir denn, wenn wir das wissen? –

1 Die Ausdrucksweise unserer Sprache legt das Bild nahe, oder macht Gebrauch von dem Bild, des Objekts, welches nur mir allein zugehört. – Bedenke, daß man den gleichen Übergang von einem Bild der Sprache zum andern zu verschiedenen Zwecken machen kann. // Bedenke, daß man den Übergang von einem Bild zum andern in der Sprache, den gleichen Übergang, zu verschiedenen Zwecken machen kann. (Man

will mit ihm z.B. von einer Hypothese zur einer andern über-
~~geht~~ ~~über~~ gehen; oder man will die gleiche Hy-
pothese anders ausdrucken.)

1 // Was wäre dagegen zu sagen, daß das "u" ein doppeltes i ist ("die Pumpe läßt man aus"), + daß eben so ein doppeltes "i" Doppel-i anders ausgesprochen wird?, als das einfache?

Sagt man nun eigentlich etwas vom "u" aus, indem man sagt, es sei ein doppel-i, wenn man damit nichts ohne (damit) etwas über die Geschichte des Buchstaben "u", oder seine Aussprache behaupten sagen will? zu wollen?

2 // Wenn Du sagst, er sähe ein privates Bild vor sich, das er beschreibe, so hast Du immerhin eine Annahme gemacht über das, was er vor sich hat! Und das heißt, daß Du es nicht beschreiben kannst, oder beschreibst. Gibst Du zu, daß Du gar keine Ahnung hast, von welcher Art, was er vor sich hat, sein könnte, – was verführt Dich dann dennoch, zu sagen, er habe etwas vor

sich? Ist das nicht, als sagtest Du von Einem: Er hat etwas – aber ob es Geld, oder eine Schuld, oder eine leere Kasse ist, weiß ich nicht.

1 Ist es nicht so, daß Du Dir zuerst von dem, was er vor sich hat eine bestimmte Vorstellung machst, – sie dann für grundlos erklärst, – aber nun dennoch (daran) festhälst, er habe etwas vor sich?

2 // Woher die Idee, daß Einer ein privates Bild vor sich hat? – "Nun, daher, daß ich eines habe!" – Aber hast Du denn ein Bild vor Dir? Das sagst Du ja nur! Und es ist so wenig + soviel Grund, diese Wendung in Deinem Fall zu gebrauchen, wie in dem des Andern.

"Aber ich stelle mir doch z.B. etwas lebhaft vor, sehe es also vor mir + der Andre, der neben mir steht, sieht es nicht, also gehört es mir allein zu." – Aber es ist ja (nur) eine Metapher, zu sagen, Du sähest etwas "vor Dir", oder "in Dir", das Gleichnis vom 'innern Auge'. Und

wenn sich der Andre dasselbe vorstellt, warum sollst Du nicht sagen, er habe dasselbe vor sich? – "Er kann doch nicht die identischen Schmerzen haben, die ich habe!" – Warum nicht? Was ist das Kriterium der Identität? Und wie ist es: Kann er sie nur nicht mit Dir zugleich haben, wohl aber dann, wenn Du sie abgelegt hast, oder kann er das überhaupt nie haben? (Seltsam, was man sich doch für Vorstellungen macht!)

// "Aber wenn ich mir etwas vorstelle, oder auch wirkliche Gegenstände sähe, so habe ich doch etwas, was mein Nachbar nicht hat." – Ich verstehe Dich. Du willst um Dich schauen + sagen: "Nur ich habe doch dieses." – Aber wozu diese Worte? sie taugen zu nichts. – Ja, kannst Du nicht auch sagen: "Es ist hier von einem 'Sehen' (+ daher auch von einem 'Haben') + von einem Subjekt, also auch vom Ich, nicht die Rede"? Könnte ich Dich nicht fragen: Das, wovon Du redest + sagst, nur Du habest es – inwiefern hast Du es denn? Besitzt Du es? Du siehst es nicht einmal. Ja müßtest Du nicht davon sagen: niemand habe es? Es ist ja auch klar:

wenn Du logisch ausschließt, daß ein Andrer etwas hat, so verliert es auch seinen Sinn zu sagen, Du habest es

Aber was ist dann das, wovon Du redest? Ich sagte ja: ich wisse in meinem Innern, wovon Du redest. Aber das hieß (nun) nicht, ich könne den Gegenstand zeigen, von dem Du gesprochen hast; aber ich weiß, wie Du diesen Gegenstand aufzufassen, zu sehen, wie Du ihn sozusagen durch Blick + Gesten zu bezeichnen meintest. Ich weiß, in welcher Weise man in diesem Fall vor sich + um sich schaut, + anderes. – Ich glaube, man kann sagen: Du redest, (wenn Du z.B. im Zimmer sitzst) von dem 'visuellen Zimmer'. Das, was keinen Besitzer hat, ist das 'visuelle Zimmer'. Ich kann es so wenig besitzen, als ich darin herumgehen, oder es anschauen, oder darauf zeigen kann. Es gehört in sofern nicht mir an, als es niemand anderm angehören kann, oder: es gehört insofern nicht mir an, als ich (ja) darauf die gleiche Ausdrucksform verwenden will, wie (z.B.) auf das materielle Zimmer selbst, in dem ich sitze. Dieses kann

doch beschrieben werden, ohne daß dabei von einem Besitzer des Zimmers die Rede wäre. Und es ist doch auch ganz gut möglich, daß das Zimmer keinen Besitzer hat. Dann aber kann das visuelle Zimmer keinen Besitzer haben. "Denn es hat keinen Herrn außer sich & keinen in sich" – könnte man sagen. Denk' Dir doch ein Landschaftsbild, ~~(etwa~~ eine Phantasielandschaft), & in ihr ein Haus – & jemand fragte: "wem gehört das Haus?" (Es könnte übrigens die Antwort sein: "Dem Bauer, der auf der Bank vor dem Haus sitzt". – Aber der dieser Bauer kann sein Haus dann, z.B., nicht benützen betreten.)

1 ~~?~~ (Du willst sagen: "Ich...") – "Ich sage zwar: 'ich habe jetzt die & die Vorstellung', aber die Worte 'ich habe' sind nur ein Zeichen für den Andern; die Vorstellungswelt ist ganz in der Beschreibung der Vorstellung dargestellt." – Du meinst, "ich habe" ist mehr wie: "Jetzt Achtung!". Du bist geneigt, zu sagen, es sollte eigentlich anders ausgedrückt werden. Etwa einfach, indem man mit der Hand ein Zeichen gibt

+ dann beschreibt. – Wenn man, wie hier, mit den Ausdrücken unsrer gewöhnliche Sprache (die doch ihre Schuldigkeit tun) nicht einverstanden ist, so sitzt ein Bild da, das... ein Bild im Kopf, das mit dem der gewöhnlichen Ausdrucksweise streitet. Während wir versucht sind, zu sagen, unsre Ausdrucksweise beschreibe die Tatsachen nicht so, wie sie wirklich sind. – Als ob (z. B.) der Satz "er hat Schmerzen" noch auf andre Weise falsch sein könnte, als dadurch, daß dieser Mensch keine nicht Schmerzen hat. Man will also etwa sagen: "er hat eigentlich nicht Schmerzen" – ohne damit sagen zu wollen, daß er keine nicht Schmerzen habe. Als sage die Ausdrucksform etwas Falsches, obwohl der Satz, zur Not, etwas Richtiges behauptet.

Denn so sehen ja die Streitigkeiten zwischen Idealisten, Solipsisten + Realisten aus. Die einen greifen die normale Sprache an, als griffen sie eine Behauptung an; die andern verteidigen sie, als konstatierten sie offenbare Fakten der gesunden Vernunft, die jeder vernünftige Mensch anerkennt. //... sie Tatsachen, die jeder vernünftige Mensch zugibt.//

Es ~~ist nicht~~ 215 wenn auch paradox ~~zu sagen~~: "'Ich' bezeichnet keine Person".

1 ?// Wenn ich den Gebrauch des Wortes "ich" beschreiben will –, genügt es, wenn ich beschreibe, wie die Personen A, B, C, usw. das Wort verwenden – oder muß ich auch sagen, wie ich es verwende? Wird also in der Beschreibung des Sprachspiels das Wort "ich" auch in dieser Weise vorkommen? – "Ja, willst Du denn sagen, daß Du, L.W., eine besondere Verwendung für dieses Wort hast?" – Nein; aber ich wollte auch nicht sagen: "ich, L.W.", sondern bloß, "ich". – – Diesen Streich kann uns dieses Wort spielen.

2 "Wenn ich Schmerzen habe, so sind doch da einfach Schmerzen, ~~+ von~~ einer Person ist überhaupt nicht die Rede." – Du möchtest also einfach sagen: "Schmerzen!" – !". Dies dies beschreibt – würdest Du sagen – das ganze Faktum. Aber, erstens, ist das eine Beschreibung? + zweitens, wozu ist sie nütze? Du vergleichst offenbar die Situation der, in welcher Du eine Beschreibung zu geben hast. Die Vorstellung ist eine Welt, die beschrieben

werden soll; wie (etwa) die Erde in einem Geographiebuch beschrieben wird. Die Beschreibung könnte auch von einem Grammophon gesprochen werden. – Inwiefern ist ~~aber~~ ~~die Äußerung~~ der Schmerzes eine Beschreibung einer Welt; ~~+ wozu soll sie dienen?~~ # + wozu ist diese Beschreibung ~~sie~~ nutze? #

1 Deute Dir diese zwei Beschreibungen: ~~Die eine sagt~~ ~~In einer heißt es~~ der einen: an dem + dem Ort der Erde steht ein Haus, das so + so aussieht, so eingerichtet ist, etc. ~~Die~~ Zu der andern: ~~"Es hat einmal irgendwo ein Haus gestanden~~ "Es war einmal ein reicher Mann, der lebte in einem Haus ...." ~~[illegible]~~ (nun folgt die Beschreibung). Oder ich sage: "Deuten wir uns ein Haus, welches .....". Die Verwendung jeder dieser Beschreibungen ist ~~nicht die gleiche ist~~ eine andere. (Wie, wenn Einer sagte: die Beschreibung des Hauses ist eigentlich alles worauf etwas ankommt; das Übrige sei ein Wink für den, der sie hört?)

Es ist eine falsche Vergleichung die uns irreführt. // Es ist ein Vergleich,

den uns irreführt. //

1 // Oder eigentlich, hundert irreführende Vergleichungen scheinen sich hier zu treffen: Man nimmt ~~eines~~ für eine hinweisende Erklärung, was Deines ist; + ~~eines~~ für Beschreibung, was Deine Beschreibung ist; + ~~eines~~ für einen Eigennamen, was keine Eigennamen sind; + ~~eines~~ für ein Wissen was kein ~~Wissen~~ ist. // keines ist //.

2 // Vorsicht! wie auf trügerischen Eis muß man vorwärts gehen; überall nach der Verwendung fragen, nirgends dem Schein des Ausdrucks trauen. Denn jeder der gläufigsten Ausdrücke legt uns andre als die tatsächliche Verwendung nahe.

3 // Hundert irreleitende Bilder kommen hier zusammen, + das macht die Schwierigkeit der philosophischen Situation aus. Wohin wir treten, wankt wieder der Boden. Die 'großen', schwierigen Probleme der Philosophie sind es nicht eher

dadurch, daß hier ein unerhört subtiler + geheimnisvoller Sachverhalt ist, den wir erforschen sollen, sondern dadurch, daß sich an dieser Stelle eine große Menge von irreführenden Ausdrucksformen treffen.

1 Warum sagte ich: das "ich habe" sei nur für den Andern? – Das heißt doch: nicht für mich, der die eigene Vorstellung beschreibt. Und das soll doch heißen: ich brauche diesen Hinweis nicht – also wohl: ich wisse, daß es meine Vorstellung ist. – – Ich sehe es für allzu selbstverständlich an, daß ~~mir~~ diese 'Beschreibung' (mir etwas irgend) bedeutet. etwas für mich bedeutet. Inwiefern ist sie nicht bloß ein Lärm, der eine Vorstellung begleitet? D.h.: was kann denn ich mit ihr machen?

2 X "Was kann er mehr wissen, als: wie es sich verhält? Und das erfährt er durch die Beschreibung der Vorstellung." Hier wird diese Beschreibung aufgefaßt, als die Beschreibung eines

Universums, einer Welt.

Tatsächlich, erhält er eine Beschreibung, ~~mit der er~~ so kann er mit ihr noch sehr verschiedenes verschiedenerlei anfangen. Das "ich habe" lässt sich (etwa) (mit) einem Orientierungspfeil auf einer Landkarte vergleichen. Und der gehört doch auch zur Landkarte. (Obschon man sagen könnte: nicht zur Karte, als Bild.)

1 Es ist wohl wahr, daß er mit der Beschreibung meines Gesichtsbilds eine vollständige Beschreibung erhält, – denn das "ich habe" fügt ja der Beschreibung nichts hinzu.

Aber ~~ich~~ wir wollen sagen: "Was kann er mehr haben, als eine vollständige Beschreibung!" – & wir vergessen, daß, was wir "Beschreibung" nennen, verschiedene Stellen im Sprachspiel einnehmen kann.

Wir verwundern uns nicht darüber, daß die Beschreibung einer Landschaft eine neue ~~andere~~ Anwendungsmöglichkeit erhält, wenn wir ihr den Hinweis hinzufügen: diese Landschaft liege dort & dort; so

könne man dorthin gelangen.
+ so gelange man dorthin. – Die Beschreibung des Gesichtsbildes aber ist in einem andern Fall, denn sie beschreibt – möchten wir sagen – eine Welt; + zwar, weil das Gesichtsbild an nichts grenzt.

1 // Wir können zu keiner Lösung der philosophischen Schwierigkeit kommen, ehe wir nicht das Blut, sozusagen, von den Sätzen, die uns gefangen halten, abziehen; indem wir unsre Aufmerksamkeit darauf richten, woher wir denn diese Darstellungsart genommen haben; also auf das, was uns zum Modell für sie gedient hatte.

2 ?// Auf eine neue Möglichkeit kommen, wie etwas hat geschehen können, ist auch eine Entdeckung. Und darum meint man oft, man habe den wirklichen Sachverhalt entdeckt, wenn man nur eine neue Möglichkeit gefunden hat, wie es sich ~~hat~~ hätte verhalten können. // gefunden hat: wie es sich zugetragen ~~haben~~ könnte. // //: wie es sich auch verhalten konnte. // (Darwins Theorie.)

1 //
doch [illegible]
einem ([illegible]
die Bewe[illegible]

2 //
der Besi[illegible]
te doch [illegible]
er befin[illegible]
es ein A[illegible]

3 //
keinen [illegible]
keinen N[illegible]

4 //
das 'visu[illegible]
ben sch[illegible]
eine ne[illegible]
Vergleich[illegible]
eine ne[illegible]

1 // Du denkst, Du mußt doch wohl ein Kleid weben: weil Du vor einem (~~zwar~~ ~~allerdings~~ wenngleich leeren) Webstuhl sitzst & die Bewegungen des Webens machst.

2 // Man könnte auch sagen: der Besitzer des visuellen Zimmers müßte doch wesensgleich mit ihm sein; aber er befindet sich nicht in ihm, noch gibt es ein Außen.

3 // "Das Visuelle Zimmer hat keinen Besitzer" heißt soviel als: es hat keinen Nachbar.

4 // Was der, der gleichsam das 'visuelle Zimmer' entdeckt zu haben schien, – was der gefunden hatte, war eine neue Sprechweise Ausdrucksform, ein neuer Vergleich; & man könnte auch sagen, eine neue Empfindung.

1 ?// Denke Dir, jemand, der auf die Sonne schaut, hätte plötzlich die Empfindung, daß nicht sie sich bewegt, – sondern daß wir an ihr vorüberziehen. Nun will er sagen, er habe einen neuen Bewegungszustand gesehen, in dem wir uns befinden; + denke, er macht nun Gebärden, welche die zeigen sollen //, er ~~will~~ zeigt nun, durch Gebärden, // welche Bewegung er meint, + daß es nicht die der Sonne ist. – Wir hätten es hier mit zwei verschiedenen Anwendungen des Wortes "Bewegung" zu tun.

2 // Du deutest die neue Auffassung als (das) Sehen eines neuen Gegenstandes. Du deutest eine grammatische Bewegung, die Du ~~machst~~ gemacht hast – als quasi-physikalische Erscheinung, die Du entdeckst //beobachtest// (Denke z.B. an die Frage: "Sind Sinnesdaten der Baustoff des Universums?") mein Ausdruck ist nicht einwandfrei: Aber es ist nicht einwandfrei sich so auszudrücken: Du habest eine 'grammatische' Bewegung gemacht. Du hast vor allem eine neue Auffassung gefunden. So, als hättest Du eine

neue Ma
neues Me

1 ?//
Spiegel
das Spieg
[Anwendung

2
gen: ....."
einen an
wenn's dieser ~~de~~
wenn d
weil un
lichen A
nicht po
Gründen
anstreben
Ausdruc
zutreffen

3 //
zu besc
denken
ist rech
Stilleben

neue Malweise erfunden; oder auch ein neues Metrum, oder eine neue Art der Gesänge.—

1 ? // Man kann doch einen Spiegel besitzen; besitzt man dann auch das Spiegelbild, das was sich in ihm zeigt? [Anwendung?]

2 "Man sollte eigentlich sa-gen:....." — Warum soll man eigentlich einen anderen Ausdruck gebrauchen; wenn's diesen ~~dergleichen~~ wenn dieser es auch tut? Doch darum, weil uns das Bild, das in unserem gewöhnlichen Ausdruck enthalten ist (liegt) nicht paßt, weil wir, aus irgendwelchen Gründen, eine andre Auffassung ~~Ausdrucksform~~ anstreben; aber nicht darum, weil der andre ~~dieser~~ Ausdruck nun das Faktum (richtiger) zutreffender, beschreibt.

3 // "Sätze dienen ja dazu, zu beschreiben, wie sich alles verhält", denken wir. Der Satz als Bild. Und das ist recht schön, aber es gibt doch Stilleben, Porträts, Landschaftsbilder und mythologische Darstellungen,

~~Linienornamente~~
Ornamentik
Ornamente, Landkarten, Diagramme, etc, etc.

1 Eine Schachpartie im Kopf spielen. — Ein Fußballmatch im Kopf spielen. —
Sich selbst zum Geburtstag etwas schenken. — Sich selbst ein Haus verkaufen.

2 Wie machen wir es denn, das 'visuelle Zimmer' zu sehen; ich meine das, was eine Welt ist & keinem Subjekt gehört?
Denn eben darum denken wir ja, wir entdeckten es, weil wir uns seiner nicht immer bewußt sind. — Einerseits sehe ich da natürlich alles so ganz wie gewöhnlich // alles, was ich auch wie ich es auch sonst sehe //; ich schaue umher, auch auf meinen Körper, denke: "ich kann meine Augen nicht sehen" — — Aber es gibt ja wohl alle möglichen solchen Arten meine Umgebung zu sehen.
Ich kann mir z. B. 'vorstellen', alle ~~Körper~~ Gegenstände, die ich sehe, seien aus bemaltem Papier & körperlich nur auf der Seite, die mir jetzt zugewendet ist.

Und worin besteht es denn: die Dinge so & so & so sehen? – Manchmal & teils darin, daß man den Blick ruhen oder wandern läßt & darin, wie er wandert; oder darin, daß man ganz Auge ist, & in dem, was wir dabei sagen, & nicht sagen; in Gesten, die wir machen; & vielem andern.

Manchen ~~solchen~~ dieser Eindrücke Eindruck ~~kann~~ erhält man nur erhalten wir man nur, wenn man auf einen Fleck starrt; manchen nur, wenn alle Gegenstände um uns in Ruhe sind, nicht, wenn sich etwas bewegt; manchen wohl nur im Zimmer, wenn alle Entfernungen ~~nur~~ klein sind; & wenn die Menschen immer im Freien philosophierten, würden sie auf manche Gedanken nicht kommen.

Man kann sagen: wenn wir philosophieren, feiert nicht nur unsre Sprache, sondern auch unser Blick. Denn während ich den Ofen heize, sehe ich ihn anders, als wenn ich beim Philosophieren auf ihn starre – denke ich nicht an den 'visuellen Ofen', das Sinnesdatum, etc.

Ein Philosoph, der beim Philosophieren immer ein Auge zudrückte,

könnte von andern Anschauungen gefangen werden, als der, welcher immer mit beiden schaut.

1 Wer sagt, man könne nicht zweimal in den gleichen Fluß steigen, kann nur unter sehr besonderen Umständen so empfinden; d.h., nur unter ~~besonderen~~ diesen Umständen versucht sein, es zu sagen. // steigen, kann nur unter besonderen Umständen so empfinden; d.h., nur unter ganz bestimmten Umständen versucht sein, dies zu sagen. //

2 Die verschiedenen Stellen, die ein Bild in einer Theorie einnehmen kann (oder in einem Sprachspiel überhaupt) — die verschiedenen Stellen an denen ein algebraisches Bild (sagen wir $\sqrt{x^2+y^2+z^2}$) in einem mathematischen Ausdruck stehen kann. Ich glaube, daß man das erste ~~Fall~~ durch das zweite veranschaulichen kann. Wer ~~man~~ wohl weiß, daß diese Wurzel in diesem Ausdruck eine Rolle

spielt, aber nicht, ob sie in ihm (der) Potenz-Ex-
ponent ist, oder zu einer Potenz erhoben
wird, ob sie über oder unter dem Bruch-
strich steht, der weiß eigentlich noch gar
nichts.

Zu
1 Die Diskussion über
den Tagebuchschreiber. Das seltsame,
daß es nicht ganz klar zu sein
scheint, was damit gemeint ist, wenn
man sagt, er habe, Vorstellungs-
bilder ~~(von sich)~~, wenn er ~~da~~ sein Tage-
buch wieder liest. Woher dies? Es scheint,
als mache ich einen Fehler, wenn
ich so ohne weiteres davon spreche,
er habe (oder habe vielleicht) Vorstel-
lungsbilder. — Mir kommt als erstes
in den Sinn, daß ich ja auch von einem
Tisch nicht ohne weiteres annehmen
kann, er habe Vorstellungen.
(Und wenn Einer sagte: "Da, weil
Du vom Tisch nicht annimmst,
er habe eine Seele", so frage ich:
warum kann ich das nicht annehmen? Was hindert mich daran? Es
muß doch wohl Gestalt & Bewegung
sein. D. h.: die Handlungen sind

wohl das Kriterium dafür, ob etwas 'Seele hat'. – Sagte ich: "Stelle Dir vor, daß dieser Tisch jetzt ein Bild vor sich sieht" – so wüßtest Du nicht recht, wie Du ein '<u>Bild</u>' auf den Tisch applizieren sollest. Warum geht es denn aber, wenn Du statt dessen einen Menschen vor Dir hast? – Da siehst Du z.B. vor allem nicht auf seine Füße, oder seinen Bauch, wenn Du Dir vorstellen willst, er sehe ein Bild vor sich; sondern auf seinen Kopf. Sage was Du willst – Du meinst, ~~die Idee~~ das Bild ist sei in seinem Kopf. Und man erkennt, daß ~~sie~~ es da ist, aus seinem Gesichtsausdruck – auch Haltung, etc.. Das ist das die Metapher <u>Bild</u>, ~~das~~ die welches Du gebrauchst; aber was ist ihre seine Anwendung? // – Du meinst, die Idee ist in seinem Kopf. Und man erkennt, daß sie da ist, aus seinem Gesichtsausdruck – auch Haltung, etc.. Das ist das <u>Bild</u>, was Du gebrauchst; aber was ist seine Anwendung? //

Es ist also richtig: ich kann mir nicht vorstellen, wie ein Tisch ein Bild vor sich sieht (man könnte sehr wohl auch sagen: "mit welchem <u>Teil</u>") – wohl aber, wie ein Mensch dies tut. – Und man wird auch gegen jeden Einwand sagen:

"Ich kann mir doch denken, daß dieser Mensch ein Bild vor sich sieht!". D.h. vor allem: Du kannst es sagen, + es ist ein alt eingesessener deutscher Satz, mit dem Du – für gewöhnlich – wohl umgehen kannst. Aber wir empfinden für gewöhnlich auch keine Schwierigkeit darin, zu sagen: "ich nehme an, er stellt sich dabei ... vor". Wir kommen nämlich dann gar nicht dahin, uns zu fragen, wie denn ~~ein seelischer Zustand~~ Zustand des Geistes, wie eine Vorstellung an dem Menschen (gleichsam) haftet; sondern wir arbeiten mit unserem Ausdruck. (Wir nehmen Geld ein, + geben es wieder aus – aber wir starren nicht auf eine Banknote + trachten den Wert, der ja an ihr irgend. wie haftet, zu sehen.) Und das nicht, weil wir dann gedankenlos sind – ~~ohne aber einen zu~~ sondern weil wir denken – ≠ aber ~~nicht~~ keinen gedanklichen Krampf haben.

1 ?// Wenn ich also fühle: ich wisse nicht so recht, was ich damit meine: jener Mann sehe Bilder vor sich! – obwohl ich doch ander

seits sagen möchte, daß ich sehr wohl verstehe, was das heißt — so ist es, weil ich meine Aussage nicht recht anzuwenden weiß. Und daher das Gefühl, als wüßte ich nicht, wie die Vorstellungen an diesem Mann haften. Sie haften nämlich an dem, was Einer sagt + tut (an seinen Handlungen).

1 Die Ursache ist oft der Blitzableiter, der den Tatsachen ihre Kraft nimmt.

Man sagt: "das kommt daher, daß ....", + hat die Kraft von der Tatsache abgeleitet. (Man könnte oft sagen, man habe die Tatsache geerdet.)

2 "Die Zeit ist überall im ganzen Raum."

Um zu zeigen, daß es so ist, stelle ich mich irgendwo hin + mache eine Geste, die das Verfließen andeutet. Und sage zum Andern: Du siehst, die Zeit verfließt.—" Und ist es nicht, als sähe, oder fühlte, ich es wirklich? Ist

das nicht merkwürdig! Was nehme ich denn wahr? Etwa eine Handbewegung + was sonst gerade vorgeht, + doch möchte ich sagen, ich sei mir jetzt des Verlaufs der Zeit bewußt. Ich bin mir ~~des~~ eines Bildes bewußt, das die Worte "Verfließen der Zeit" herauf bringen.

1 Wenn er eine gewisse Erscheinung am Himmel sieht, macht er ein Kreuz ins Tagebuch. – Das ist die Beschreibung eines ~~Sprach~~spiels. Hier stellen wir uns bestimmte Umstände vor, einen Menschen dessen Zuverlässigkeit in der ~~Art~~ "in normaler Weise" normalen Weise erprobt worden ist.

Nun sehe ich von diesen gewohnten Umständen ab + betrachte nur mehr das subjektive Sprachspiel. Er macht jetzt ein Kreuz ins Tagebuch, wenn er jene Erscheinung "zu sehen glaubt". Und dies nehme ich an; denn ich habe weiter kein Zeichen dafür, daß er die Erscheinung zu sehen glaubt.

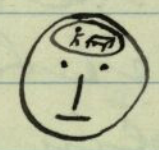
Dafür aber nehme ich an, daß dort etwas vorgeht, wo nie

mand hinsieht.

1 "Blind ist der, der nicht sieht, wie immer man dies feststellen mag & ob es jemand weiß, oder nicht." Aber so wird das Wort "blind" nicht verwendet! Freilich ist blind, der nicht sieht – d.h., die Ausdrücke bedeuten dasselbe, sie werden auf die gleiche Weise verwendet. Mit der Erklärung: "'blind' ist der, der nicht sieht", gibt man nun gleichsam ein Bild der Blindheit, etwa dieses:



im Gegensatz zu diesem:



Aber damit ~~hat~~ ist man nicht ~~unsere~~ die ~~Verwendung~~ "unsere" Kriterien für das Blindsein ~~eliminiert~~ losgeworden. Diese bestimmen nach wie vor die Verwendung des Wortes "blind".

1 ?// "Ich weiß doch, wie es ist: Schmerzen zu fühlen." Nun, wie ist es? Kannst Du fortfahren: "Es ist so" indem Du mich versicherst, Du habest bei dem letzten Wort das Gefühl gehabt? Das heißt so wenig, wie zu sagen: "Ich weiß doch, welche Farbe 'kobaldblau' heißt: diese." – wenn Du bei dem hinweisenden Fürwort auf nichts zeigst.

"Aber heißt es auch für den nichts, der es sagt?" – Was fängt er damit an? –

2 ?// Und warum soll man nicht sagen: "Man kann nie wissen, ob einer nicht sich verstellt, unsere Beobachtungen können es nur höchst wahrscheinlich machen"? Warum soll man nicht auch diese Ausdrucksform gebrauchen, so sehr verwickelt + irreführend sie ist?

3 Wie geht die Annahme eines Sachverhalts in die Annahme einer Ausdrucksform über. Das Bild vom Differentialgetriebe.

1 4// Wenn man nun sagt: "ich kann doch annehmen, daß dieser Mensch die + die Vorstellung hat – so ist die Antwort: Du kannst jeden. falls sagen // doch sagen //: "ich nehme an ....", + Du kannst Dir auch dabei et. was vorstellen (denken) + das ist ja wohl alles, was zum Annehmen gehört; aber ist dadurch auch die Rolle ~~festgelegt~~, die dieser Annahme zufällt, festgelegt? Es kann ja ~~nicht~~ immer noch (nun (sozusagen) drüben) eine tote Annahme sein. // Es kann ja dennoch .... //

2 // "Die Annahme, daß dieser Mensch – der sich ganz normal benimmt – blind ist, that doch sich!" – D.h.: 'es ist doch eine Annahme', 'ich kann doch so etwas wirklich annehmen'. Und das heißt (doch): ich mache mir doch wirklich ein Bild von dem, was ich annehme. Wohl; Aber geht es weiter? Wenn ich die Annahme, daß einer blind ist unter andern Umständen

mache, diese Ann daß ich ein Bild dieses B sozusage für ist, d gemach einer An

1 festhalte, mit dieser

2 habe schon D.h.: Sein Phänomen wie ~~der hinweis~~ ~~Du de~~ ~~hinweisen~~ ~~hinweisen~~ ~~Falle~~ ~~einem~~ Fall

3 denkt d heißt

mache, bestätige ich mir doch nie, daß diese Annahme wirklich Sinn hat. Und daß ich mir dabei wirklich etwas denke, ein Bild habe, spielt dann gar keine Rolle. Dieses Bild wird erst hier wichtig, wo es sozusagen der einzige Anhaltspunkt dafür ist, daß ich wirklich eine Annahme gemacht habe. Ja es ist alles, was von einer Annahme hier noch übrig ist.

1 Wenn ich an einer Annahme festhalte, so ist eben die Frage, <u>woran</u> ich mit dieser Annahme festhalte.

2 "Aber Du sagst doch: 'ich habe Schmerzen', weil <u>Du Schmerzen hast</u>." — D.h.: Dein "ich habe...." ist doch durch <u>dieses</u> Phänomen gerechtfertigt. — Ja; denke nur, wie der hinweisende Ausdruck ~~Du die Worte~~ "dieses Phänomen" ~~H, wie die hinweisende Form~~ ~~hinweisenden Worte "dieses Phänomen"~~ H in diesem ~~so~~ Falle ~~einem~~ Fall verwendet ~~werden~~ wird.

3 "Nichts im Gesichtsfeld ~~raum~~ deutet darauf hin etc." (Log. Phil. Abh.) Das heißt sozusagen: Du wirst vergebens

im Gesichtsraum nach dem Seher ausschauen. Er ist nirgends im Gesichtsraum zu finden. – Aber die Wahrheit ist: Du tust nur, als suchtest Du nach einem Etwas, nach einer Person (im Gesichtsraum), die nicht da ist.

1 // "Im visuellen Raum gehen keine Lichtstrahlen von einem Objekt zu einem Auge." – Wenn ich das sage, so habe ich doch förmlich ein Bild von dieser Tatsache. Und ich habe ein Bild vom visuellen Raum, ein anderes vom physikalischen Raum. Die Bilder aber sind die, zweier verschiedener Räumlichkeiten. Im einen ist der leere Raum gleichsam von Konstruktionslinien (aller Art) durchzogen; im andern ist er im strengen Sinne leer – gleichsam dunkel. (Und diese Worte selbst beschreiben nicht sowohl die zwei beiden Bilder, sondern ~~sind~~ gehören selbst zu den diesen Bildern.)

Erinnere Dich nun daran, daß wir in unserm Satz etwas über die 'Natur' des visuellen Raumes ausgesagt haben; aber daß wir damit // ausgesagt – aber dadurch damit // von dem Ausdruck

"der visuelle Raum" noch keinen praktischen Gebrauch gemacht haben. Wie wollen wir den Ausdruck nun anwenden? Wohl bei der Mitteilung des subjektiven Gesichtseindrucks: ~~also~~ z.B. in einem psychologischen Experiment. Wir sagen etwa: "in meinem visuellen Raum stehen Gegenstände in folgender Anordnung: ....".

Und statt "in meinem visuellen Raum" kann man einfach "im visuellen Raum" sagen (,) + das Possessivpronomen (besitzanzeigende Fürwort) durch die besondere Praxis der Anwendung des Ausdrucks ausscheiden. Es ist leicht, sich die Regeln einer solchen Anwendung auszudenken. // Es ist leicht, Regeln einer solchen Art der Anwendung anzugeben. //// Es ist leicht, Regeln für eine solche Art der Anwendung anzugeben. // – Und wem sich ~~aus vielerlei Gründen~~ diese Art der Darstellungsart Darstellung (aus irgendwelchen Gründen) aufdrängt, der wird geneigt sein, zu sagen: Es gibt nicht 'meinen' + 'seinen' Gesichtsraum; es gibt nur den Gesichtsraum.

Denken wir an die Beschreibung eines Bildes. Es sei ein Landschaftsbild; zwei Formen der Beschreibung sind möglich. In der einen heißt es: Die Abendsonne beleuchtet die Gipfel der Berge .... die Bäume werfen

lange Schatten .... im See spiegeln sich die Wolken etc.. In der anderen: Die Sonne ist knapp über dem Horizont... die Gipfel der Berge sind hell .... ~~die Schlag.~~ ~~Schatten der~~ die Bäume haben lange Schlagschatten ... im See sieht man ~~ein Stück~~ blauen Himmel ~~Him.~~ ~~Wolk~~ weiße Wolken etc..

(Vielleicht wird man sagen, die erste Art der Beschreibung sei nur dort anzuwenden, wo die Lichter + Schatten, etc. wirklich im Bild motiviert seien. Dem ist aber nicht so. Wäre z.B. an einer Stelle des Bildes eine ganz unmotivierte Helligkeit, so können wir einfach sagen: "von einer unsichtbaren Quelle fällt grelles Licht auf ....".)

Wenn nun Einer sagte: "In dem Raum eines Bildes fällt kein Licht von einem Gegenstand auf einen andern" ~~welchen Zweck könnte diese Aussage haben?~~ — was könnte er mit dieser Aussage wollen? // ~~Zeigt er uns~~ nicht eine (besondere) Betrachtungsweise, die er damit heraushebt? // Ist es nicht eine ~~besondere~~ Betrachtungsweise, die er uns vorhält vorstellt? // Der Satz ist zeitlos; ich will nicht sagen: "im Bildraum fällt nie Licht ...."; nicht: die Erfahrung lehrt ...; sondern: es ist im Wesen des Bildraumes.

verwenden
Sonne a
die Berg

uns vor
Auch ü
ein Vorn
sie sin
es gibt
Kausal
Helligkei
wird al
drückt.
fällt B
ein ande
physikal
der Gege
zeit besi
auf eine

"In Ge
len ...."
nicht
den will
will dam
len, in de
sehen w

Man könnte den Satz aber auch so verwenden: "Es nützt nichts, daß Du die Sonne auf diesem Bild noch heller malst, die Berge werden dadurch nicht heller."

Die Betrachtungsweise, die uns vorgehalten wurde ist etwa die: Auch im Bild gibt es ein Rechts + Links, ein Vorn + Hinten, + räumliche Gegenstände; sie sind hier hell, hier dunkel; aber es gibt nicht die (uns wohlbekannten) kausalen Zusammenhänge zwischen den diesen Helligkeiten + Dunkelheiten. – Eine Analogie wird also hervorgehoben, eine andere unterdrückt. Der Ausdruck "im Bildraum fällt kein Licht etc." zieht uns aber in anderer Richtung (setzt uns auf ein anderes Denkgeleise). Wir stellen uns eine physikalische Räumlichkeit vor, in der die Gegenstände eine (sozusagen) magische Helligkeit besitzen, aber nicht in gewöhnlicher Weise auf einander durch ihre Helligkeit wirken.

Wenn nun Einer sagt: "Im Gesichtsraum gehen keine Lichtstrahlen...." – so weiß ich zunächst noch nicht sicher, wie er diese Aussage verwenden will. Er könnte ja z.B. fortfahren: "ich will damit sagen, daß nicht in allen Fällen, in denen gesehen wird, mit dem Auge gesehen wird."

Aber ich kann den Satz wohl am besten so erklären: – Wenn ich sage: "im Gesichtsraum gehen Strahlen von da dorthin", so heißt das, es ziehen gehen leuchtende Linien durch den Raum; wo solche nicht zu sehen sind, wo (wie man auch sagen kann) solche im Gesichtsraum nicht vorhanden sind, dürfe spreche man nicht von 'Strahlen im Gesichtsraum' sprechen.

Ich will zeigen, wie leicht es ist, durch ~~(ganz)~~ die natürlichsten natürliche Übergänge von einer Darstellungsweise zur andern zu einem Satz zu gelangen, der ganz den Charakter einer der Aussage über eine fremdartige Welt trägt; //, durch natürlich sich uns darbietende Übergänge von einer ....; // + der uns doch nur ein fremdartiges Bild vorhält zur Darstellung wohlvertrauter Dinge.

1 // Wo sehe ich das Haus: hier in meinem Auge, oder dort, wo es steht? (In der Philosophie vergißt man immer wieder, daß man zwei Augen hat.) Aber angenommen, ich entschiede mich für eine der beiden Antworten, welche

Aufgabe:

konsequenz hätte die Entscheidung? - Man sagt: "Ich sehe dort ein Haus"; wie wird dieser Satz angewendet? Und wie könnte man den anwenden: "ich sehe ~~dies~~ das Haus hier" (wobei man auf ein Auge, oder auf beide Augen zeigt)? - Vergleiche damit: "wenn ich mit einem Stock diesen Gegenstand abtaste, habe ich die Tastempfindung in der Spitze des Stockes, nicht in der Hand die ich halte." Wenn Einer sagt: "ich empfinde diesen Druck (den Schmerz) nicht hier in der Hand, sondern im ~~Unterarm~~ Handgelenk" - so ist die Konsequenz, daß der Arzt ~~den Unterarm~~ das Handgelenk untersucht. Welchen Unterschied macht es aber, ob ich sage, ich fühle die Härte des Gegenstandes (Dinges) in der Stockspitze; oder in der Hand? Heißt, was ich sagte: "es ist, als hätte ich Nervenenden in der Stockspitze"? Inwiefern ist es so? — Nun, ich bin jedenfalls geneigt, zu sagen: "ich fühle die Härte (zusammen) doch in der Stockspitze"; + damit sehe, daß ich beim Abtasten nicht auf meine Hand, sondern auf die Stockspitze sehe, daß ich, was ich (fühle) empfinde, mit den Worten beschreibe ~~die~~: "ich fühle dort etwas Hartes, Rundes" - nicht, indem ich sage: "ich fühle einen Druck gegen die ~~Hand~~ [illegible]

~~[illegible]~~ Fingerspitzen des Daumens, Mittelfingers + Zeigefingers..." ~~[illegible]~~. Wenn mich etwa jemand, der mir zusieht fragt fragte: "Was ~~was~~ fühlst Du jetzt in den Fingern, die ~~den Tock~~ die Sonde halten?" – (so) könnte ich ihm antworten: "ich weiß nicht – – ich fühle dort etwas Hartes, Raues."

1 Wenn ich mir im Innern das ABC vorsage, was ist das Kriterium dafür, daß ich das Gleiche tue wie ein Andrer, der es sich im Stillen vorsagt? Es könnte gefunden werden, daß in meinem Kehlkopf + seinem das Gleiche dabei vorgeht. (Und ebenso, wenn wir beide an das Gleiche denken, das Gleiche wünschen etc..) Aber lernen wir denn die Verwendung der Worte "sich im Stillen das ~~[illegible]~~ + das vorsagen" indem auf einen Vorgang im Kehlkopf oder im Gehirn hingewiesen wird? Ist es nicht auch ganz gut möglich, daß meiner ~~Klang~~ Vorstellung vom Laut a + seiner verschiedene physiologische Vorgänge entsprechen? Die Frage ist: Wie vergleicht man Vorstellungen?

2 ✗ 'Ich kann nie wissen,

daß er sich das ABC das im Geiste vorsagt.' — Aber weiß er's selbst? Wie, wenn wir sagten: Er kann es auch nicht wissen, er kann's nur sagen?

Er kann — könnte man sagen — so wenig wie ich kontrollieren, daß, was er sich vorstellt, wirklich das ist, was wir den Laut a nennen. — 'So weiß er nicht, ob er sich den Laut a vorstellt?!' — Nein, das zu sagen, wäre falsch. Es würde heißen, er sei unsicher, sei im Zweifel darüber. Richtiger ist es, zu sagen; es sei hier weder von Wissen, noch von einem Zweifel die Rede. — Das Sprachspiel fängt damit an, daß er sagt, er habe eine Vorstellung....

1 Das Sprachspiel fängt also quasi mit einer Beschreibung an, der nicht ein Beschriebenes entspricht. (Diese, grammatische, Bemerkung könnte auch gefährlich irreführen.)

2 Die große Schwierigkeit ist hier, die Sache nicht so darzustellen,

als könnte man etwas nicht: nämlich, könnte · Als wäre da
also zwar ein Gegenstand,
als wäre da wohl ein Gegenstand, von
dem ich die Beschreibung abziehe, aber
ich wäre nicht im Stande, ihn jemanden
zu zeigen. - Und das Beste, was ich vorschla-
gen kann, ist ~~vielleicht~~ wohl, daß wir der
Versuchung, dies das Bild zu gebrauchen,
nachgeben: aber nun untersuchen,
wie es sich ≠ weiter anwenden läßt. II, wie
dieses Bild weiter
es weiterhin anzuwenden ist. II II, daß wir der
wäre
Versuchung diesen Ausdruck zu gebrau-
chen nicht widerstehen; aber nun un-
tersuchen, wie dieses Bild weiter anzuwen-
den ist. II II, aber nun untersuchen, wie
die Anwendung dieses Bildes aussieht. II

1 Die Auffassung der Er-
innerung als innerer Vorgang macht es uns
möglich, eine Annahme über den Vorgang zu
machen, scheinbar ohne uns darum zu be-
kümmern, wie ob sich der innere Vorgang aus-
drückt. Nur ist die Annahme leer, so-
lange sie mit keiner Annahme über die
äußeren Vorgänge gekuppelt ist.

2 II Ob wie schwer ist es hier,

aus der Metaphysik in die Grammatik zu treten. – D.h. über aller Bildlichkeit der Ausdrücke, die sich uns aufdrängen, nicht ihre Anwendung zu vergessen.

1 Denn das ist ja der Witz, daß alles Aetherische aus der Erklärung hinaus muß.

2 // Es ist, als hätten wir eine Sprachform überkommen, ~~in der~~ die die Dinge darstellt als das Produkt des Gusses, das Erzeugnisse des Gießens eines Materials in eine Form, so daß ~~[illegible]~~ gesagt wird, daß das Material des Tisches in die Form eines Tisches eingegangen sei, so daß man am Ende glaubt, man dürfe nicht ~~[illegible]~~ einfach von einem Tisch reden, sondern es sei da einmal das Material, & dann die Form, in die es ~~[illegible]~~ eintritt. Das Resultat der Philosophie wäre hier: daß man rundweg vom Tisch spricht & dies als ~~nicht~~ eine in sich vollständige Ausdrucksform ansieht. ~~als gute Ausdrucksweise zusammenziehung betrachtet~~.

// Es ist (etwa, so), als hätten wir eine Sprachform überkommen, die alle Dinge darstellt als Produkte eines Gusses – dieses eines Materials in eine Form; daß (so) daß in dieser Sprache nicht rundweg vom Tisch geredet wird ~~die Rede ist~~, sondern

sondern immer davon, daß das Material des ...
~~vom Material des Tisches, das~~ in die Form
eines Tisches eingegangen sei; Und man würde so & man
(am Ende) dahin geführt würde wird, zu glauben,
es wäre eine Rohheit des Ausdrucks, einfach
vom Tisch zu reden, sondern es sei ... //

1 // Warum soll ich denn
leugnen, daß ein geistiger Vorgang da
ist?! Nur heißt: "es hat jetzt in mir
der geistige Vorgang der Erinnerung an
.... stattgefunden" – eben: "ich habe mich
jetzt an .... erinnert". Den geistigen
Vorgang leugnen hieße, die Erinne-
rung leugnen, leugnen daß irgendjemand
sich an irgendetwas erinnert.

2 Wenn ich nun sage: "das
Sprachspiel fängt mit der Äußerung
an", ist dies eine grammatische Selbst-
verständlichkeit? – Vergleichen wir damit:
"Das Sprachspiel fängt mit der Traumer-
zählung an". Das sagt doch nicht, daß man
dem nicht glaubt, der sagt, er habe geträumt,
..... – "Das Sprachspiel fängt mit der Äußerung
an" – nun, dies ist der Unterschied zwischen
~~dem Gebrauch~~ einer Beschreibung eines
'innern' Vorgangs Erlebnisses & der einer physikalischen

Tatsache. // + einer Tatsache der 'äußern Welt'. //

// zwischen dem Gebrauch einer 'Beschreibung ~~innerer Erlebnisse~~ eines innern Erlebnisses' + dem, einer *Beschreibung 'äußerer ~~(Beschreibung eines äußern Sachverhaltes)~~ Tatsachen' sachverhalte. //

~~// zwischen dem Gebrauch der 'Beschreibung eines innern Erlebnisses' + dem Gebrauch~~

1 Da wir in diesen Untersuchungen immer fragen: "was müßte sollte man sagen, wenn ..." so genügt uns die Varietät der ~~wirklich existierenden~~ uns in der Wirklichkeit bekannten Fälle nicht // der in der Wirklichkeit existierenden Fälle nicht //, sondern wir müssen eine Mannigfaltigkeit von Sachverhalten in die Erwägung ziehen, gleichgültig, ob sie wirklich oder erdichtete sind. Daher berührt es komisch, wenn wir einen Philosophen mit der Miene eines Naturforschers nach einzelnen entlegenen ~~Fällen~~ Fällen (~~z.B.~~ seltsamen Geisteskrankheiten etwa z.B.) fischen sehen. Als wäre das Faktische dieser ~~Fälle~~ Dinge für uns von Wichtigkeit.

2 "Ich sage doch, daß ich Schmerzen habe, weil es wirklich so ist." — Das soll den Gebrauch des Ausdrucks

"ich habe Schmerzen" erklären? Wie kann es das, – es setzt ihn ja voraus! Es kann wohl sagen: – ich gebrauche diesmal den Ausdruck 'ich habe Schmerzen', weil es wirklich so ist + nicht weil ....., z.B., ~~nicht~~ weil es in der Rolle steht, die ich auswendig lerne.

Was man eigentlich sagen möchte, ist: "Ich sage doch, ich habe Schmerzen, weil dies hier der Fall ist". – Und sagt man dies + gibt dabei eine Demonstration, die ~~doch~~ ja das Wort "dies hier" ja doch erfordert, – so wird dieser Erklärung niemand widersprechen wollen.

1 // → "Woher aber dann die Einbildung, daß die Worte die Beschreibung eines Gefühls sind?" – Dies ist ja keine Einbildung. Eine Einbildung ist es, daß der Satz "Schmerzen sind dieses Gefühl" eine Erklärung des Wortes "Schmerzen" ~~sei~~ ist, auch wenn er von keiner Demonstration begleitet wird. // Gefühl", auch wenn er von keiner Demonstration begleitet wird, eine Erklärung des Wortes "Schmerz" ist. // (~~Dies~~ Damit hängt ~~damit~~ zusammen: ~~daß zwar~~ das Schonen kann zwar eine Art des Zeigens genannt

werden ~~kann~~, aber nicht das sehen.)

Man müßte hier von einer Erklärung reden, die sich nur im Gedächtnis niederlegen läßt. // Denken wir uns eine Tabelle die nur in ~~der~~ unsrer Vorstellung existiert. ~~+ sich nachschlagen läßt werden kann~~. Etwa ein Wörterbuch. Mittels eines Wörterbuchs kann man die Übersetzung eines Wortes X durch ein das Wort Y rechtfertigen. Sollen wir es aber auch eine Rechtfertigung nennen, wenn diese Tabelle nur in der Vorstellung nachgeschlagen wird? — "Nun, es ist dann eben eine subjektive Rechtfertigung." — Aber die Rechtfertigung besteht doch darin, daß man an eine unabhängige Stelle appelliert. — "Aber ich kann doch auch von ~~meiner~~ der Erinnerung ~~einer~~ an eine ~~Art~~ Sache an ~~die~~ das ~~Erinnerung~~ Erinnerungsbild einer andern appellieren. // von meiner Erinnerung an einen Sachverhalt an mein Erinnerungsbild von einem eines andern appellieren. // Ich weiß — z.B. — nicht, ob ich mir die Abfahrzeit des Zuges richtig gemerkt habe, + rufe mir zur Kontrolle das Bild der Tabelle des Fahrplans ins Gedächtnis. Haben wir hier nicht den gleichen Fall?" — Nein; denn es ist (hier) wesentlich, daß dieser Prozess Vorgang

wirklich
erfahrungsgemäß hilft, die richtige Erinnerung hervorzurufen. Wäre das Vorstellungsbild des Fahrplans nicht selbst ~~auf~~ auf seine Richtigkeit zu prüfen, so könnte es keine eine Bestätigung der Richtigkeit der ersten Erinnerung abgeben sein? (Wie es keinen Sinn hätte mehrere Exemplare der heutigen Morgenzeitung zu kaufen, um sich zu vergewissern versichern, ob sie die Wahrheit schreibt.)

In der Vorstellung eine Tabelle nachschlagen, ist ~~so~~ wenig ein Nachschlagen einer Tabelle, wie die Vorstellung des eines Resultats eines vorgestellten ~~physikalischen~~ Experiments das Resultat eines ~~physikalischen~~ Experiments ist.

1 // Ähnlich wäre es fast, wenn man beim Würfeln ~~die Regel dafür~~ wieviel ein Wurf ~~im Würfelspiel~~ ~~gelten soll~~ gilt "gelten soll" ~~selbst~~ durch einen weiteren Wurf bestimmte.

2 // Angenommen etwa man wollte die Dimensionierung Konstruktion einer Brücke, die in der unsrer Phantasie Vorstellung gebaut wird, dadurch rechtfertigen, daß man zuerst in der Vorstellung Zerreiß

proben mit den Materialien der Brücke macht. Dies wäre natürlich die Vorstellung von dem, was man die Rechtfertigung der Dimensionierung der Brücke nennt; aber würden wir es auch eine Rechtfertigung der Vorstellung einer Dimensionierung nennen?

1 // "Ich kann mir (im Innern) doch vornehmen, in Zukunft das 'Schmerz' zu nennen." – Aber hast Du es Dir auch gewiß vorgenommen? Bist Du sicher, daß es dazu genug war, die Aufmerksamkeit auf Dein Gefühl zu konzentrieren? – Seltsame Frage! –

2 // [Witz der Begriffes geht verloren.] Warum kann meine rechte Hand nicht meiner linken ein Geschenk geldgeschenk machen? – // nicht meiner linken Geld schenken? – // Nun, es läßt sich tun; Meine rechte Hand kann es in meine linke geben. Ja, meine rechte Hand könnte ~~auch~~ eine Schenkungsurkunde schreiben & meine linke eine Quittung u. dergl. – Aber die weiteren praktischen Folgen wären nicht die einer Schenkung.

wenn die linke Hand das Geld von der rechten genommen hat, die Quittung geschrieben ist, etc. ~~so~~ wird man fragen: "Nun, + was dann?" Und das Gleiche könnte man fragen, wenn Einer sich ~~die~~ eine private Worterklärung gegeben hat.

1 // "Aber Du kannst doch nicht leugnen, daß beim Erinnern ein innerer Vorgang stattfindet." — Warum macht es denn den Eindruck, als wollten wir etwas leugnen? Wenn man sagt: "es findet doch dabei ein innerer Vorgang statt", so will man fortsetzen: "Du siehst es doch." Und es ist doch dieser innere Vorgang, den man mit dem Wort "sich erinnern" meint. — Es macht den Eindruck, daß wir etwas leugnen wollen, weil wir uns gegen das Bild vom 'innern Vorgang' wenden. Was ich wir leugne ist, daß das Bild vom 'innern Vorgang' uns die richtige Idee von der Verwendung des Worts "erinnern" gibt. Ja wir ~~behaupten~~ sagen, daß dieses Bild ~~mit seinen~~ Verästungen uns verhindert, die Verwendung des Wortes zu sehen, wie sie ist.

1
"Du weiß
lebst, w
bin ich ge
was geschi
zeigt dies

2
leerlauf
warum
laufend

3
sagen, daß
Nun, ich
innert.
vorgegan
sinne vo
gemeint.

4 X
ich mich
warum
Ist das

1 Wenn Einer mir sagt: "Du weißt doch, daß Du etwas innerlich erlebst, wenn Du Dich einer Sache erinnerst", bin ich geneigt zu sagen: "Ja." – Auch ich bin geneigt dieses Bild zu brauchen. Aber was weiter? Was geschieht nun damit?

2 Wenn wir unter Umständen geneigt sind uns leerlaufende Sätze ~~auszusprechen~~ vorzusagen, warum soll es nicht auch ~~ein~~ leerlaufendes Zwiegespräche geben?

3 "Du willst doch nicht sagen, daß dabei nichts in Dir vorgegangen ist!" – Nun, ich sagte ja: ich habe mich an ... erinnert. Soll denn noch etwas <u>anderes</u> vorgegangen sein? Und einen Vorgang im Sinne von 'Essen', 'Nähen', hast Du ja nicht gemeint.

4 X "Aber es ging doch, als ich mich erinnerte, etwas in mir vor!" – Warum sagst Du: "es ging <u>doch</u>..."? Ist das eine die <u>Mitteilung</u>, daß etwas in

die vorging, – wozu die Emphase? Ich wollte es ja nicht leugnen.

1 "Was zu A paßt, ist doch in einem Sinne A gleich!" – Nun, ich kann verstehen, daß man geneigt ist, dies zu sagen. Diese Aussage setzt voraus, daß man den Gebrauch der Worte "passen" + "gleich sein" kennt. Sie unterstreicht eine Analogie, die zwischen dem Gebrauch des einen Wortes + des andern besteht.

Man könnte sie (auch) einen Versuch der Überredung nennen. Sie ist nicht zu verwechseln mit einer Behauptung der Art: "Damit dieser Zylinder in den Hohlzylinder passe müssen sie mit der Schublehre gemessen den gleichen Durchmesser haben." (Dies ist ein 'Erfahrungssatz'.) // Man könnte diesen Satz auch einen Überredungsversuch nennen. Der ist nicht zu verwechseln mit einer Behauptung von der Art: "...." //

2 Man ändert die Grammatik des Wortes "die Zahl 3"

dadurch nicht, daß man sie 'einen Gegenstand' nennt. Wir willigen damit ein, statt "die drei" zu sagen: "der Gegenstand drei". Man verwechselt immer wieder Farbe, die ein neues Bild, einen neuen Namen, in Vorschlag bringen, mit Farbe über die Natur eines Gegenstandes. Diese Farbe bringe ich eine neue bildliche Ausdrucksweise heran; so muß ich jetzt nun die Grammatik des alten auf den neuen Ausdruck übertragen.

1 ?// "Er meint doch einen inneren Vorgang." — Freilich meine ich einen inneren Vorgang. Wie ich auch mit "3" eine Zahl meine.

2 // Eine Hauptursache philosophischer Krankheiten = einseitige Diät: man nährt sein Denken mit nur einer Art von Beispielen.

3 // Nennst Du den Gedanken ein 'Erlebnis', so ist er das Erlebnis des Gedankenausdrucks.

Ms-116,255

1 Frage Dich: in wiefern gehört das Achten, Konzentrieren der Aufmerksamkeit, auf die Empfindung, oder ein ähnlicher Vorgang, zum Sprachspiel – zum Gedanken? Welche Funktion hat es im Sprachspiel? (Hat es die des Zeigens?)

2 Die größte Gefahr im Philosophieren droht dem Geist von der metaphysischen Tendenz, die ihn in Besitz nimmt, + die grammatische gänzlich verdrängt. verdrängt.

3 // Man rät Einem: "Um ..... zu tun, stell Dir .... vor." – Was ist das Kriterium dafür, daß er den Rat befolgt hat?

4 // Wie kann man 'innere Spielhandlungen' lehren, wie kontrollieren?

1 Wenn es äußere + innere Spiele gibt, — so ist das Fußballspiel kein inneres, sondern ein äußeres Spiel.

2)[?] S Die 'innere Spielhandlung' ist so wenig 'Spielhandlung', wie das Bild eines meiner Geschwister eines meiner Geschwister ist.

3)[2] | Ein bekannter Mathematiker erzählte einmal, nicht ohne eine gewisse Befriedigung, daß sein Sohn habe ihm die Figuren --- zeichnen müssen, ~~hat einmal erzählt~~ Sohn ~~habe~~ die Figuren zu einem seiner Bücher habe zeichnen müssen, da er selbst nicht gewußt hätte, wie eine Elipse aussieht. — Der nächste Schritt wäre dann offenbar, daß der ~~er~~ Mathematiker auch nicht wüßte, wie die Gleichung einer Elipse aussieht, oder überhaupt, wie ein mathematischer Satz aussieht. // — Ein weiterer Schritt zur ~~vollkommenen~~ Reinheit wäre es (offenbar) wenn ... // // Ein der nächste Schritt weiterer Schritt in der Richtung zur vollkommenen Reinheit wäre es, daß der wenn ein .. // |

1 Ein Ballspiel, bei dem mir Einer den Ball zuwirft, + ich ihn in der Vorstellung zurückwerfe.

2 // Denken wir uns eine Variante des Tennisspiels: es wird in die Regeln dieses Spiels die aufgenommen, der Spieler habe sich in gewissen Momenten des Spiels, ~~etwa~~ wenn er 'serviert', beim Servieren, das + das vorzustellen. (Der Zweck dieser Regel ~~könnte sein~~ wäre ~~etwa~~ "sei", das Spiel zu erschweren.) – Der erste Einwand könnte sein: man könne in diesem Spiel zu leicht schwindeln; aber dem ~~begegne ich~~ wird mit der Annahme begegnet, das Spiel werde nur von durchaus ehrlichen & zuverlässigen Menschen gespielt. Hier haben wir also ein Spiel mit innern Spielhandlungen. –

3 // Welcher Art ist nun die innere Spielhandlung, worin besteht sie? Nun, darin, daß er – der Spielregel gemäß – sich ..... vorstellt. – Könnte man aber nicht auch sagen: Wir wissen nicht, welcher Art die inne-

re Spielhandlung ist, die er der Regel gemäß ausführt; wir kennen nur ihre Äußerungen? Die innere Spielhandlung sei ein X, dessen Natur wir nicht kennen. Oder: Es gebe auch hier nur äußere Spielhandlungen: die Mitteilung der Spielregel + das, was man die 'Äußerung des inneren Vorgangs' nennt. — Nun, kann man das Spiel nicht auf alle drei Arten beschreiben? Auch das mit dem ≠ 'unbekannten' X ist eine ganz mögliche Beschreibungsart. Der Eine sagt, die sogenannte 'innere' Spielhandlung sei mit einer Spielhandlung, im gewöhnlichen Sinne, nicht vergleichbar. Der Andere sagt, sie sei mit einer solchen vergleichbar — der Dritte: sie sei vergleichbar nur mit einer Handlung, die im Geheimen geschieht + die niemand kennt, als der Handelnde.

Wichtig ist für uns, daß wir die Gefahren des Ausdrucks "innere Spielhandlung" sehen. ~~Er lenkt die Aufmerksamkeit von wesentlichen Unterschieden ab.~~ Er ist gefährlich, weil er Verwirrung hervorruft.

Die Grammatik kann

man sagen – das sind die Geschäftsbücher der Sprache; aus denen sich alles ersehen lassen muß, was die tatsächlichen Transaktionen vermittels unserer Worte betrifft + nicht bloß vage Gefühle über ihre Anwendung.

//; aus denen sich alles ersehen lassen muß, was die tatsächlichen Transaktionen vermittels unsrer Sprache betrifft, + was nicht bloß vage Gefühle über ihre Anwendung sind. // ['unendlich']

//, was die tatsächlichen Transaktionen vermittels unsrer Sprache betrifft, + nicht bloß vage Gedanken über ihre Anwendung. //

// + nicht bloß (gewisse) vage Gefühle, die (die) Worte in uns hervorrufen. //

//; aus denen sich alles ersehen lassen muß, was die Transaktionen vermittels unserer Worte betrifft + nicht bloß (gewisse) vage Gefühle, die die Worte hervorrufen. //

1 Denk! Dir eine Reise um die Erde dargestellt durch eine Linie, die in den Projektionen der

~~beiden~~ Erdhemisphären eingezeichnet ist. Ich sage nun ....

---

1 ? Es würde Einer vorschlagen: "Meine einmal mit der Siebe (Antreibe) 'zer' die Negation statt mit dem Wort 'nicht'." – Wie sollte ich das machen? (mach' ich das?) Soll ich versuchen ein ~~best~~ gewisses Gefühl in mir hervorzurufen (aufzurufen), während ich "zer" sage? wenn ich das Wort "zer" ausspreche?

(Man könnte sagen: bedeute, daß das Wort je nach der Wortart in einem andern Sinne 'bedeutet'.)

2 Ist das Gähnen nur (bloß) ein Anzeichen der Langeweile, nicht auch ein ihr Zeichen? Kann man das Gähnen nicht auch meinen?

Wenn ich die Achsel zucke, könnte man sagen: ich meine etwas damit? Gewiß; es könnte mich ~~doch~~ jemand fragen: "Hast Du nur zufällig mit der Achsel gezuckt, oder hast Du es als Achselzucken gemeint?" Worin liegt der Unterschied (unterscheiden sich diese Fälle)? Worin besteht es diese Bewegung als Achsel-

zucken zu meinen? ~~Ist es einfach ein Gefühl, das die Bewegung begleitet? Ist es nicht die ganze Umgebung, in der sie liegt?~~ Wenn ich antworte: "Ich habe es ~~als~~ gemeint" – heißt das: die Bewegung war von den diesen gewissen + den Gefühlen begleitet?

Was macht das Achselzucken zum Zeichen? ~~Daß~~ wir dem Andern ~~damit~~ dadurch etwas mitteilen wollen? Und ist diese Absicht nun eine Erfahrung, die das Achselzucken begleitet? – Aber begleiten denn nicht charakteristische Empfindungen das Achselzucken ~~wenn es ein Ausdruck ist?~~ als Ausdruck? Ob ja – so wie charakteristische Mienen es begleiten.

//

1 Das Achselzucken, Kopfschütteln, Nicken, usf. ~~etc~~ nennen wir Zeichen vor allem darum, weil sie in dem Gebrauch unsrer Wortsprache eingebettet sind.

2 // Man sagt: "der Hahn ruft die Hühner durch sein Krähen herbei" – aber liegt dem nicht schon der Vergleich mit unsrer Sprache zu grunde? – Wird der Aspekt nicht ganz verändert, wenn

man sich vorstellt
wir uns vorstellen, durch irgend eine Physikalische Einwirkung ~~bewege das~~ setze das Krähen die Hühner in Bewegung.

Wenn aber gezeigt würde, in welcher Weise die Worte "komm zu mir!" auf den Angesprochenen einwirken, sodass (am Schluss) unter gewissen Bedingungen gewisse seine Muskeln innerviert werden etc. — würde jener Satz damit für uns den Charakter des Satzes verlieren?

1// Ich will sagen: Der Apparat unserer Sprache, unserer Wortsprache, ist vor allem das, was wir Sprache nennen, + dann anderes nach seiner Analogie oder Vergleichbarkeit mit ihr.

2 "Der Hund meint etwas mit seinem Wedeln." — Wie würde man ~~diese Aussage~~ das begründen? — Sagt man ~~auch~~: "Die Pflanze ~~meint etwas damit~~ ~~dass~~ wenn sie ~~die~~ ihre Blätter hängen lässt, ~~nämlich~~ meint damit, dass sie Wasser braucht"? —

1 Bd. XI. S. 39/3

Stelle
1 (
"schan
sprach
Da gib
z.B. "ste
nung al
2 // zu 18,
aufhö
gedach
wenn e
an aus der
tierter
ständen
diesen
sagen?
bestand
Und sc
die nich
3 Es
Ai, ob
Ich mein
satz ge
Und
durch
den Fuss

1 Stelle Dir ein Sprachspiel vor mit dem Befehl: "Schon das an!" — Wie aber sähe ein Sprachspiel aus mit dem Befehl "Sieh das!" Da gibt es verschiedene Möglichkeiten. "?" Z.B. "Stelle Dir .... vor!" oder "Sieh diese Zeichnung als ....!"

2 // Zu 187/1 'Du sagtest "Es wird bald aufhören" — hast Du an den Lärm gedacht oder an Deine Schmerzen?' Wenn er nun antwortet "Ich habe an aus der Klavierstimmer gedacht", konstatierte er habe diese Verbindung bestanden, oder schlägt er sie mit diesen Worten? — Kann ich nicht beides sagen? Wenn, was er sagte, wahr war, bestand da nicht jene Verbindung? Und schlägt er nicht dennoch eine die nicht bestand?

3 Es ist daher oft ganz gleichgültig, ob man sagt "ich habe gemeint", oder "ich meine". Es heißt ungefähr: der Satz gehört in diesen Zusammenhang. Und es kann sein daß er erst durch die Worte "Ich meine ...." in den Zusammenhang eingereiht wird.

1 ~~Vergleich den Befehl "Schau das an!"~~
~~mit dem Befehl~~ ~~[illegible] XI. S. 9/3~~
Es gibt einen Befehl: "Schau das an!". Gibt es auch den Befehl: "Sieh das!"? Man kann aber sagen: "Stell Dir das vor!" + auch "Sieh diese ~~Zeichnung~~ Figur als Würfel!".

//

2 Ich zeige mit der Hand + sage "Komm ~~zu mir~~ her!". A fragt "Hast Du mich gemeint?". Ich sage "Nein; den B." Was ging da vor als ich den B meinte (da doch mein Zeigen es zweifelhaft ließ, welchen ich meinte)? – Ich sagte diese Worte, machte diese Handbewegung; mußte noch mehr vorgehen, daß das Sprachspiel ~~gespielt werden~~ vorsichgehen konnte? // Gehörte noch mehr dazu, daß das Sprachspiel gespielt werden konnte? // Aber wußte ich nicht schon während des Zeigens, wen ich meinte? Wußte? Ich hätte z.B. auf B gezeigt auch wenn A nicht in seiner Nähe gestanden wäre. // Wußte? Freilich, nach den üblichen Kriterien des Wissens. //
[Das Meinen entwickelt sich]

Aber könnte ich nicht doch auch aus

den Umständen rekonstruieren, wer ich meinte? Ich hatte nur auf B geschaut; ich ~~hatte~~ brauchte ihn zu einem bestimmten Zweck; etc.

// "Freilich habe ich B gemeint; ich habe gar nicht an A gedacht!"
"Ich wollte B sollte zu mir kommen, damit ....." Alles dies deutet auf einen größern Zusammenhang.

Ich ~~möchte also~~ zweierlei sagen: Daß ich ~~[illegible]~~ B meine, liege in den Umständen der Vorgeschichte & meinen Gedanken — & anderseits, es liege in dem, was ich später sage & tue.

Man könnte also fragen: Wenn ~~[illegible]~~ ich später erklärte "Ich habe B gemeint" konnte das nicht meinen früheren Gedanken, u.s.w., widersprechen?

Die Umstände & meine Gedanken führten etwa auf den B hin.

// Aber ist die Fragestellung nicht ganz irreführend "Was geschieht da, wenn ich den A meine?"? Handelt sichs

nicht darum: * Was will ich mitteilen, wenn ich sage "Ich habe den B gemeint"? Oder auch: Wozu dient dieser Satz?

Will ich z. B. dem, dem ich dies sage, ~~mitteilen~~ die Umstände mitteilen die mich zu meinem Satz geführt haben?

/ Ist "Ich meinte Dich" ähnlich wie "Ich machte alles zur Reise bereit", nämlich eine allgemeine Art der Beschreibung, die man sich im einzelnen ausgeführt denken kann?

"Ich hoffte den ganzen Tag er werde kommen" ist so eine allgemeine Beschreibung.

X "Ich denke täglich an Dich" ist auch von dieser Art.

"Mit diesen Worten habe ich Ihn gemeint". — Was soll der Andre daraus schließen (entnehmen)? Etwa, daß jener in meinen Gedanken war.

X "Wir haben damals von Dir geredet". Hier

könnte man fortfahren: "Ich sagte ...".

X "Ich habe damals an ihn gedacht" Auch das liesse sich weiter ausführen.

X "Mit dieser Bemerkung meinte ich ihn". Das ist anders. Nimm an, jemand antwortet mir: "Ich habe Dich ganz gut verstanden." Als er meine Bemerkung las, fiel ihm ~~[illegible]~~ gleich ein, ~~[illegible]~~ auf wen sie sich bezog. Das wollte ich auch erreichen; nicht, daß er sonst noch etwas über meine Seelenvorgänge daraus erriete.

Wenn ich mit einer zeigenden Bewegung sage "Dieser Sessel ist gebrochen", so meine ich einen bestimmten Sessel. Aber der Satz dient (doch) nicht dazu, dem Andern einen Seelenzustand des Meinens zu beschreiben. //mitzuteilen.//

X Wenn ich aber sage "Ich dachte, als ich das sagte, an seinen Tod", da will ich dem Andern mitteilen, was 'in mir vorging'.

// Ist es nicht genau so mit dem Verbum "verstehen"? Es erklärt mir jemand die Route, die ich dort & dort hin ~~eingeschl~~ zu nehmen habe. Er fragt "Hast Du mich verstanden?" Ich antworte "Ich hab's verstanden." – Will ich ihm mitteilen, was in mir während seiner Erklärung vorging? – Und doch liefe sich auch das mitteilen.

Denk Dir ein Sprachspiel: Ich mache ~~(verschiedene)~~ Anspielungen auf verschiedene Personen; der Andre soll erraten, wen ich meine.

Wenn ich eine Anspielung mache, mag mein Blick, mein Gesichtsausdruck, zeigen, daß es eine Anspielung ist. Wer mich sieht wird vielleicht mag sagen: "Er denkt jetzt an einen bestimmten Menschen." {oder: "Er meint jetzt einen bestimmten Menschen, obwohl ich nicht weiß, wen."}

Ich sage: "Du hast's erraten; ich dachte wirklich an eine bestimmte Person."

Also erriet er doch, was in mir vorging.

Er könnte auch sagen: "Kannst Du erraten, an wen ich dabei gedacht habe?"

Und sage ich nun "Ich glaube Du dachtest an N." (hast an N gedacht" – soll ich das das Erraten eines innern Vorgangs nennen?) so kann man das natürlich das Erraten eines innern Vorgangs nennen; aber andererseits wieder liegt der Accent auf etwas ganz anderen.

Ich könnte doch zwei Fragen stellen:
1) "Könnte man, was Du gesagt hast, nicht auf den N. anwenden?"
2) "Hast Du dabei nicht an den N gedacht?"

Wenn ich Einem sage "Ich meine...", teile ich ihm nicht mit, daß ich meine? Ich sage ihm: "Ich meine....."

Aber ist es nicht sonderbar, daß der Fall, daß ich A meinte psychologisch nicht von dem unterschied, in dem ich B meinte, & daß ich dennoch mit den Worten "Ich meinte A, nicht B" nicht eben diesen Unterschied beschreiben sollte? Ich will sagen: Wenn das so

ist, dann muß es Erfahrungstatsache sein, daß sich die Fälle psychologisch unterscheiden & es müßte möglich sein, daß sie sich nicht so unterschieden.

?// Ich sage "Komm her!" ~~[illegible]~~ & zeige in der Richtung des A. B der nahe ihm steht macht einen Schritt auf mich zu. ~~[illegible]~~. Ich sage: "Nein, ~~B~~ A soll kommen." Wird man das nun als eine Mitteilung über meine Seelenvorgänge ihrem Erlebnisse auffassen? Gewiß nicht. – Und könnte man nicht doch ~~aus dem, was ich sagte~~ daraus Schlüsse auf ~~innere~~ Vorgänge ziehen, die in mir beim Aussprechen des Befehls "Komm her!" stattgefunden haben?

?//

Aber auf was für Vorgänge? Könnte man nicht mutmaßen, ich habe bei meinem Befehl auf ~~B~~ A geschaut; mein Gedankengang habe mich zu ihm geleitet? ~~[illegible]~~ Aber vielleicht kenne ich den B überhaupt nicht, stehe nur mit A in Verbindung. Dann hätte also, wer meine seelischen Vorgänge mutmaßte ganz irre gehen können & hätte dennoch verstanden, daß ich den A & nicht den

B gemeint habe.

Ein Sprachspiel: Einer erfindet Namen, die ~~irgendwie~~ denen die Leute uns bekannte Personen in ~~auf~~irgend einer Weise charakterisieren. Die Andern sollen erraten, wer mit dem Namen gemeint ist. Das Spiel könnte aber auch so gespielt werden, daß der, der die Namen erfindet auf einen Zettel den erfundenen Namen zum Eigennamen der Person schreibt. Damit bei ihm Zweifel unterliegt wenn er gemeint hat.

Wenn ich das Gesicht des N nach dem Gedächtnis für mich hin zeichne, so kann man doch sagen, ich meine ihn mit meiner Zeichnung. Aber ~~[illegible]~~ von welchem Vorgang, der während des Zeichnens stattfindet könnte ich sagen, er wäre das Meinen?

Denn man möchte natürlich sagen: ~~[illegible]~~ als er ihn meinte habe er auf ihn gezielt. Wie aber macht das Einen er das wenn er sich sein das Gesicht des Andern in die Erinnerung ruft?

// Ich weiß nicht, was sich dem ins Gedächtnis ruft, wenn es sich ihm darbietet?

und wie wieder, daß der andere dieses kommt? Überlegt Sie da!

"Es kommt der Jüngling persönlich" - das doch die Beschreibung eines seelischen Standes.

Wie ist aber nun mit dem Satz: "Ich erwarte plötz

Ich sage "Bitte komm her!" + winke ihm. Ich meinte A + nicht B. Ich meinte ihn, es liegt kein Zweifel vor. Schaute ich auch halb auf B, so meinte ich doch nur A. Und doch scheint es klar, wenn ich nicht nichts etwas erdichten will, als habe keine andere Verbindung zwischen mir (oder meiner Rede) + ihm bestanden, als etwa mein Blick, + ähnliches. Dieses 'ihn meinen' als Verbindung aufgefaßt ist wie ein Mythus. Und ein ~~äußerst~~ sehr starker Mythus. Was immer ist mir nämlich für eine Verbindung vorstelle denke, keine Art, was ich wünsche. Keine Verbindung, die ich mir vorstelle, genügt, + in Folge dessen scheint es, als wäre eben das Meinen eine spezifische Verbindung ganz unvergleichlich allen den anderen Verbindungen. (Ja glaube ich, fand Moore das der Begriff 'gut' undefinierbar sei.)

Denke Dir wieder den Fall "komm her!", aber in Kontinuität + Diskontinuität.

Ich stehe unter einer Menge Menschen; plötzlich ohne irgend einen Grund zeige ich

auf einen & sage "Komm her!". Es scheint als könnte ich nicht völlig diskontinuierlich wollen, er solle zu mir kommen. Ich muß doch eine bestimmte Verbindung mit ihm machen. Z.B. es gefällt mir sein Gesicht. Oder: ich zeige oder & blicke unwiderstehlich auf ihn

"Wenn ich mich erinnere, ich habe den & den gemeint, muß ich mich da nicht irgendwelchen Umstände erinnern, which bear this out.

"Hast Du gewiß den A gemeint?" – "Freilich, ich sprach ja mit A." Oder: "Freilich; A hat mir bei solchen Gelegenheiten immer geholfen." Oder: "Ja ich habe A gemeint. Ich hatte bisher nie mit ihm gesprochen & wollte ihn einmal heranziehen." Oder: "Er lächelte mir zu, & ~~[illegible]~~ auf einen Impuls hin winkte ich ihm." Oder: "Ich war in Zweifel, sollte ich den A oder den B rufen; endlich wendete ich mich an den A."

Ich bin mit jemandem im Gespräch. Wir reden davon daß ich ihm etwas demonstrieren will. Plötzlich sage ich, ohne auf ihn zu schauen: "Komm her". Ich habe ihn gemeint, & er hat es verstanden. Dagegen aber: ich bin mit einer Menge Menschen in einem

Zimmer. Ich schaue auf den Boden vor mich hin & spreche sage „Komm her" – dabei meine ich den N der irgendwo in diesem Zimmer steht. // schaue auf den Boden & spreche vor mich hin: „Komm her" – dabei meine ich den N der sich auch irgendwo im Zimmer befindet!!!

Wie mache ich das? – Wenn ich jemandem erzählte ich hätte das getan, wird er es nicht gleich recht verstehen & fragen, ob ich ~~mir~~ etwa ~~dachte~~ glaubte ich könnte den N durch diese Worte & indem ich an ihn dachte gleichsam anziehen, zu mir bannen.

Ich könnte auch einen Fluch vor mich hin sprechen & dabei einen bestimmten Menschen meinen. Und das könnte so geschehen, daß ich in irgend einer Weise an ihn dachte. Aber ~~ist nun~~ soll ich nun sagen: an ihn denken war hier ihn meinen?

In mancher spiritistischen Gebräuchen // Handlungen // ist es wesentlich daß man an eine Person denke. Und wir haben hier den Eindruck als wäre an ihn denken gleichsam ihn mit meinem Gedanken aufspießen. Oder es ist als stäche ich immer wieder mit den

Gedanken nach ihm hin. Denn sie schweifen etwa immer wieder ein wenig von ihm ab.

Wenn Du mir sagst Du habest geflucht & dabei den N gemeint, so wird es mir ganz gleichgültig sein, ob Du dabei sein Bild ~~angesehen~~ ansahst, ob Du Dir ihn vorstelltest, seinen Namen aussprachst, etc. Die Schlüsse aus dem Faktum, die mich interessieren, haben damit nichts zu tun. ~~Wenn~~ Andererseits aber könnte es sein, daß jemand ~~Du~~ mir erklärst, sein ~~Dein~~ Fluch sei nur dann wirksam, wenn er sich ~~Du Dir~~ den Menschen klar vorstellst, oder seinen Namen laut aussprichst. Und hier könnte man vielleicht sagen "Es kommt darauf an wie der Fluchende sein Opfer ~~den Verfluchten~~ meint." Aber das ist nicht die gewöhnliche Verwendung von "meinen". Für gewöhnlich hat die Frage "Wie hast Du ihn gemeint?" keinen Sinn.

Wenn mir jemand sagt "Ich habe N damals verflucht" so frage ich ~~auch~~ nicht: "Wie hast Du ihn verflucht?" + "Wie hast Du Dich auf ihn beim Fluchen be-

+ jedenfalls hieße das nicht

zogen?"

Man fragt natürlich auch nicht: "Bist Du sicher, daß Du ihn verflucht hast, daß die Verbindung mit ihm hergestellt war?"

So ist also wohl diese Verbindung sehr leicht herzustellen, daß man ihrer so sicher sein kann?! wissen kann daß sie nicht daneben geht. — Nun, kann es mir passieren, daß ich an den Einen schreiben will + tatsächlich an den Andern schreibe? + wie geschieht das? // + wie könnte das geschehen? //

Wenn ich zwei Freunde habe die beide Fritz heißen, + ich schreibe einem von ihnen einen Brief; worin liegt es, daß ich ihn nicht dem Andern schreibe? Am Inhalt? Aber der könnte für beide passen. Die Adresse habe ich noch nicht geschrieben.

Nun die Verbindung kann in der Vorgeschichte liegen. Aber wenn mich nun jemand fragt "An wen schreibst Du?" + ich antworte "An Fritz N in ..." — schloß ich dies aus der Vorgeschichte? Gebe ich die

Antwort nicht beinahe so, wie ich sage "Ich habe Zahnschmerzen"? – Könnte ich im Zweifel darüber sein welchem von beiden ich schreibe? – Das wäre natürlich möglich, daß ich einen Brief schreibe + mich erst später entscheide welchem von beiden ich ihn schicken werde. Und in diesem Falle könnte ich auf die Frage "Wem schreibst Du!" antworten "Ich weiß es noch nicht". Aber ich könnte auch antworten: "Vorläufig an niemandem; – ich werde den Brief an ..., oder an ... schicken."

Wäre aber nicht auch dieser Fall denkbar: Ich schreibe einen Brief ohne Anrede; jemand fragt mich "Wem schreibst Du?"; Ich antworte: "Ich weiß es nicht – ich hab's noch soeben gewußt, aber jetzt ist es mir entfallen." Später ~~[illegible]~~ sage ich: "Jetzt weiß ich's, ich schrieb dem N!" – Das wäre ~~ähnlich~~ so, wie man manchmal fragt sagt: "Was wollte ich nur in dieser Lade suchen? – Ach ja die Photographie! das ....!" Und wenn uns dies einfällt, erinnern wir uns wieder an den Zusammenhang unsrer Handlung mit früheren. Es könnte aber auch den Fall geben: ich öffne eine Lade + kramme

in Ihr, auf einmal endlich komme ich gleichsam zu mir & frage mich: "Warum ~~[illegible]~~ suche ich in dieser Lade herum?", und dann kommt die Antwort: "Ich will die Photographie des ... sehen". "Ich will"; nicht "ich wollte". Das Offnen der Lade etc. geschah sozusagen automatisch & erhielt später eine Interpretation.

Und wäre es nicht möglich, daß ich mich in meiner Antwort – "Ich schreibe dem N" – täuschte? Nicht, als täuschte mich die Erinnerung – etwa an den Briefanfang. Wenn ich aber die Durede ansehe sage ich etwa: "~~[illegible]~~ Nein! Ich schreibe an M; aber es kam mir seltsamerweise in diesem Augenblick ~~[illegible]~~ vor, als schriebe ich dem N."

"Du wolltest vorhin jemand zu Dir winken; wen hast Du gemeint?" – Die Wortreaktion darauf ist "Ich meinte den N". Nun kannst Du Dich aber 'nähen' an den Vorgang erinnern. Du sagst dann etwa: "Ich wollte ihm sagen ...., weil ....". Oder: "Ich dachte daran, daß ... & wollte ihm

sagen, daß ...".

Nun möchte man fragen: "Hätte Einer, der in Dein Inneres zu sehen in Stande wäre, dort sehen können, daß Du das sagen wolltest?"

Angenommen ich hätte mir meine Vorsatz auf einem Zettel notiert, so hätte ein Andrer meinen ihm Vorsatz dort lesen können; & kann ich mir denken, daß ~~der Andre~~ ex meinen Vorsatz auf irgend einem Wege hätte sicherer erfahren können, als ~~dadurch~~ auf diese Weise? ~~Hätte~~ //als so?// gewiß nicht.

"Ich habe damals ihn gemeint." Wann & für wie lange hast Du ihn gemeint?

Ich erinnere mich, ihn gemeint zu haben. Erinnere ich mich eines Vorgangs oder Zustands? Wann fing er an, wie verlief er, & etc.?

Woran glaube ich wenn ich an eine Seele im Menschen glaube? Woran glaube ich wenn ich glaube diese Substanz enthalte zwei Ringe von C Atomen? In beiden

Fällen ist ein Bild im Vordergrund, der Sinn aber (weit) im Hintergrund; d. h., die Anwendung des Bildes nicht schwer leicht zu übersehen.

Wir hören, primitive Volksstämme glauben, sie stammten von einem Tier (z. B. einer Schlange) ab. Wir fragen uns: Wie können sie das glauben? — Wir sollten fragen: "Wie glauben sie es?" Sie sagen, etwa, Worte, die wir in den deutschen Satz "wir stammen von ... ab" übersetzen. — "Aber das ist doch nicht alles!" sagt man nun; sie haben ja die mannigfachsten Gebräuche + Gesetze; die alle sich auf diesen Glauben stützen (+ also beweisen, daß wir ihre Worte richtig ins Deutsche übersetzt haben)! Aber warum sollten wir nicht sagen: diese Gebräuche + Gesetze stützen sich nicht auf jenen Glauben, sondern sie zeigen inwiefern, in welchem Sinn, ein solcher Glaube besteht.

Man könnte sich z. B. fragen: Glauben jene Leute jemals bei anderen Gelegenheiten, daß eine Schlange // Leute jemals im gewöhnlichen Leben, daß eine Schlange einen Menschen statt einer Schlange hervorbringt. Je nachdem diese

Frage zu beantworten ist, erhält ihr Glaube an ihren Ursprung ein anderes Feld.

Denken wir uns, ein Stamm nennt sich "die Kinder Israel". Ursprünglich, nehme ich an, heißt das nicht die Nachkommen eines Mannes mit Namen Israel. ~~Vi~~ Sondern ~~Nachkommen~~ "Nachkommen" oder "Kinder" heißt so viel wie "der Stamm", betrachtet als eine Erscheinung in der Zeit. Dies wort al nennt man die Entwickelung von π "die Kinder π".

Nun denke 'durch ein Mißverstehen' faßt man jenen Ausdruck auf als "die Kinder (Nachkommen) des Israel" + rede also von einem Mann Israel als dem Stammvater: die Frage ist: in was für Fällen hat man ein Recht von einem Mißverstehen zu reden; in was für Fällen aber nur von einer Bildlichen Ausdrucksweise.

Prima facie ist anzunehmen, daß es hier in Wirklichkeit allerlei Grade geben wird, und daß in gewissen Religionen was ursprünglich bildliche Ausdrucksweise war, zu

einem ausgewachsenen ~~Mißverständ-~~ Verfälschung (weiter)entwickelt wird. // zu einem vollen Mißverständnis sich auswächst. // (Mit der Hilfe etwa von Philosophen.)

Ein Sprachspiel: Gedanken erraten. ~~[illegible]~~ Spielkarten liegen auf einem Tisch. Ich will daß der Andre eine von ihnen berühren soll. Ich schließe die Augen + denke an eine ~~bestimmte~~ dieser Karten; der Andre soll erraten, welche ich meine. Er läßt sich darauf etwa eine Karte einfallen, wobei er wünscht meine Meinung zu treffen, + berührt die Karte. Ich sage: "Ja, die war's", oder sie war's nicht. Eine Variante dieses Spiels wäre, daß ich auf eine bestimmte Karte schaue, so aber, daß der Andre die Richtung meines Blicks nicht sehen kann + daß er nun jene Karte erraten muß. ~~[illegible]~~ Daß dies eine Variante des ersten Spiels ist, ist wichtig. Man könnte mich im ersten Spiel auch fragen: Wie denkst Du an eine Karte? (Und dies könnte wichtig)

sei weil es sich zeigen könnte, daß ~~[illegible]~~ jenachdem ~~[illegible]~~ Art + Weise das Erraten bald mehr, ~~oder~~ bald weniger zuverlässig wäre.)

"Ich wollte, daß N zu mir komme" ~~wollte~~ "= Hier gibt es eine Frage: "~~[illegible]~~ "Warum wolltest Du das?" D. h.: "Wie kamst Du auf diesen Gedanken (Wunsch)?" Ich will hier die Umgebung des Wunsches kennen lernen. Aber das ist hier ein schlechter Ausdruck u. Nicht die Umgebung des Wunsches sondern höchstens die Umgebung des Wunschausdrucks wollte ich kennen lernen; + man könnte sagen, den Verlauf des Wunsches.

Mußte aber der Wunsch solchen Verlauf haben? Konnte ich nicht plötzlich + ohne jeden Grund wünschen, N möge zu mir kommen? Und das geschah doch zu irgend einer Zeit! Hatte einen Anfang, ein Ende, etc. So mußte also doch ein Vorgang stattfinden, ähnlich dem des Aussprechens des Wunsches.

//

Wenn ich sage "Ich habe in diesem

Zimmer einen Sessel gesehen", so kann ich mich meistens nur sehr beiläufig an das besondere Gesichtsbild erinnern, ~~das ich erhielt~~ + es hat in den meisten Fällen auch gar keine Bedeutung. Der Gebrauch, der von ~~diesem~~ dem Satz gemacht wird, geht an ~~der~~ dieser Besonderheit ~~des Gesichtsbilds~~ vorbei. // Das besondere Gesichtsbild tritt in den Gebrauch des ~~dieses~~ Satzes nicht ein. // Das Gesichtsbild, das ich erhielt, tritt in den Gebrauch des Satzes nicht ein. // Ist es nun so auch, wenn ich sage "Ich habe ihn N gemeint"? Geht dieser Satz ~~auch~~ in der gleichen Weise an den Besonderheiten des Vorgangs vorbei? Ja daß man also sagen könnte: "Ich meinte N; aber (genau) wie das vorsichging weiß ich nicht mehr". Woran kann ich mich hier nicht erinnern?

In einer nur ~~wenig~~ um weniges verschiedenen Situation hätte er, statt stumm mit dem Finger zu winken, jemandem gesagt "Sag dem N, er soll zu mir kommen".

Man kann nun sagen, die Worte "Ich wollte, N solle zu mir kommen" beschreiben den damaligen Zustand

meines Geistes, & man kann es auch wieder nicht sagen.

Welches Kriterium gibt es dafür, daß Du das wirklich damals wolltest, oder gemeint hast mintest? – Wohl, ein Anderer konnte es aus Deinem Benehmen & den Umständen erkennen; aber Du ~~schließt~~ erkennst es daraus ~~ja~~ nicht.

"Wenn ich sage "Ich meinte ihn", da mag mir wohl ein Bild vorschweben, etwa davon, wie ich ihn ansah, etc., aber das Bild ist nur, wie eine Illustration zu einer Geschichte. Aus ihr allein wäre meistens gar nichts zu erschließen; erst wenn man die Geschichte kennt, weiß man, was es mit dem Bild soll.

"Aber, wer sagt 'Ich meinte ihn', erinnert sich doch an etwas! Etwas ~~[illegible]~~ Vergangenes Gewesenes kommt ~~doch~~ wieder in sein Gedächtnis!

Erkennt man denn aber ein Erlebnis als Gedächtniserlebnis? Ich meine: Haben wir ein Erlebnis, sehen wir ein Bild vor uns, oder dergleichen,

chen, + erkennen dies Bild nun nach gewissen Merkmalen als das eines vergangenen Ereignisses? Wie man etwa eine Photographie sieht, die vergilbt ist + daraus schließt, sie sei vor längerer Zeit aufgenommen worden? Aber hier ~~[illegible]~~ brauche ich Erfahrung, uns zu lehren, daß die Farbe des Papiers auf Alter deutet.

Jemand macht Anstalten zu sprechen. Ich lasse ihn nicht zu Wort kommen. Dann frage ich "Was wolltest Du sagen?" – Nun sagt er irgend etwas. – Was kümmert es mich, was früher damals in ihm vorging? Was kümmert es mich wie er das Wollen in die Rede übersetzt? – Wie aber ist es mit ihm selbst?

Haben diese beiden Fragen ähnliche Grammatik: "Was wolltest Du sagen?" + "Was hast Du gesagt?" – Man könnte das auch so sagen: Heißt, sich an die Absicht zu erinnern, sich an einen Vorgang erinnern, der zwar natürlich nicht die beabsichtigte Handlung ist, aber etwas anderes ähnlicher Art?

Denke, ich sahe eine Illustration in einem Buch, wüßte aber nicht, ob sie eine 290 Situation der Haupterzählung, oder eine Erinnerung des Helden, oder den Traum, oder den Wunsch, oder eine Befürchtung einer der handelnden Personen darstellt.

// "Ich erinnere mich, ich wäre damals gerne noch länger geblieben." wollte damals länger bei ihm bleiben." – Welches ~~(zuverlässig)~~ Bild dieses Verlangens, Wunsches ~~oder zögerns~~ tritt mir vor die Seele? ~~kommt mir in die Erinnerung~~? Gar keins. Was ich in der Erinnerung vor mir sehe, läßt keinen Schluß auf ~~jene~~ meine Gefühle zu. Und doch erinnere ich mich ganz deutlich ~~an sie~~; d.h. daran, daß sie vorhanden waren.

// ~~Mein~~ Unser Fehler ist, dort nach einer Erklärung zu suchen, wo ~~ich~~ wir die Tatsachen als 'Urphänomene' sehen sollten. D.h., wo ~~ich~~ wir sagen sollten: dieses Sprachspiel wird gespielt.

Nicht um die Erklärung des Sprachspiels durch Gefühle erlebnisse handelt sich's, sondern um die Feststellung des eines Sprachspiels.

// Wozu sage ich jemandem, ich hätte früher den oder Wunsch gehabt?

Sieh auf das Sprachspiel als das Primäre! Und auf die Gefühle etc. als auf eine Betrachtungsweise Deutung des Sprachspiels!

Man könnte fragen: Wie ist der Mensch je dazu gekommen, einen vergangenen Wunsch zu äußern? // Je dahin gekommen, eine sprachliche Äußerung zu machen, die wir 'Bericht Erzählung eines vergangenen Wunsches' nennen können? //

/ Denken wir uns diese Äußerung nehme immer die Form an: "Ich sagte mir: 'wenn ich nur länger bleiben könnte!'"

Der Zweck einer solchen Mitteilung könnte sein, ~~daß mich~~ den Andern meine Reaktionen kennen zu lehren. ("Vouloir dire")

(Meine Methoden haben, ~~glaube ich~~, Ähnlichkeit mit gewissen sehr allgemeinen Methoden in der Mathematik.)

Oder man könnte sich auch so ausdrücken: "Ich sagte mir gleichsam: 'N soll zu mir kommen'."

Wenn jemand mich fragt "Von wem hast Du jetzt mit dem N gesprochen?", + ich antworte "Wir haben

von A geredet" so ist es klar: ich stelle mit dieser Antwort nur eine Verbindung unserer Gespräche mit dem A fest, eine Verbindung die sich zur Zeit hat nachweisen lassen.

// Wenn Max sagt "Der Fürst trägt Vatersorge für die Truppen", so meint er Wallenstein.

Angenommen, jemand sagte: Wir wissen nicht ob Max Wallenstein meint; er könne in diesem Satz, für allwe know, auch einen andern Fürsten meinen.

Wenn ich nun mit A von einem Menschen namens 'B' rede, aber es gibt zwei Leute, die so heißen, worin besteht dann die Verbindung unseres Gespräches mit dem einen von ihnen? – "Nun ihr denkt an diesen Menschen." – Aber was für eine Art von Verbindung stellt das her? – Nun, man kann sich natürlich leicht allerlei Verbindungen des Gesprächs mit einem der beiden vorstellen. Ist es aber nicht klar, daß eine entscheidende Verbindung von unserm Denken

nicht gemacht werden kann, es sei wenn sie nicht auch von dem Gespräch selbst gemacht werden kann?

(Der innere Vorgang kann nichts tun, was der äußere nicht auch könnte kann.) // (Der innere Vorgang kann nicht durch eine andere Physik etwas tun, was der äußere nicht kann. Wie Gase etwa tun können, was ein fester Körper nicht kann.)

Worin besteht es, daß ich zu einem bestimmten Menschen rede?

Wir beide sind allein in meinem Zimmer. Wir sprechen über einen bestimmten Gegenstand der uns beide beschäftigt hat. Ich stehe vor ihm, schaue ihn an & rede. — Aber das kann ich doch auch tun ohne zu ihm zu reden. Und ich kann auch zu ihm reden ohne vor ihm zu stehen, ohne ihn anzuschauen. Ja auch wenn Andere mit uns im Zimmer wären. Ja selbst, wenn ich dabei einen Andern ansähe! —

Jemand fragt "Zu wem hast Du gesprochen?" — Ich sagen: "Zu N." Ich wollte, daß er meine Worte auf sich bezieht, obwohl ich ihn nicht ansah.

Aber als ich vor ihm stand & ihn ansah, wollte ich doch auch, daß er meine Worte auf sich bezöge!

Mach diesen Versuch:

✓ "Sag "Hol' ihn der Teufel!", & meine verschiedene Personen. * Auch solche, die Du kaum kennst, den Kommis in einem Geschäft, z.B. – Du wirst Dir ihn dabei vorstellen. Und dann sagst Du etwa ich meinte jetzt N. Aber Du sagtest Du den Namen nicht, während Du fluchtest. Wie weißt Du also, daß es N war, dessen Bild Du sahst?

Du gingst von der Vorstellung zum Namen "N" über. Zu sagen, Du wusstest schon früher, wen Du meintest, ist ähnlich dem *: Zu sagen, Du wusstest, wie diese Melodie weiter geht.

"Ich meinte N" scheint von einem Zusammenhang zu berichten & auch einen zu machen.

// Ich zeichne einen Kopf. Du fragst mich "Wen soll das vorstellen?" – Ich sage "Da soll N sein." – Du: "Es sieht ihm aber nicht ähnlich. Eher noch dem M." – Als ich sagte, es stelle

den N vor, – machte ich einen Zusammenhang, oder berichtete ich (von) einem? Welcher Zusammenhang hatte denn bestanden?

Es ist, als könnte ich sagen: "Ich besiegle einen bestimmten Zusammenhang." Und meine ich damit nicht, daß eine plausible Linie bis zu ihrem natürlichen Ende fortgeführt wird?

Was ist dafür zu sagen, daß meine Worte einen Zusammenhang, der bestanden hat, beschreiben? Nun sie beziehen sich auf Verschiedenes, was nicht erst mit ihnen in die Erscheinung trat. Sie sagen, z.B., daß ich damals eine bestimmte Antwort gegeben hätte, wenn ich gefragt worden wäre. Und wenn dies auch nur konditional ist, so sagt es doch etwas über die Vergangenheit.

Wen, oder was ich gemeint habe, kann z.B. meine Gesinnung zeigen

"Ich habe nicht auf den neuen Übergang des Gesels gezeigt, sondern auf das alte Holz, + davon gesprochen." – Meine Gesinnung war die.

"Hättest Du mich damals darum gebeten, ich hätte es Dir mit Freuden gegeben!" – So war ich damals. – Ist nun diese Aussage von derselben Art wie die: "Hättest Du mir damals befohlen dieses Gewicht zu heben, ich wäre zu schwach dazu gewesen!"?

"Ich sah ihn an & winkte mit dem Finger. Ich wollte, für einen Augenblick, er möchte zu mir kommen." Kann man sagen: Diese Worte "Ich wollte...." sind eine ~~Art der~~ Beschreibung eines menschlichen Zustandes? D. h. was da vorging war so nur zu beschreiben als ~~besonderer~~ ein Fall eines typisch menschlichen Verhaltens. // Diese Worte "Ich wollte....." beschreiben, was geschah, durch ~~[illegible]~~ einen Begriff der vom menschlichen Leben abgezogen ist. *//

Wenn wir die Skizzen eines Zeichners sehen, so erkennen wir das Glied eines

Fingers, das allein dasteht als ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ solches; aber darum nur, weil wir wissen, daß dieser Mensch Teile des menschlichen Körpers zeichnet. Wir werden die Größe ~~mit voller Sicherheit~~ & nicht als die einer Fingerspitze beschreiben.

In einer Diskussion: Ich wollte für einen Augenblick das & das sagen. Ich teile dies einem Andern mit. Was entnimmt er daraus? D.h. wohl: Wie kann er ..... verwenden? ~~verwendet er~~ diese Mitteilung?

Erinnere ich mich daran, daß ich ~~das~~ & das für einen Augenblick habe sagen ~~zu~~ wollen, so erinnere ich mich zumeist oft auch meistens an gewisse 'Einzelheiten'. Diese Einzelheiten sind ~~in gewisser Weise~~ nicht irrelevant in dem Sinne in welchem andere Umstände an die ich mich auch erinnern kann ~~ganz irrelevant~~ es sind. Aber wenn ich sage "Ich wollte für einen Augenblick sagen ....." ~~[illegible]~~ erfährt dadurch diese Einzelheiten nicht & muß sie auch nicht erraten.

Er muß z.B. nicht wissen, daß ich schon den Mund zum sprechen geöffnet hatte + das Bild einer bestimmten Buchseite vor meinem Geiste hatte. Er kann sich aber den Vorgang so 'ausmalen'.

Sammle ich nun zusammen, woran ich mich erinnere, so scheint das alles als Evidenz dafür, daß ich das + das wollte, ungenügend.

Nun ist die Frage: Wenn ich mich selbst daran erinnern könnte, gesagt zu haben "Ich will ....", wäre mir das Evidenz genug?

Nun, jedenfalls könnte ich ein Gesetz aufstellen + sagen: Wenn ich sagte "Ich will das + das", dann wollte ich das + das.

Natürlich ist hier ein tiefer Irrtum, wenn ich sage, die Evidenz sei ungenügend. Denn ich könnte nicht sagen wofür sie ~~ungenügt~~ nicht genügt. Wohl aber kann man sagen, daß ich den Satz "Ich wollte sagen: ...." aus den Vorgängen, an die ich mich erinnere nicht ableiten kann.

Der Satz "Ich wollte sagen: ...." scheint mehr auszusagen, als das ~~die besonderen~~ Erinnerungen verbürgt. – Und auch das wäre falsch, zu sagen: Das woran Du Dich erinnerst ist eben ein Spezialfall dessen, was man "das & das sagen wollen" nennt. Als wäre der Fall ähnlich dem: 'Anstalten zur Abreise treffen' – welches darin bestehen kann daß man Koffer packt, von Leuten Abschied nimmt, etc. etc. – aber auch darin, daß man den Hut aufsetzt & zum Bahnhof geht.

Wenn ich ihn zum Bahn gehen sehe, weiß ich daß er abreisen will? Ja ich weiß es auch dann nicht, wenn ich ihn eine Fahrkarte lösen sehe. Und doch wird man das Anstalten zur Abreise nennen: Unter gewissen Umständen nämlich.

Wenn ich damals das Ahas sagen wollte, so konnte es sein, daß ich dies damals aufschrieb. ~~Wenn ich~~ Schrieb ich es auf, so ist ~~es~~ nur das später ein Zeugnis, ~~dafür~~, daß ich dies wollte. Wenn ich es nicht aufschrieb, so mußte ~~also~~ die Sachlage der Fall doch dem der ersten ähnlich sein.

Es ist offenbar wichtig, daß ich sage kann: unter den andern Umständen hätte ich ~~mir~~ damals das gesagt. – Und was kann mich dazu berechtigen dies zu behaupten?

Ich behaupte doch gleichsam eine Gesinnung. Aber nicht bloß wie ich etwa ~~sage~~ ich hätte gestern von 1 bis 100 zählen können; sondern die Gesinnung war gleichsam akut vorhanden. Und der Fall daher vielleicht ähnlich dem: Ich ~~konnte~~ hätte gestern auf Deine Erklärung hin die Reihe fortsetzen können, wenn nichts dazwischen gekommen wäre.

Gibt es dafür eine Verifikation? Unter welchen Umständen werde ich ihm glauben, daß er es konnte? z.B., wenn ich weiß, daß er eine bestimmte Technik beherrschte.

Ich fragte einmal: "Könnte ich immer sagen: 'es kommt mir vor, als ~~wollte~~ hätte ich das gestern sagen wollen'?" (statt 'ich wollte das gestern sagen') – Aber ich kann auch sagen: "Ich weiß, ich wollte das gestern sagen." – Nun ich sage das, + sage es mit Überzeugung. Es ist der

Ausdruck einer Art von Erinnerung.
Nun, hat sie denn keinen Gebrauch?
Wird man der Aussage immer
Glauben schenken? Nicht unter allen Umstän-
den. Man wird manchmal z.B. antwor-
ten: "Das bildest Du Dir nur ein". Manch-
mal aber: "Ich weiß, daß Du es sagen
wolltest; ich hab es Dir angesehen."
Darin scheint nun die Schwie-
rigkeit ~~für mich~~ eigen zu bestehen, daß jener Erinne-
rungssatz gleichsam halb verifizier-
bar ist. Einerseits kann etwas dafür,
oder dagegen sprechen, daß er wahr ist;
anderseits stützt er sich nicht auf
die Umstände die für, oder gegen ihn
sprechen.

Nun, wie der Satz gebraucht wird,
so wird er gebraucht.

//

Die Grammatik des Ausdruckes "etwas
sagen wollen" ist verwandt der von
"etwas sagen können". // Die Grammatik
des Ausdruckes "Ich wollte damals
~~nur~~ sagen....." ist verwandt der von "Ich
hätte damals fortsetzen können".
Im einen Fall die Erinnerung an
eine Absicht, im andern, an ein Verstehen.

§ (Ein Potenzielles Verhalten zu einem Satz)

// Lernt man denn, was "etwas das & das sagen wollen" heißt, indem Einem gezeigt wird, welcher Vorgang, oder Zustand so genannt wird; wie man lernt, was ein Menschenauflauf, oder ein Gemurmel genannt wird?!

Was ist die philosophische Wichtigkeit der Frage "Wie lernt man die Bedeutung des Wortes ....?"?

?// Man kann doch nur etwas sagen, wenn man sprechen gelernt hat: wer also etwas sagen will muß dazu auch die ~~Sprache~~ sprechen ~~beherrschen~~ gelernt haben, & doch ist es klar, daß ~~[illegible]~~ er beim Sprechen-wollen nicht sprechen mußte. Wie er auch beim Tanzen-wollen nicht tanzt.

Und wenn man darüber nachdenkt, so greift der Geist nach der Vorstellung des Tanzens, Redens, etc.

Als wäre nämlich das Tanzen-Wollen: einen Plan für den Tanz machen. Aber man kann

doch auch ~~s~~ einen Plan machen wollen.

Oder man möchte sagen: "Etwas tun wollen, ist etwas ähnliches wie, für ~~die~~ das Tun ~~Tat~~ bist einen Plan entwerfen." Und ein Plan ist natürlich nicht privat.

Einen Plan machen kann man nur innerhalb einer Technik. Und daß ein Plan gemacht wurde, können Andere sogut wissen, wie ich.

"Ich sagte, ich habe alles zur Reise vorbereitet ~~&~~: meine Vorbereitungen bestanden darin daß ich..... – Kann man nun auch sagen: "Ich wollte damals sagen.... – Meine Absicht ~~dies~~ zusagen bestand darin, daß ich ~~&~~...."? Und daraus könnte man folgen: eine Absicht haben sei ein spezifischer Zustand der Seele.

Es handelt sich also um die Anwendbarkeit von "..... es besteht darin, daß....".

"Ich bereitete alles zur Abreise vor." – "Laß hören, was Du wirklich getan hast, worin ~~d~~ Deine Vorbereitungen bestanden

haben?" -- kann man auch sagen: "laß hören, worin Deine Absicht, das zu sagen, ~~[illegible]~~ bestanden hat"?

Im ersten Falle können wir aus den Einzelheiten z.B. schließen, ob er ~~[illegible]~~ wirklich alles zur Reise vorbereitet hatte. Können wir auch erfahren, ob er das wirklich sagen wollte, es sozusagen gründlich wollte, wenn er uns sagt welches Bild ihm etwa vorschwebte ~~[illegible]~~ vorschwebte etc.?

Und wüßte ich nun die Einzelheiten, könnte ich dasagen: "Wenn Du nun dieses Bild vorgeschwebt hat ...., so kann man das kaum die Absicht das zu sagen nennen"?

//

Denk Du dieses Fall: Ich sage Einem ich ~~[illegible]~~ sei einen gewissen Weg gegangen einem Plan gemäß ~~[illegible]~~ den ich zuvor angefertigt habe. Ich zeige ihm darauf dieses 'Plan' + er ~~[illegible]~~ besteht aus Strichen auf einem Papier; aber ich kann nicht erklären inwiefern diese Striche der Plan meiner Wanderung sind, dem Andern keine Regel sagen wonach ~~[illegible]~~ zu lesen ist. Wohl aber bin

jener
ich der
sehen ~~[illegible]~~
gegangen
Ich
c private
Erscheinung
haben:
(Aber d
sehen m
//
Kön
so-so handeln
tanzen
von einem
da ist"?
nichts
geneigt
die Absi
seelenz
erinnere
//
"Ich
Dich an
sie all
Es ist a
aufgen
von ihm
zu sehen
Gesichts,

ich jener der Zeichnung mit allen charakteristischen ~~Symptomen~~ Aufzeichnungen des Kartenlesens nachgegangen.

Ich könnte so einer ~~Plan~~ Zeichnung einen 'privaten' Plan nennen; oder die Erscheinung die ich soeben beschrieben habe: "~~dem~~ einem privaten Plan folgen". (Aber dieser Ausdruck war natürlich sehr mißverständlich.)

// Könnte ich nun sagen: "Daß ich damals so-so handeln tanzen wollte, lese ich gleichsam wie von einem Plan ab, obgleich obwohl sein Plan da ist"? Aber das heißt doch nichts anderes als: Ich bin jetzt geneigt zu sagen: ich ~~[illegible]~~ lese die Absicht zu Tanzen in gewissen Seelenzuständen, an die ich mich erinnere.

// "Ich wollte sagen ....." – Du erinnerst dich an verschiedene Einzelheiten. Aber sie alle zeigen nicht diese Absicht. Es ist als wäre ein Bild eines Vorgangs einer Handlung aufgenommen worden aber es sind von ihm nur einige verstreute Einzelheiten zu sehen, hier eine Hand dort ein Stück eines Gesichts, oder ein Hut, das übrige ist

dunkel. Und nun ist es, als würde ich doch ganz gewiß, was das ganze Bild darstellt! Als könnte ich das Dunkel lesen.

//

Wenn Du Dich erinnerst, daß Du das + das sagen wolltest, so erinnerst Du Dich weder es gesagt zu haben noch irgend eines Vorgangs aus welchem man nach irgend einer Regel, was Du sagen wolltest, ableiten kann.

Deine Erinnerungsreaktion sind die Worte "Ich wollte sagen....".

"Ich wollte sagen" ("I was going to say") – Also sagte ich doch nichts; + ich machte auch keine anderen Zeichen. Was man 'sagen wollte' hatte man also in keiner Form gesagt.

Es ist als führte ich eine Skizze nach der Intention des Dreisters aus.

//

Sage ich "Ich wollte damals sagen ...." + ~~erinnere~~ beruht diese Aussage auf dem Gedanken, Vorstellungen, etc an die ich mich erinnere, so muß ein Anderer dem ich nur diese Gedanken,

Vorstellungen ebe mitteile daraus mit ebensolcher Sicherheit schließen können, ich hätte damals ~~da~~ sagen wollen ..... Er konnte das aber nicht. Ja, schlösse ich nun aus dieser Evidenz ich hätte das + das sagen wollen, so würde der Andre mit Recht sagen, dieser Schluß sei sehr unsicher.

Es würde seltsam klingen, wenn ich sagte, daß der, der sicher ist ~~daß~~ er habe das + das sagen wollen, eines Bildes sicher ist.

Kann man sagen: Wer sagt, er ~~wol~~ habe das + das tun (oder sagen) wollen, der gibt ein Bild von sich selber.

Ich bin von einem Bilde überzeugt. Aber wie ist das möglich?

Aber wenn ich nun wirklich damals das sagen wollte — muß es nicht genug sein dem Andern mitzuteilen was ich damals tatsächlich ~~innerlich~~ vorgegangen ist?

getan habe?

Denk Dir ich erwarte jemand am Bahnhofe ich sehe ihn von ferne kommen + eile ihm mit freudigem Gesicht entgegen. Und denk Dir diesen Vorgang würde nach dem ersten Schritt ~~abge-brochen~~ durch ein Elementar-ereignis abgebrochen. Dann würde ich doch sagen ich hätte ihm entgegeneilen wollen

Du hast getan, gedacht, gefühlt, was Du getan, gedacht, gefühlt hast. — Aber ist das nicht genug; muß ich noch etwas hinzudichten? Aber dichte ich dem etwas hinzu, wenn ich sage, Du hättest ihm entgegen gehen wollen? Willst Du nicht sagen, Du ~~wär~~ hättest dies getan, wenn nichts dazwischengekommen wäre?

Also willst Du doch mehr ~~aussagen~~ als bloß ~~zu~~ berichten was Du getan, gedacht + gefühlt hast? Und warum?

Setze ich das Gemeinsam ein & lasse es wachsen?

Ich will doch sagen: Ich weiß nicht nur was ich damals tat, sondern auch in was sich das entfaltet hätte. Ja ich weiß dies so sicher wie das erste.

Denn das ist ja die Meinung die ich ~~dabei~~ hatte.

Das ist doch so, wie wenn ich sagte: ich weiß mit Sicherheit, wie ich die Melodie fortgesetzt hätte wenn ich nicht unterbrochen worden wäre. Oder ist es nicht so?

Warum will ich Ihm außer dem was ich tat, auch noch eine Intention mitteilen? – Nicht weil die Intention auch etwas war was damals stattfand. Sondern weil ich etwas über mich mitteilen will, das über das hinausgeht, was damals geschah.

Ich ~~entschlüsse~~ erschließe ihm mein Inneres, wenn ich sage was ich zu wollte. – Nicht aber auf Grund von Selbstbeobachtung, sondern ~~auf Grund~~ durch eine Reaktion (Man könnte es auch eine Intuition nennen).

Hätte ich Visionen mich fielen, leben in der Vergangenheit betreffend, so könnten diese von großer Wichtigkeit sein.

// Kann ich mit dem Wort "bububa" meinen: "Wenn es nicht regnet, werde ich spazieren gehn"? – Nur in einer Sprache kann ich etwas mit etwas meinen. Das zeigt klar, daß die Grammatik von "meinen" nicht ähnlich der ist von "sich etwas vorstellen" – dergl..)

// "Ich denke an N." "Ich rede von N." Wie rede ich von N? Ich sage etwa "Ich muß heute N besuchen." – Aber das ist doch nicht genug! Mit N könnte ich doch verschiedene Personen meinen, die diesen Namen

haben." Also muß noch eine andere Verbindung meiner Rede mit dem N bestehen, denn sonst hätte ich doch nicht ihn gemeint."

Gewiß eine solche Verbindung besteht, nur nicht, wie Du sie Dir vorstellst: nämlich durch einen geistigen (quasiätherischen) (ätherischen) Mechanismus.

(Man vergleicht eben "ihn meinen" mit "ihn erschießen".) //: nämlich durch einen geistigen (d.h. unkörperlichen) Mechanismus.

(Man vergleicht "ihn meinen" mit "auf ihn ziehen".)

// Wenn ich mit einer Bemerkung auf N. anspiele, so mag sich dies, wenn bestimmte Umstände gegeben sind – aus meinem Blick, Gesichtsausdruck etc. ersehen lassen. Und teile ich jemand dazu noch meine Gefühle, Vorstellungen etc. während der meiner Anspielung mit, so mögen diese das Äußere Bild des Anspielens (oder ein solches Bild) vervollständigen. Aber daraus folgt nicht, daß der

Ausdruck "auf ~~Ihn~~ N. anspielen" bedeutet: sich so benehmen, dies fühlen, sich dies vorstellen, etc. Und hier wird mancher sagen: "Freilich nicht! Das haben wir immer schon gesehen. Und es muß sich eben ein roter Faden durch alle diese Erscheinungen ziehen, als welche die ~~dieser~~ Fäden gleichsam umspinnen & schwer auffindbar machen." Und das ist auch nicht wahr.

// Und es muß sich eben ein roter Faden durch alle diese Erscheinungen ziehen. Er ist mit ihnen ~~Mit diesen~~ ist er gleichsam umsponnen, & daher schwer auffindbar!" Und das ist auch nicht wahr. //

Aber es ~~ist~~ wäre (weiter) auch falsch zu sagen, "Anspielen" bezeichne eine Familie von geistigen & anderen Vorgängen. Denn man fragt nicht: "Wie hast Du auf ihn angespielt? ~~Mit einer~~ War es mit einer Miene, Geste, mit Gedanken?" – Wie man wohl fragen kann: "Wie hast Du auf ihn gezeigt? Mit dem Finger ~~der Hand~~, mit einer Kopfbewegung?"

// "Ich habe in meiner Rede auf Ihn angespielt." – "Mit welchen Worten?" – "Ich

habe auf ihn angespielt, als ich von einem Menschen redete, der ....".

Ich habe auf ihn angespielt heißt ungefähr: Ich wollte, daß jemand ~~der~~ ~~die Leute~~ bei diesen Worten an ihn denken sollte. Aber "Ich wollte" ist nicht die Beschreibung eines Seelenzustandes + "verstehen, daß N gemeint war" ist es auch nicht.

Wenn ich meinen Arm 'willkürlich' hebe, so treffe ich nicht Anstalten Vorkehrungen zu diesem Zweck. Auch der Wunsch, der Absicht ~~Gedanke, etc~~ ist keine solche Anstalt Vorkehrung.

Ich wünsche nicht daß sich mein Arm heben möge, damit er sich habe. (Grammatische Bemerkung.)

Wenn ich ~~[illegible]~~ meinen Arm willkürlich bewege, so bediene ich mich nicht (irgend) eines Mittels die Bewegung herbeizuführen.

"Warum hast Du Deinen Arm gehoben?" – "Weil ich es wollte." – Was ist das für eine Begründung? Gebe ich eine

Ursache an? Einen Grund?

Worin besteht es: den Entschluß fassen ein bestimmtes Zeichen zu geben?

Denke diese Beschreibung einer willkürlichen Handlung: "Ich fasse den Entschluß um 5 Uhr die Glocke zu ziehen; & ~~so wie~~ wenn es 5 schlägt macht mein Arm einfach diese Bewegung." – Ist das die richtige Beschreibung, & nicht die: ~~Wie hebe meinen Arm~~ "wenn es 5 schlägt hebe ich meinen Arm"? – Die erste Beschreibung ~~wohl~~ möchte man umschreiben ergänzen: "& sieheda, mein Arm hebt sich, wenn es 5 schlägt." Und dies "sieheda" ist gerade was hier wegfällt. Wir sagen nicht: "Wahrhaftig, mein Arm hebt sich!"

Man könnte also sagen: die willkürliche Bewegung sei durch die Abwesenheit des Hannens charakterisiert. Und nun will ich nicht, daß man fragt "Aber warum erstaunt man hier nicht?"

Die Sprache ist ein Instrument. Die Begriffe sind Instrumente.

Man hat nun eine Idee, daß es einen großen Unterschied macht, welche Begriffe ich verwende // wir verwenden //. Wie man schließlich mit Fuß & Zoll ~~[illegible]~~ Physik ~~[illegible]~~ treiben kann, wie mit m & cm; ~~[illegible]~~ der Unterschied ist ~~[illegible]~~ doch nur einer ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~handelt sich doch zum mindesten~~ ~~[illegible]~~ der Bequemlichkeit. Aber auch das ist nicht wahr, wenn z.B. Rechnungen in einem Maßsystem mehr Zeit & Mühe erfordern, als wir ~~verwenden~~ aufwenden können.

Begriffe leiten uns zu Untersuchungen. Sind der Ausdruck unseres Interesses & lenken bestimmen unser Interesse.

~~Das Gefühl d~~

(May 1945)

Denk' Dir Leute die alle Sätze (Behauptungen, Fragen, etc) wenn sie sie meinen, sich nicht nur in ihrem Aussprechen üben, oder dergl., singen. Vom gesungenen Satz sagen sie "er lebt", vom nicht gesungenen, er sei tot.

Wenn diese Menschen über den Begriff 'meinen' philosophieren, werden sie versucht sein zu sagen: meinen heißt singen.

// Nicht umhinkommen – wenn wir uns philosophischen Gedanken hingeben – das & das zu sagen, unwiderstehlich dazu neigen, dies zu sagen, heißt nicht, zu einer Annahme gezwungen sein, oder, einen Sachverhalt etwas unmittelbar einsehen, oder wissen.

// "Ich verlasse das Zimmer, weil du es befiehlst" "Ich verlasse das Zimmer nicht, weil Du es befiehlst"

Beschreibt dieser Satz einen Zusammenhang meiner Handlung mit seinem Befehl?

"Unter was für Umständen sagt man "Diese Vorrichtung ist eine Bremse, funktioniert aber jetzt nicht"? Das heißt doch: sie erfüllt ihren Zweck nicht. Worin liegt es daß sie diesen Zweck hat?

Man könnte auch sagen: "Es war die Absicht, daß dies als Bremse wirken sollte". Wessen Absicht? Hier entschwindet uns die Absicht als Zustand der Seele gänzlich.

Könnte man sich nicht auch das denken, daß mehrere Leute eine Absicht haben, ausführen, ohne daß einer von ihnen sie hat? So kann eine Regierung eine Absicht haben, die kein Mensch hat.

"Wer mein Erwarten" meine Erwartung" wahrnähme, müßte unmittelbar wahrnehmen, was erwartet wird. D.h.: Nicht aus dem wahrgenommenen Vorgang darauf ~~auf den Gegenstand der Erwartung~~ schließen! – Aber zu sagen, Einer nehme die Erwartung wahr, hat keinen Sinn. Es sei denn etwa den ~~er erwarte, oder den~~: er nehme den 'Ausdruck der Erwartung' wahr. Vom Erwartenden

zu sagen er nähme die Erwartung
war, statt, er erwarte, wäre blödsinnige
Verdrehung des Ausdrucks.

// Folgt, daß ~~hier~~ dort ein Gessel steht,
aus den Sinneseindrücken die ich
empfange? – Wie kann denn ein
Satz aus Sinneseindrücken folgen?
Nun – folgt er aus den Sätzen die
die Sinneseindrücke beschreiben?
Nein. – Aber schließe ich denn
nicht aus den Sinneseindrücken, daß
~~der~~ ein Gessel dort steht? – Ich ziehe
doch keinen Schluß! – Aber manch-
mal doch! Ich sehe z.B. eine Photogra-
phie & sage "Es muß also dort ein
Gessel gestanden haben", oder auch "Aus
dem, was man da sieht, schließe ich
daß ein Gessel dort ~~gestanden~~ steht ist." Nun
das ist ein Schluß; aber keiner der Logik.
Ein Schluß ~~ist~~ der Übergang zu einer
Behauptung; also auch zu dem
der Behauptung entsprechenden
Benehmen. 'Ich ziehe die Konsequen-
zen' nicht nur in Worten, sondern
auch in Handlungen.

// Wann ich aber dazu berechtigt,

diese Konsequenzen zu ziehen? Was nennt man hier eine Berechtigung? Wie wird das Wort "Berechtigung" gebraucht? Beschreibe Sprachspiele! Aus ihnen wird sich auch die Wichtigkeit der Berechtigung ~~ersehen~~ entnehmen lassen.

// Nicht was Vorstellungen sind, oder was da geschieht, wenn man sich etwas vorstellt, muß man fragen, sondern: wie das Wort "Vorstellung" gebraucht wird. Das heißt aber nicht daß ich nur von Worten reden will. Denn soweit in meiner Frage vom Wort "Vorstellung" die Rede ist, ist sie's auch in jener Frage nach dem Wesen der Vorstellung. Und ich sage nur, daß diese Frage nicht durch ein Zeigen – weder für den Vorstellenden noch für den Andern – zu erklären ist; noch durch die Beschreibung irgend eines Vorgangs. Nach einer Worterklärung fragt auch die erste Frage, aber sie führt irre in Bezug auf die Art der Antwort, die zu erwarten ist. // aber sie deutet

auf eine falsche Art der Antwort. //
// Aber sie lenkt unsern Blick auf die falsche Art der Antwort. //

Moore's Widerspruch: "Ich glaube, es regnet, aber es regnet nicht."
Denken wir uns eine Sprache, in der man statt "Ich glaube, es regnet" sagt: "Es regnet", aber in anderem Tonfall, als die apodiktische Behauptung "Es regnet". Man könnte ja Moores Paradox auch so erzeugen: Die ~~Behauptungen~~ Aussage "Vielleicht regnet es" + die Aussage "Es regnet nicht" widersprechen einander nicht; aber die Aussage "Vielleicht regnet es, + es regnet nicht" ist Unsinn. // unverständlich. //

Man könnte aber doch sagen: Aus dem Satz "Ich glaube es regnet, aber es regnet nicht" sollst Du ersehen, erstens, daß es regnet; zweitens (was ja damit nicht im Widerspruch steht) daß ich, L.W., es nicht glaube, – und wenn es nun wirklich regnet, + ich wirklich nicht glaube daß es regnet, dann war jener Satz wahr. – "Aber, wie konntest

Du ihn dann aussprechen?" – Ein Gott hat aus mir gesprochen.

Es ist offenbar: ich kann einen Behauptungssatz (z.B. "Es regnet") aussprechen, ohne eine Behauptung zu machen. z.B.: wenn ich ihn in einer Geschichte lese; wenn ich ihn als Sprachübung ausspreche; wenn ich ihn einem Andern nachspreche, etwa indem ich mir überlege was ich da machen werde; etc.: Er ist eine Behauptung, wenn ich ihn unter bestimmten Umständen (räumlich + zeitliche Umgebung) ausspreche.

Man könnte das Fregesche Behauptungszeichen so verwenden: Wenn ich schreibe ~~sage~~ "Er sagte: 'Es regnet'" weiß ich damit noch nicht, ob er ~~damit eine Behauptung ausspreche~~ dies behaupten wollte. Darum werde ich in diesem Falle schreiben ~~sage~~ "Er sagte: '+ Es regnet'", was soviel heißt wie ~~als~~ "Er behauptete: '+ Es regnet'".

Es gehört hierher, daß man, wie ich schon früher gesagt habe, eine

Kontradiktion als Satz der Logik aussprechen könnte; also etwa um zu ~~sagen~~ zeigen, wovor man sich hüten müsse. // also etwa zur Warnung vor gewissen Gedankenwegen! //

Denk an eine ironische Äußerung z.B. den Ausruf "Er hat keine Zeit!" – was man so ergänzen konnte: "welcher Unsinn!" – Und nun kann man auch sagen: "Er hat keine Zeit! – Er hat reichlich Zeit!" & das ist kein Widerspruch.

Denk Dir, daß Leute ~~logische~~ logische Tautologien ~~in der Logik~~ in anderm Tone aussprächen, als nicht-tautologische Sätze, & daß sie Kontradiktionen in ironischem Ton sprächen.

"Der Wille ist frei" (oder "unfrei") ist eine ~~Satz~~ Behauptung von ähnlicher Art wie die, die Zukunft sei voraus bestimmt (oder, sie sei es nicht). Nicht daß die beiden das Gleiche sagen! Aber 1) sie hängen beide mit unserm Begriff von der Kausalität zusammen; 2) sie drücken

beide eine Stellungnahme des Menschen zu Geschehnissen aus

Ich sage oft: "Ich konnte nicht, oder wollte nicht (sag, wie es, wie Du willst!)" – "Ich konnte nicht" ~~scheint mich~~ klingt wie eine Rechtfertigung oder Entschuldigung; "Ich wollte nicht", wie Eigenwilligkeit.

"Ich sehe mich einen Strom hinunter treiben. Ist ein überhängender Ast da, an dem ich mich halten konnte so war's nicht mein Werk. Ergriff ich ihn nicht, so war's auch nicht mein Werk." Das drückt eine Attitude aus. Und eine andere, wenn ich sage: "Hätte ich nur meine Augen offen gehalten, so hätte ich den Ast ergriffen + mich gerettet!"

// Der Philosoph behandelt eine Frage; wie eine Krankheit.

Was bedeutet die Bemerkung "Es ist Schicksal.–"? Was teilt man Einem damit mit? Gar nichts. Und

doch ist es nicht leeres Gerede, noch zu vergleichen einem Schrei des Schmerzes. ~~[illegible]~~ Ähnlich könnte man vielleicht ein Bild gebrauchen. Oder einen Ausdruck wie: "Es kommt mir vor, als ....". ~~[illegible]~~ Und nun folgt ein Gleichnis, oder die Beschreibung eines Bildes. Fragt man "Was bedeutet dieses Bild? Bedeutet es nicht nur, daß Du ...?" – so ist die Antwort: "Es bedeutet nicht nur dies: D.h. ich hätte nicht ebensowohl gern statt meines Gleichnisses die ~~[illegible]~~ Deutung setzen können gesetzt. Ich wollte ein Bild, + zwar dies Bild, verwenden." – Warum aber? – Aus gar keinem Grund.

// Gewiß, in Dir geschehen alle diese Dinge. – Und nun laß mich nur noch // nur den // den Ausdruck verstehen, den wir gebrauchen. – Das Bild ist da. Und seine Gültigkeit im besondern Falle bestreite ich nicht. – Nur laß mich jetzt noch die Anwendung des Bildes verstehen!

// Denk wir drückten die Absicht eines Menschen (immer) so aus,

indem wir sagen: "Er sagte gleichsam zu sich selbst: Ich will ....". Das ist das Bild. Und nun will ich wissen: wie verwendet man den Ausdruck "etwas gleichsam zu sich selbst sagen". Denn es heißt nicht: etwas zu sich selbst sagen.

Das Bild ist da; & ich bestreite seine Richtigkeit nicht. Aber was ist seine Anwendung? Denke an das Bild von Blinden: (I)

Der Mensch: ein denkendes schwaches Rohr. Hätte man ihn ein redendes Rohr genannt, so hätte es albern geklungen. Aber "denkend" sollte in diesem Fall heißen: bewußt; Bewußtsein habend. D.h., der Ton liegt hier auf dem Paradox, daß ein Stück Materie Bewußtsein haben kann. Und doch ist hier gar kein Paradox. Oder: paradox ist häufig das menschliche Denken.

"Die Endung "a" klingt anders, wenn sie die Endung eines männlichen Substantivs Namens, als wenn sie die eines weiblichen ist. Das

"a" von in "~~Caraffa~~ agricola" klingt anders als ~~dass~~ das von in "~~Nina~~ puella". Das erste klingt schwunghaft aggressiv, das zweite weich." ~~Ich~~ Ich möchte auch sagen, ich könne das schluß-a einmal weiblich, einmal männlich 'deuten'. Und doch klingt natürlich das "a" in den beiden Fällen nicht verschieden. – Wie aber kann ich in das "a" Männlichkeit & Weiblichkeit hineinlesen?

Nun, die Tatsache ist, daß ich geneigt bin diese Dinge zu sagen, obwohl das ~~ich~~ männliche & das weibliche "a" nicht verschieden klingen.

Wenn ich sage "Das 'a' in 'puella' klingt weiblich" – gibt es dafür eine Verification? Oder: wie zeigt es sich sonst noch, außer dadurch, daß ich's wir's sagen sage, daß dies "a" weiblich klingt?

Man sagt z. B. nicht: "Hör genau hin, wenn ich's ausspreche. Du wirst hören, daß es weich klingt." Man lehrt auch Einen nicht das "a" weiblich & männlich aussprechen.

Es geht etwa so zu: Wir lernen daß das "a" die Endung des weiblichen Geschlechts ist; ~~& das~~ ist uns natürlich, weil es auch bei uns eine Menge unzählige weibliche Namen endigt. Dann lernen

wir männliche Wörter ~~mit dem Endung~~ auf "a" & das kommt uns zuerst seltsam vor; aber bald ~~kommt~~ wird es uns ganz natürlich. ~~vor daß ein männliches Wort mit "a" endigt.~~ Wir überlegen uns nicht mehr, daß dies zwar weiblich klingt, aber ~~die Endung eines~~ doch als männliches Hauptwort ~~ist~~ gilt. Wir finden es ganz natürlich es mit einem Adjectiv auf "us" zu verbinden. Wir behandeln es jetzt als männlich, & es ist uns natürlich. // Wir behandeln es jetzt als männlich (& finden nichts dabei). // Wenn wir nun an ~~dem~~ diesen den doppelten Gebrauch der Endung für männliches & weibliches denken, assoziieren wir auch mit ihr Gesten, Vorstellungen, Arten der Aussprache, die wir aber beim gewöhnlichen Gebrauch der Wörter auf "a" nicht verwenden. Wohl aber vielleicht in gewissen Fällen: Wenn wir etwa ein Wort für den Namen einer Frau gehalten haben & es sich nun herausstellt, daß es ein männlicher Name ist. In diesem Falle sagen wir oft: Jetzt ~~schaut~~ klingt ~~plötzlich~~ das "a" die Endung ~~ganz~~ plötzlich anders ~~aus~~".

Denn man macht nun wirklich, indem man sich von der früheren

Vorstellung frei macht, eine besondere 'männliche' Gebärde und dergleichen. // eine besondere, die Männlichkeit ausdrückende, Gebärde + dergleichen. //

Das Interesse dieses Falles liegt darin daß er zeigt wie wir zuzeiten geneigt sind ~~die~~ eine Verschiedenheit des Gebrauchs als Verschiedenheit des Gefühls zu deuten.

// Das Gefühl der 'Bekanntheit' + der 'Natürlichkeit'. – Leichter ist es ein Gefühl der Unbekanntheit, ~~oder~~ + der Unnatürlichkeit ~~zu finden~~ aufzufinden. Oder ~~vielmehr~~: ~~solche~~ Gefühle. Denn ~~freilich~~ macht uns nicht alles was uns unbekannt ist ~~den~~ einen Eindruck der Unbekanntheit. Und hier muß man sich überlegen, was wir "unbekannt" nennen. Einen Feldstein, den wir am Weg sehen, erkennen wir als solchen, aber vielleicht nicht als den, den wir immer da gesehen haben. Einen Menschen etwa als Menschen, aber nicht als Bekannten. Es gibt Gefühle der Wohlvertrautheit, ~~wie~~

~~deren~~ ihre Äußerung ist ~~etwa~~ manchmal ein Blick, oder die Worte "Das alte Zimmer!" (worin ich vor vielen Jahren ~~gelebt~~ gewohnt habe & das ich nun unverändert wiederfinde). Ebenso gibt es Gefühle der Fremdheit: Ich stutze; sehe den Gegenstand, oder Menschen, prüfend & misstrauisch an; sage "Es ist mir alles fremd". – Aber weil es nun dies Gefühl // diese Erfahrung // der Fremdheit gibt, kann man nicht sagen; jeder Gegenstand den wir gut kennen & der uns nicht fremd vorkommt, gebe uns ein Gefühl der Vertrautheit. Wir meinen quasi der Platz den einmal das Gefühl der Fremdheit einnimmt, müsse doch irgendwie besetzt sein. Es ist der Platz für diese Atmosphäre vorhanden, & nimmt ihn nicht die eine ein, dann eine andere.

// Wie dem der Deutsche", der gut Englisch spricht Germanismen unterlaufen gebraucht, obgleich er nie erst einen deutschen Ausdruck bildet & ihn dann in's Englische übersetzt; wie er also Englisch spricht als übersetze er, 'unbewußt', aus dem

Deutschen, so deuten wir oft, als läge unserm Deuten eine Überlegung zugrunde; // als läge unserm Deuten ein Deutschema zugrunde #, als hätten wir diese Überlegung angestellt; // als übersetzten wir aus einer sehr primitiven Muttersprache in die unsre. // aus einer primitiven Deutweise in die unsre. // //, so deuten wir oft, als läge unserm Deuten ein Deutschema zu Grunde; als übersetzten wir aus einer primitiven Deutweise in die unsre. //

Wenn man in gewissen Gedanken lebt so scheinen sie uns wichtig. Und man vergißt, daß sie Andern mit demselben Recht gänzlich gleichgültig ~~werden~~ sein können, mit dem die Gedanken früherer Menschen uns selbst obsolet geworden sind. // Die Gedanken, in denen wir leben, scheinen uns wichtig. Und wir vergessen, ... //

// Wenn wir philosophieren, möchten wir Gefühle setzen ~~hypostasieren~~ wir Gefühle, dort, wo es keine gibt. ~~die es nicht gibt. // eine Menge von Gefühlen, die es nicht gibt.~~ // Sie dienen

uns zur ~~Beschreibung~~ Erklärung unserer Gedanken. // Sie dienen dazu, uns unsere Gedanken zu erklären. /// Sie dienen uns dazu, unsere Gedankenwelt, unser Denken zu erklären. // Sie dienen uns dazu, uns unsre Gedanken zu erklären. //

// Wenn wir philosophieren, möchten wir Gefühle hypostasieren, wo keine sind, setzen dort, wo keine sind! Sie dienen dazu, uns unsere Gedanken zu erklären. //

'Hier verlangt die Erklärung unseres Denkens ein Gefühl!' Es ist als ob unsre Überzeugung auf diese Forderung hin handelte. // auf diese Forderung (hin) handelte. // dieser Forderung zufolge handelte. /// auf diese Forderung ihr nachkäme. //

// Überlege wohl, wie wir das Wort "erkennen" benutzen! Ich erkenne die Möbel in meinem Zimmer, meinen Freund, den ich täglich sehe. Aber kein 'Wiedererkennen spielt sich ab'.

Wie das philosophische Problem den Zustände + Tätigkeiten der Seele entsteht. Zuerst wird der scheinbar unschuldige Schritt gemacht, von etwas Geistigem zu reden,

dessen genauere Bestimmung vorläufig offen gelassen wird. Eben dadurch scheint diesen Schritt ganz sicher zu sein. Die wichtigste Bestimmung hat man aber eben dadurch schon gemacht. Und nun muß man diesen Schritt widerrufen + scheint dadurch zu sagen, es gäbe ~~gar keine~~ diese ~~Ar~~ Zustände der Seele gar nicht. (Also kein Vorstellen, kein Denken, kein Gefühl, etc.)

Der erste Schritt ist die unschuldige pneumatische Auffassung, wobei man (aber) die 'Art' der Vorgänge oder Zustände offen läßt. Der nächste aber ist, daß man sieht: ~~nicht~~ welcher Art immer ~~das~~ dieses Etwas ist, wovon man reden will, – es erkläre nichts + sei ist eine unnütze Fiktion. Gibt man nun aber diese Fiktion auf, so scheint man alles Geistige zu leugnen + dadurch zu sagen, es gebe nur Körperliches.

// "Ich" ~~bezeichnet~~ benennt keine Person, "hier" keinen Ort + "dieses" ist kein Name. Aber sie stehen mit Namen in Zusammenhang. Namen werden ~~durch sie~~ mittels ihrer erklärt erklärt. Es ist auch wahr, daß die Physik diese Wörter nicht verwendet. // wahr, daß die Physik dadurch cha.

rakterisiert ist, daß sie diese Wörter nicht verwendet. //

// Sehen, Hören, Denken, Fühlen, Wollen, ~~Wünschen~~ ~~Sehen, Hören~~, ~~etc.~~, sind nicht im gleichen Sinne die Gegenstände der Psychologie, ~~in dem~~ wie die Bewegungen der Körper, die electrischen Erscheinungen, etc., Gegenstände der Physik ~~[illegible]~~. Das sieht Du daraus, daß der Physiker diese Erscheinungen sieht hört über sie nachdenkt, ~~etc.~~ + der Psychologe die Äußerungen (das Benehmen) seines Subjects beobachtet. sie uns mitteilt. (Daß man in anderm Sinne eine Frau + ihr Geld heiratet, ~~[illegible]~~ siehst Du daraus, daß ihr Geld heiraten heißt sie ihres Geldes ~~[illegible]~~ wegen heiraten.)

// Wir reden vom Verstehen eines Satzes in dem Sinne, in welchem er durch einen andern ersetzt werden kann, der das Gleiche sagt; aber auch in dem Sinne, in welchem er durch keinen andern ersetzt werden kann. (Sowenig wie ein musikalisches Thema.)

Im einen Fall ist der Gedanke des Satzes, was verschiedenen Sätzen gemeinsam ist; im andern etwas, was nur diese Worte, in diesen Stellungen, ausdrücken. Ver-

stehen eines Gedichts.

// Ja hat also "verstehen" hier zwei verschiedene Bedeutungen? – Ich möchte sagen, diese Gebrauchsarten von "verstehen" bilden seine Bedeutung, meinen Begriff des Verstehens. Denn ich will "verstehen" auf alles das anwenden.

// Wie kann man aber in jenem zweiten Falle den 'Sinn' erklären? // den Ausdruck erklären, das Verständnis übermitteln? // Frage Dich: Wie führt man jemand zum Verständnis eines Gedichts, oder eines Themas? Die Antwort darauf sagt, wie man hier den Sinn erklärt.

// Ein Philosoph sagt: er verstehe den Satz "Ich bin hier", meine etwas mit ihm, denke etwas – auch wenn er sich gar nicht darauf besinnt, daran erinnert, wie, bei welchen Gelegenheiten*, dieser Satz ~~wirklich~~ verwendet wird. Und wenn ich sage "Die Rose ist auch im Finstern rot", so sichst Du diese Röte im Finstern förmlich vor Dir.

// Wie ~~kommt man~~ es nur zum philosophischen Problem der seelischen Vorgänge + Zustände + des Behaviourism? – Der erste Schritt ist der ganz unauffällige. Wir reden von Vorgänge + Zustände, + lassen ihre Natur offen! Wir werden vielleicht einmal mehr über ~~diese Natur~~ sie wissen – wird vorausgesetzt. // – meinen wir. // Aber eben dadurch haben wir uns ~~hat man sich~~ auf eine bestimmte Betrachtungsweise ~~Grammatik~~ festgelegt. Denn wir haben einen ~~(ganz)~~ bestimmten Begriff davon, was es heißt, einen Vorgang näher kennen zu lernen. (Der entscheidende ~~erste~~ Schritt im Taschenspieler-Stück ~~Kunststück~~ ist getan, + wir haben gerade ihn nicht genauer besehen. gerade auf ihn nicht aufgemerkt.) // ist getan, + eben er schien uns unschuldig.) // – Nun aber Und nun zerfällt der Vergleich das Gleichnis, der das uns unsere Gedanken hätte begreiflich machen sollen. Wir müssen ~~leugnen~~ also den noch unverstandenen Prozess im noch unerforschten Medium leugnen. Und ~~das~~ so scheinen wir also die geistigen Vorgänge geleugnet zu haben. Und wollen sie doch natürlich nicht leugnen!

// Jedes Zeichen scheint allein tot. Was gibt ihm Leben? — Im Gebrauch lebt es. Hat es da den lebenden Atem in sich? Oder ist der Gebrauch sein Atem?

Es ist merkwürdig, wie viel in das politische Denken des Menschen Wunsch + Furcht hineinspielen, + wie wenig: Wissen.

// Sind wir vielleicht ~~etwas~~ voreilig ~~unvorsichtig~~ in der Annahme, daß das ~~[illegible]~~ Lächeln eines ~~Kindes~~ Säuglings nicht Verstellung ist? — Und auf welcher Erfahrung beruht unsre Annahme?

?// Wir kopieren die Ziffern von 1 bis 100 etwa, + schließen, denken, auf diese Weise. [Höchst undeutlich.]

?// Ich könnte es so sagen: Wenn ich die Ziffern von 1 bis 100 kopiere, wie weiß ich, daß ich eine Ziffernreihe erhalten werde die beim Zählen stimmt? Und was ist hier eine Kontrolle wofür? Oder wie soll ich hier die wichtige Erfahrungstatsache beschreiben: Soll ich sagen, die Erfah-

rung lehrt, daß ich immer gleich zähle? oder daß beim Kopieren keine Ziffer verlorengeht? oder daß die Ziffern auf dem Papier stehen bleiben, wie sie sind, auch wenn ich nicht hinschaue? Oder alle diese Tatsachen? Oder soll ich sagen, daß wir einfach nicht in schwierigen Zeiten kommen? oder daß uns für gewöhnlich //fast immer// alles in Ordnung ~~zu sein~~ scheint?

So denken wir. So handeln wir. So reden wir darüber.

?//

In der Philosophie werden nicht Schlüsse gezogen. "Es muß sich doch so verhalten" ist kein Satz der Philosophie. Sie stellt nur fest, was Jeder ihr zugibt.

"// Ich kann 'auf die Uhr schauen', um zu sehen wieviel Uhr es ist. Aber ich kann auch, um zu raten wie viel Uhr es ist, ein Zifferblatt anschauen; oder zu diesem Zweck ~~etwa~~ die Zeiger einer nicht gehenden Uhr ~~zu diesem~~ verstellen bis mir die ihre Stellung richtig vorkommt. So hilft ~~hat also~~ der Anblick das Bild der Uhr

~~auf zwei ganz~~
in (ganz) verschiedenen Weisen, die Zeit bestimmen.

So könnte Zeichnen einem Menschen helfen, sich richtig an eine Begebenheit zu erinnern. Oder das Bild einer Kirche dazu, sich ~~daran zu erinnern~~ an ~~die~~ Einzelheiten einer andern Kirche zu erinnern, weil es uns dazu hilft, zu sehen, wie ~~diese Kirche~~ sie von ~~unserm~~ dem Bild abwich. //, weil wir nun sehen wie sie ... // // Oder das Bild ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ der ~~einer~~ Begebenheit dazu, sich zu erinnern, wie es sich wirklich zugetragen hatte; indem er nun sieht, wie sich die wirkliche Begebenheit von dem Bild unterschied. //

!// Man könnte sagen: Wer sich eine private Worterklärung gegeben hat, der muß sich (nun) im Innern vornehmen: das Wort so + so ~~(d.h. einer bestimmten Technik gemäß)~~ zu gebrauchen. Und wie nimmt er sich das vor ~~tut er das~~? ~~(Kriterien dieser Absicht)~~ Soll ich annehmen, daß er die Technik dieser Anwendung erfindet, oder daß er sie schon fertig vorfindet? sie schon existiert?

!// Eine Psychologie gibt es nur für die Wesen, deren Benehmen // Verhalten // dem des Men.

schen ähnlich ist.

?! // Das englische substantiv "feel" ("it has a certain feel about it") im Gegensatz zu "feeling". Es heißt z.B.: das Wort "fühlt sich so und so an". Z.B. der Gebrauch des Imperfekts + des Perfekts im Deutschen, der eine spitzer, exacter, der andere breiter, gemütlicher. Und doch wäre es falsch zu sagen: zwei verschiedene Gefühle begleiteten diese (beiden) Formen.

// Denke Dir Einen, der sagte: "Ich weiß doch wie hoch ich bin!" + dabei die Hand als Zeichen auf seinen Scheitel legte! ["Schwindler"]

Oder auch: "Jeder Mensch weiß, wie hoch er ist." [Hängt damit zusammen, daß: "Ich" bezeichnet keine Person; aber auch damit daß etwas aussieht wie eine Definition + eine ist (private hinweisende Erklärung) + mit dem Beispiel von der Strecke]

"Einen Satz meinen"

"Meinen" heißt, sagen wir: wissen, daß man den Satz gebrauchen kann, sicher sein, daß man durch eine Verwendung des Satzes beherrscht (Man kann jederzeit Anderen in die Umgebung des Satzes rücken.)

// Man könnte ~~vom~~ von einem vibrierenden Leben in den Zeichen reden.

// Das Augenspiel des Zeichens.

?// "Während ich zu ihm sprach, wußte ich nicht, was hinter seiner Stirn vorging." Dabei denkt man nicht an Gehirnvorgänge, sondern an Denkvorgänge. Es ist ein ernst zu nehmendes Bild. Wir möchten wirklich hinter diese Stirne sehen //schauen//. Und doch meinen wir nur das, was wir auch sonst damit meinen, ~~[illegible]~~ +: "wir möchten wissen, was er denkt". Ich will sagen: wir haben da das lebhafte Bild; + denjenigen Gebrauch der mit ihm das Psychische ausdrückt. // + denjenigen Gebrauch, der dem Bild zu widersprechen scheint, + das Psychische ausdrückt. //

// Das Wesen ist in der Grammatik ausgesprochen.

// Welche Art von Gegenstand etwas ist, sagt die Grammatik. (Theologie

als Grammatik.)

"Eigenschaft ist eine Eigenschaft" heißt eigentlich, daß das Wort "Eigenschaft" als Eigenschaftswort gebraucht wird. "Rot ist eine Eigenschaft" heißt: "'Rot' ist ein Eigenschaftswort", oder, in einer musterlosen Sprache:

R ist ein Eigenschaftswort: wobei $R \to \boxed{\text{Rot}}$

$R \to \boxed{\text{Rot}}$ ist eine hinweisende Definition.

Teilen wir nun die Eigenschaften in solche ein, die sich selbst besitzen, + solche, die sich nicht selbst besitzen, so teilen damit wir die Eigenschaftswörter in zwei Klassen.

Ist "f" ein Eigenschaftswort + geben wir ihm den Namen "φ", ~~geben~~ erklären wir also

$$\varphi \to \text{"}f\text{"} \qquad \varphi \to \boxed{f}$$

Ich will nun sagen, daß f sich nicht selbst besitzt. – Während also "Eigenschaft" eine der Eigenschaften bezeichnet, bezeichnet

"f" nicht eines der f. Oder

$$(x): f(x) \supset \{x \neq \varphi, \text{ wobei } \boxed{\varphi} \to \boxed{f}\}$$

$$(x): f(x) \supset x \neq \varphi, \text{ wobei } \boxed{\varphi} \to \boxed{f}$$

Und die Eigenschaft $\mathcal{E}'$, welches die Eigenschaft einer Eigenschaft sein soll, sich nicht selbst zu besitzen, dann also so definiert werde:

$$\mathcal{E}'(f) = (\exists a) :. (x): f(x) \supset x \neq a \text{ wobei } \boxed{a} \to \boxed{f}$$

Und $\mathcal{E}'(\mathcal{E}') = (\exists a) :. (\varphi): \mathcal{E}'(\varphi) \supset \varphi \neq a$ wobei $\boxed{a} \to \boxed{\mathcal{E}'}$ =

$$= (\exists a) :: (\varphi) :: (\exists b) :. (y): \varphi y \supset y \neq b \text{ wobei } b \to \boxed{\varphi}$$

$$\cancel{\mathcal{E}'(f) = (x): (f(x) \vee \sim f(x)) \supset x}$$

$$f(f) = (\exists x): [f(x) \text{ wobei } \boxed{f} \to \boxed{x}]$$

$$\sim f(f) = (x): (f(x) \supset . \neq \boxed{f} \to \boxed{x}$$

Denk Du, hier sagte: "Die Freude ist ein Funkeln der Seele". – Das klingt viel richtiger, als – wie etwa James – zu

sagen, sie sei eine Summe von Empfindungen, den Wahrnehmungen des Freude-Benehmens unsres Körpers.
Das erste ist ein Bild, (eine) Illustration, die die Verwendung des Begriffs 'Freude' noch gar nicht präjudiziert. Das zweite führt uns auf einen falschen Weg. Aber warum? Der Begriff 'Freude' ist nicht ähnlich dem einen Empfindung. — Wenn ich höre, daß Esther erfreut ist, interessieren mich irgendwelche Gefühle in seiner Brust um die Mundwinkel, Augen, in seinem Muskeln nicht. Ja auch wenn ich sage ich habe ein freudiges Gefühl in der Brust so interessiert den Andern nicht eigentlich das Gefühl in meiner Brust. — Aber interessieren sie denn mich nicht? — Sie sind jedenfalls nicht das, was ich mitteilen möchte. — "Ich freue mich" ist vor allem ein Ausdruck der Freude. Er ist zu vergleichen, dem Händeklatschen, Jauchzen, Lachen, etc., er ist aber nicht eine Beschreibung dieses Benehmens; noch eine Beschreibung der Empfindungen, die etwa dieses Benehmen hervorrufen.
[Wie ein Wort verwendet wird, kann man

nicht erraten"]

"Alles, was geschieht, kann auch geschehen." – Denn es kann nicht mehr als geschehen. Und darum kann es nicht weniger, als geschehen müsse.

Uns interessiert der Dass, nicht das Warum. Aber wir verlieren von der Welt doch nichts.

"Also kann ich auch meine Vorstellung nicht gehen?" – Freilich kann ich auf sie gehen. Aber was tue ich da? ~~Was~~ Was tue ich da?//

Vergleiche: Eine Schachpartie im Kopf spielen — ein Fußballmatch im Kopf spielen. ~~Eine~~ Eine Rechnung im Kopf machen — ein chemisches Experiment im Kopf machen.

Denk Dir nun ein Brettspiel ~~erfunden~~ ("Brettfußball"). Jeder Spieler hat die Figuren die die Spieler eines der beiden Teams darstellen. Es ist da auch ein Ball mit dem gespielt wird

Wenn Einer sagt, er ~~glaube~~ glaubt an Gott, so ist das eine ganz undeutliche Mitteilung.

"Aber 'glauben' heißt doch einfach: 'für wahr halten'!" – Ja, es heißt für wahr halten, & mit dieser Definition ist auch nichts erklärt, was uns interessiert.

Ich glaube, daß das Wetter schön bleiben wird,
daß die Erde sich um die Sonne bewegt,
daß ich mich damals schlecht benommen habe..

"So ist also die Mitteilung 'Ich glaube ..., Einer glaube ...,' ... 'an sich' uninteressant?" – Nicht, wenn wir den Zusammenhang kennen. // Nicht, wenn wir die Maschine kennen, in die hier ein Rad eingefügt wird. //

Die erste & die dritte Person der psychologischen Zeitworte Verben.

Das Fregesche Behauptungszeichen bezeichnet den Satzanfang. Es hat also eine ähnliche Funktion, wie der Schlußpunkt. Es unterscheidet die ganze

in

Periode vom Satz innerhalb der Periode.
Wenn ich Ihnen sagen höre 'es regnet',
aber nicht weiß, ob ich den Anfang ~~der~~ +
den Schluß der Periode gehört habe,
~~so weiß ich, nicht was er gesagt hat.~~
so ~~sind dies~~ ist ~~sein~~ dieser Satz für mich
noch kein ~~Mittel~~ Mittel der Verständigung #

Die erste + die dritte Person
der Psychologischen Verben. In gewissen
Gedankengängen scheint es uns
als ob sie dann zwei verschie-
dene Bedeutungen hätten. Aber
man kann auch sagen: Das
macht ihre Eigentümlichkeit aus,
daß diese zwei Aspekte mit
einander zu einer Einheit ver-
schmolzen sind.

(Unabhängig) Wie weiß ich daß dieser Gedanken-
gang mich zu dieser Handlung
geführt hat? Nun es ist ein
bestimmtes Bild: z.B., in einer
experimentellen Untersuchung *
durch eine Rechnung zu einem
Experiment geführt werden. Es
sieht so aus: ... + nun könnte

ich ein I

(Found inside this volume. GNuW.)

Dea
I have
in Engli
Norweg
I am a
not
stand
so mu
me.
from
friend
wish
a litt
how e
didn't
Draegu
or Froe

ich ein Beispiel berichten.

(Found inside this volume. GHW.)

Trinity College
Cambridge
2.8.45.

Dear Kari,
I have to write to you in English because my Norwegian is so bad that I am afraid you might not be able to understand it. Thanks ever so much for writing to me. I longed to hear from you & all my friends in Sjølden. I wish you had written a little more about how everybody is. You didn't mention Arne Dragni & Arne Bolstad, or Frøbben Rebni. Please

Ms-116,IIIr

Ms-116,BCr

Ms-116,BCv